

G III
9257
218

6.
9257

Die Reformation

in

Hermannstadt und dem Hermannstädter Capitel.

Festschrift

zur vierhundertjährigen Gedächtnißfeier der Geburt Dr. Martin Luthers.

Im Auftrage der Lehrerconferenz des evang. Gymnasiums A. B. in Hermannstadt
und der mit demselben verbundenen Realschule

verfaßt von

Heinrich Herbert,

Gymnasiallehrer.

Hermannstadt.

Gedruckt in der Buchdruckerei der v. Cloßius'schen Erbin.

1883.

G III 3, 3

Die Reformation

in

Hermannstadt und dem Hermannstädter Capitel.

Festschrift

zur vierhundertjährigen Gedächtnisfeier der Geburt Dr. Martin Luthers.

Im Auftrage der Lehrerconferenz des evang. Gymnasiums A. B. in Hermannstadt
und der mit demselben verbundenen Realschule

verfaßt von

Heinrich Herbert,

Gymnasiallehrer.

Hermannstadt.

Gedruckt in der Buchdruckerei der v. Clofius'schen Erbin.

1883.





I. Der Boden ist bereitet.

„In der kirchlichen Leitung herrschte Unordnung, die Disciplin war gelockert, der Clerus oft sittenlos. Die Regierung und die weltlichen Herren trieben mit ihrem Patronatsrechte offenbaren Mißbrauch, man verkaufte die Stellen an den Meistbietenden oder verlieh selbe an unwissende, sittenlose oder weltlich gesinnte Verwandte. Die Bischöfe wetteiferten größtentheils mit den weltlichen Magnaten in der Pracht, Verschwendung und sinnlichen Lust und, um die Kosten decken zu können, strebten sie nach Gelderwerb. Einige trieben Handel, andere verbanden sich mit Juden zu Buchergeschäften oder quälten den niederen Clerus so tyrannisch, daß dieser die Reichsstände um Hilfe angehen mußte. Indeß war auch die niedere Geistlichkeit nicht viel besser, die Synodalstatuten liefern den Beweis, daß die Sitten der Seelsorger den Gläubigen keine Muster christlichen Lebens darboten. Sie waren größtentheils unwissend, verweltlicht und vernachlässigten die Bildung des Volkes, das in Unwissenheit und Aberglauben aufwuchs und deshalb auch von den Lehren seiner Religion keinen Begriff hatte. Dadurch verlor diese die Macht über die Gemüther, welche rein gewohnheits- oder maschinenmäßig die äußerlichen Ceremonien beobachteten.“¹⁾ Mit diesen Worten zeichnet Professor J. S. Schwicker den Zustand der Kirche Ungarns zu Anfang des 16. Jahrhunderts und findet darin die Erklärung der Erschütterung derselben in jener Zeit. Auch die Kirche Siebenbürgens und in dieser die sächsischen Capitel tragen mannichfaltige Keime der Auflösung in sich. Schon frühe gab es hier Gegensätze zwischen der Pfarrgeistlichkeit und ihren kirchlichen Oberhirten. Auf Grund des Andreanischen Freibriefs wählten die Gemeindeglieder sich ihre Pfarrer selbst und gaben diesen den Zehnten.²⁾ Dieser Rechtsstand reizte zu Angriffen seitens der höhern Geistlichkeit; bei der Abwehr derselben finden wir die Weltlichen als treue Kampfgenossen der Pfarrer; denn diese, aus der Volkswahl hervorgegangen, lebten in inniger Verbindung mit dem Volke, ihre Rechte bildeten einen Theil des Volksrechtes selbst. Auf dem Hermannstädter Capitel lastete schwer die Hand des dortigen Propstes. Der Pfarrer Heidenricus und die Gemeinde von Hermannstadt erhoben 1321 ihre klagende Stimme, weil Propst Nicolaus wie seine Vorgänger die Pfarrgemeinde tyrannisch bedrückte.³⁾ Und auch nach der im Jahre 1424 erfolgten Aufhebung der Propstei fehlte es nicht an Gründen zur Klage; im Jahre 1512 erwirkte Thomas Bakács, der Erzbischof von Gran, von Papst Julius II. eine Bulle, nach welcher die Bestandtheile des ehemaligen Milkover Bisthums, also auch das Hermannstädter und Kronstädter Capitel, mit der Graner Diocese vereinigt sein sollten. Die alte Jurisdiction der beiden Capitel und der ungestörte Bezug des Zehntens der Pfarrherrn in denselben erschien gefährdet.⁴⁾ Um sie zu schützen, schickte das Hermannstädter Capitel den Hermannstädter und den Stolzenburger Pfarrer nach Ofen, welche daher am

¹⁾ Oesterreichische Vierteljahrschrift für kathol. Theologie. 6. Jahrg. S. 398 f.

²⁾ Urkundenbuch zur Gesch. Siebenb. 1. Th. von G. D. Teutsch und Fr. Firnhaber S. 30.

³⁾ Gesch. der Siebenb. Sachsen von G. D. Teutsch. 2. Aufl. 1. B. S. 111.

⁴⁾ Das Zehntrecht der ev. Landeskirche A. B. in Siebenb. von G. D. Teutsch S. 28 und Milkovia von Jozef Benkó I. S. 169. ff. Pemflinger Märk von Karl Fabritius in den von der k. ung. Ak. der Wiss. herausgeg. Értekezések a tört. tudom. köréből. IV. k. 6 sz. S. 27.

7. November 1512 an dasselbe schrieben, der Erzbischof wolle über die Geistlichen, die Kirchen und Zehnten nach seinem Belieben verfügen, den vierten Theil des Zehntens für sich haben und sie des Rechtes berauben, sich ihren Dechanten selbst zu wählen. Sie hätten Verwahrung an den Papst eingelegt; durch den Hermannstädter Königsrichter Johann Lulay und Abgesandte des dortigen Rathes erhofften sie eine glückliche Erledigung der Angelegenheit beim Könige zu erlangen, da Lulay sich hohen Ansehens erfreue.¹⁾ In der That erhörte der König die Bitten seiner Getreuen. Am 9. Februar 1513 erklärte er dem Erzbischof seinen Willen, die Pfarrer und Bürger der beiden genannten Capitel in ihren alten Rechten und Gewohnheiten zu erhalten, und ersuchte ihn keine Neuerung einzuführen, welche denselben widerstreite.²⁾ Der Erzbischof, welchen Papst Leo X. in einer Bulle vom 11. September 1513³⁾ den beiden Capiteln gegenüber in der Stellung erhielt, welche er beanspruchte, wollte von der Vereinigung der beiden Diöcesen nicht ablassen, nannte die beiden Decane seine Land-Vicare und gestand ihnen die gewünschte Jurisdiction nur auf so lange zu, als es ihm beliebe, so daß Vertreter des weltlichen und geistlichen Standes unter den Sachsen am 11. Juni 1516 vor dem König und seinen Räten feierlich protestierten.⁴⁾ Nicht immer standen aber die sächsischen Geistlichen mit den weltlichen Sachsen in einem Lager. Da nicht nur der Weißenburger Bischof Johann Gofzon, sondern auch die Mediascher und Hermannstädter Dechanten ihre Gerichtsbarkeit unrechtmäßig ausdehnten und die sächsischen Bewohner der sieben und zwei Stühle in vollständig weltlichen Angelegenheiten, welche nicht vor das geistliche, sondern vor das weltliche Gericht gehörten, vor sich luden und ihnen entgegen den Freiheiten und Rechten, welche sie von den ungarischen Königen erhalten hatten, große Auslagen und Belästigungen verursachten, so erhoben die Bürgermeister, Richter und Geschworenen, sowie die übrigen Bürger und Einwohner der sieben und zwei Stühle sehr schwere Klagen vor König Ludwig, welcher den genannten geistlichen Würdenträgern am 6. October 1525 es streng untersagte, in nicht offenbar vor das geistliche Gericht gehörigen Angelegenheiten künftighin Jemanden vorzuladen.⁵⁾ Und schon am 16. Januar 1522 hatte derselbe König an die Dechanten und Pfarrer in den sieben Stühlen wiederum in Folge schwerer Klagen der Bewohner derselben schreiben müssen, sie mögen sich mit ihren althergebrachten Einkünften genügen lassen und mit denselben, wie es Geistlichen ziemt, friedlich und ruhig leben, nicht aber ihre Kirchenkinder mit ungerechten und ungewohnten Lasten quälen, indem sie den Zehnten von den Eichen in den Wäldern und dem Heu auf den Wiesen verlangten. Denjenigen, welche sich zügellos benähmen und mehr Miethsingen als wahren Pfarrern glichen, drohte er mit der Entfernung aus ihren Pfarreien.⁶⁾ Wie die Geistlichen sich nicht in den Grenzen ihrer Berechtigung hielten, so griffen andererseits die Weltlichen selbst gewalthätig in deren Rechte ein. Das auffallendste Beispiel eines solchen Vorganges bietet die Entfernung des Bona-garder Pfarrers Petrus Pileatoris aus seiner Pfarre. Nachdem er dieselbe fast drei Jahre lang anstandslos inne gehabt, ließ ihm der Hermannstädter Bürgermeister Matthias Armbruster unter dem Vorwande, seine Kirchenkinder seien mit ihm nicht zufrieden, die Kirchenschlüssel abnehmen und setzte Georg von Uzen in die Pfarre ein. Zwischen diesem und dem Hermannstädter Rath einerseits und dem entsetzten Pfarrer andererseits floß dann der Rechtsstreit längere Zeit vor dem Hermannstädter Capitel, welches Peter im Besitz der Pfarre erhielt.⁷⁾ Die Klage über den Vorgang des Hermann-

¹⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 45, gedruckt in Schlözer: Kritische Sammlungen zur Gesch. der Deutschen in Siebenb. S. 86 f.

²⁾ Eine gleichzeitige Abschrift im Hermannst. Cap. Arch. Nr. 50, gedruckt bei Schlözer a. a. D. S. 88 f. Bentó a. a. D. S. 193 ff.

³⁾ Bentó a. a. D. S. 178 ff.

⁴⁾ Urkunde im Hermannst. und National Archiv Nr. 199. Abgedruckt bei Bentó a. a. D. S. 220 ff.

⁵⁾ Urk. im Hermannst. und National Archiv Nr. 296.

⁶⁾ Urk. ebenda Nr. 248.

⁷⁾ Vgl. das Capitelsprotokoll A. S. 43, 53, 57, 63 ff, 75 f, 78, 82 f, 87, 92 f, 188 und die Abschriften, welche auf den S. 324—326, 329 ff, 333 ff, und 342 f, des IV. B. der Reschner'schen Urkundensammlung (Baron Bruckenthal'sche Bibliothek)

städter Raths kam auch vor den König, welcher ihm denselben in einem Schreiben vom 9. März 1524 verwies. In demselben Schreiben trägt er über schwerste Klagen des Erzbischofs von Gran Georg von Szathmár den obrigkeitlichen Personen in den Städten, Flecken, Dörfern und Besitzungen im Gebiet des Hermannstädter Capitels unter Androhung strenger Strafen auf, die Jurisdiction und Freiheit des Graner Erzbisthums für die Zukunft nicht mehr zu verletzen, wie es dadurch geschehen sei, daß sie in Streitigkeiten zwischen weltlichen und geistlichen Personen die letzteren genöthigt hätten, vor dem weltlichen Richter zu erscheinen, dann dadurch, daß sie Pfarrer, welche von dem Dechanten mit geistlichen Strafen belegt worden seien, unter Androhung der Entfernung aus ihren Aemtern genöthigt hätten, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, daß sie dem Dechanten sich widersetzt hätten, wenn dieser ihnen untergeordnete Personen habe bestrafen wollen, und daß sie endlich, wenn Strafen verhängt worden, dieselben für sich genommen hätten, wie sie auch an manchen Orten die Zehnten, welche den Pfarrern gebührten, diesen nicht hätten ausfolgen wollen.¹⁾ Solches gegenseitiges Uebererschreiten der Grenzen des eigenen Wirkungskreises mußte die Vertreter des weltlichen und geistlichen Amtes einander entfremden, und die letzteren thaten außerdem gar Vieles, was ihnen die Achtung aller Besseren zu rauben geeignet war. Oft stritten sie unter einander wegen des Zehntens, und es kam zu ärgerlichen Ausritten. Der Pfarrer von Großscheuern pflegte den Zehnten von einem Stück Land zu beziehen, welches auf dem Weichbild der Gemeinde Hahnbach lag. Als der Hahnbacher Pfarrer Laurentius zwischen den Jahren 1510 und 1520 sich dieses Zehntens bemächtigen wollte, erschien der damalige Pfarrer von Großscheuern Magister Gregorius Pileus in der Schule dieses Ortes, rief die erwachsenen Schüler auf und führte sie gegen die Hahnbacher, welche den Zehnten rauben wollten.²⁾ Welche Unziemlichkeiten im Verkehr der Geistlichen unter einander vorkamen, bezeugt ein Beschluß der tyralienjer Abtheilung des Bisptrizer Capitels vom 17. December 1523, nach welchem Derjenige, welcher in öffentlicher Capitularsitzung seinen Mitbruder schmähe, mit beschimpfender Rede anschwärze oder durch irgend welchen Vorwurf beleidige, um drei Mark Silbers gestraft und, wenn er die Strafe nicht zahlen wolle, auf jede Weise, selbst durch Enthebung vom Amt dazu genöthigt werden sollte.³⁾ Besonders anstößig erschien auch der Umstand, daß viele Geistliche im Concubinate lebten; diesem Uebel versuchte der Weissenburger Bischof Franz von Várda dadurch zu steuern, daß er im Jahre 1520 auf einer Generalsynode den Geistlichen seines Sprengels das Concubinat bei schwerer Strafe verbot; da protestierte der Generaldechant Alexander, Pfarrer von Meßchen, im Namen sämtlicher dem Bischof unterstehender sächsischer Capitel gegen die angedrohten Strafen und legte Berufung an den Papst ein.⁴⁾ Auch gegen Pfarrer des Hermannstädter Capitels wird die Beschuldigung solch sträflicher Verbindungen erhoben, und vergeblich hatte der Hermannstädter Dechant Wolfgang Flaschner dem Hahnbacher Pfarrer Stefan gegenüber den Weg der Güte eingeschlagen, indem er zwei Capitularen beauftragt hatte, sie mögen ihn durch brüderliche Ueberredung dahin bringen, die Verbindung mit Anna, der Gattin des Johann Murator oder Textor, aufzulösen. Er hatte dieses wohl vor dem Capitel versprochen, bald aber war Anna zur Fortsetzung des gewohnten gemeinsamen Lebens in sein Haus zurückgekehrt, während ihr Gatte in eine ähnliche Verbindung mit einem anderen Weibe getreten. Da mußte Flaschner am 22. Februar 1524 entscheidende Schritte zur Lösung dieser Verbindungen einleiten, welche ein gar zu übles Beispiel gaben.⁵⁾ Derselbe Pfarrer von Hahnbach erscheint auch als ein Mensch von arger Gewaltthätigkeit. Am 28. Januar 1528 stand er vor dem Capitel, weil er einen Diener im Zorn übermäßig

enthalten sind, sowie die darauf gegründete Darstellung J. K. Schuller's in seiner *Historia critica reform. eccles. v. capituli Cibin.* S. 19 ff.

¹⁾ Urf. in dem Archiv des Hermannst. Cap. Nr. 81, gedr. bei Fabricius a. a. D. S. 131 ff.

²⁾ Abschriften der Zeugnisaussagen im H. Cap. Arch. Nr. 145.

³⁾ Beitr. zur Reformationsgeschichte des Nösnergaues v. H. Wittstock S. 9 f.

⁴⁾ Ebenda und Schuller a. a. D. S. 10.

⁵⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 77.

geschlagen und ihm blutige Wunden beigebracht hatte; der Dechant entthob in seiner Stelle als einen Mann des Blutes.¹⁾ Der Pfarrer Paulus von Schaal aber, welcher seine Pfarre wegen Tödtung eines Menschen verloren hatte, konnte am 27. September 1524 eine päpstliche Dispensation vorlegen und auf Grund derselben neuerlich Anspruch auf die Pfarrei machen.²⁾ Solch vielfach strafwürdigem Leben der Geistlichkeit gegenüber erhob denn auch der am 6. Mai 1524 auf den erzbischöflichen Stuhl von Gran berufene Ladislaus von Szalka am 18. Juli desselben Jahres in einem Schreiben an den Dechanten und die Capitelsbrüder von Hermannstadt seine warnende Stimme. Einige von ihnen, schrieb er, lebten, wie man sage, so zügellos, daß durch ihr so übles Leben auch das Volk zum Sündigen geneigter werde. Sie mögen sich bessern und ein gutes Beispiel geben, denn wie der Vorgesetzte seien häufig die Untergebenen.³⁾ Und schon am 27. November desselben Jahres erneuerte er seine Mahnung und stellte Denjenigen Strafen in Aussicht, welche durch ungebührliches Leben, wie es für Männer geistlichen Standes am allerwenigsten passe, die Gemüther der Weltlichen gegen sich aufreizten.⁴⁾

Wenn man in Folge der im Obigen angeführten Verhältnisse mit dem bestehenden Zustand der Kirche auch in den sächsischen Kreisen nicht zufrieden sein konnte, und wenn es in diesen gewiß nicht an Gemüthern fehlte, welche sich abgestoßen fühlten von dem der wahren Frömmigkeit meist baren Werk des Gesetzes, das damals das kirchliche Leben beherrschte, so mußte in diesen die Sehnsucht erwachen nach dem erlösenden und Frieden bringenden Glauben. Wie dieser zu erlangen, konnte ihnen denn auch nicht lange verborgen bleiben; standen doch die Siebenbürger Sachsen in fortdauernder Verbindung mit dem deutschen Mutterlande, so daß alles Große, was dieses bewegte, seine Wellen schlug bis in das ferne Land der Karpathen. Es war nicht nur der Betrieb eines ausgebreiteten Handels, welcher dieses bewirkte, sondern auch die rege Theilnahme an dem wissenschaftlichen Leben Deutschlands. In großer Zahl zogen sächsische Jünglinge, nicht selten auch schon gereifte Männer, zu den Bildungsstätten desselben und brachten reiche Schätze des Wissens heim. Freudige Aufnahme fanden unter den Sachsen auch immer gebildete Männer aus fernen Gauen, welche durch ihre Tüchtigkeit dem Gemeinwesen zu nützen vermochten; nicht nur den Büchsenmeister beriefen sie 1495 aus Schlesien nach Hermannstadt, sondern auch der erste Rector der Hermannstädter Schule, dessen Name bezeugt ist, stammte aus Graudenz. Die Kaufleute brachten aber schon frühe außer anderen Waaren auch Schriften zum Verkauf, und für das Jahr 1506 ist in Johannes Bibliopola der erste Buchhändler Hermannstadts bezeugt.⁵⁾ Diese Schriften eröffneten den Blick auf das, was sonst die Gemüther erregte, und forderten zur Mitarbeit auf. 1439 klagte der Siebenbürgische Bischof Georg Lépez der Königin Elisabeth, daß Kaufleute, welche von Basel heimgekehrt seien, Schriften und Briefe verbreiteten, die sie als Waare heimgebracht hätten und die geeignet seien, den Samen der Zwietracht in der Kirche zu verbreiten, sowie, daß Thomas, Pfarrer von Pold, im Geiste der Basler Synode gepredigt und andere Pfarrer zu gleichem Thun verleitet habe; Elisabeth erließ hiegegen strenge Befehle, wie schon König Sigismund Gelegenheit gehabt hatte, gegen Anhänger des Johann Huß in Siebenbürgen mit schweren Strafen vorzugehen.⁶⁾ Mächtig ergriff die Kreise der Gelehrten in Ungarn und Siebenbürgen auch der Geist humanistischer Bildung, welcher wie in Deutschland auch hier mithalf, der Reformation den Boden zu bereiten.⁷⁾ Als „die wittenberger Nachtigall“ darauf den angebrochenen Frühling verkündigte,⁸⁾ wie sollte ihr Sang da nicht Wiederhall finden in Aller Herzen, die nach Rückkehr zum alten Gotte sich sehnten?

¹⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 198. ²⁾ Ebenda S. 102. ³⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 87. Abgedr. bei Fabricius a. a. D. S. 136. ⁴⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 94, gedr. bei Fabricius a. a. D. S. 144. ⁵⁾ Quellen zur Gesch. Siebenb. aus sächs. Archiven. B. I. S. 547 f. ⁶⁾ Josef Caroli Eder Observationes criticae S. 94.

⁷⁾ Vergleiche über die oben angedeuteten Verhältnisse die eingehenden Darstellungen in der Gesch. der Siebenb. Sachsen von G. D. Teutsch 2. Aufl.; ferner: Zur Gesch. des deutschen Buchhandels in Siebenb. von Dr. Fritz Teutsch (Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels B. IV. und VI.), sowie die von demselben Verfasser im Archiv des Ver. f. Siebenb. Landeskunde N. F. B. XVI. und XVII. veröffentl. Arbeiten: Aus der Zeit des sächs. Humanismus und Geschichte des evang. Gymnasiums A. B. in Hermannstadt. ⁸⁾ Hans Sachs, Wittenb. Nachtigall; vergl. Kirchengeschichte von Dr. Karl Hase. 8. Aufl. S. 383.

2. Der Same wird ausgestreut.

„Die vierzehn Tage vergingen“, schreibt ein Zeitgenosse Luthers im Hinblick auf dessen 95 Thesen, „waren diese Sätze durch ganz Deutschland und in vier Wochen schier die ganze Christenheit durchlaufen, als wären die Engel selbst Botenläufer und trügens vor aller Menschen Augen.“¹⁾ Rasch verbreiteten sich auch andere Schriften Luthers und seiner Gehilfen im Werke der Reformation. Nach Hermannstadt sollen um das Jahr 1519 Kaufleute einige derselben von der Leipziger Messe gebracht haben. Dieselben fanden vielen Anklang, und bald trat ihnen das gesprochene Wort zur Seite, indem, wie es heißt, zwei Prediger aus Schlesien Ambrosius und Conrad Weich unter dem Schutze des Sachsegrafen Marcus Pempflinger als Verkünder der Lehre Luthers auftraten.²⁾ Diese Thatfachen sind urkundlich nicht bezeugt, erscheinen aber wahrscheinlich, wenn sie im Zusammenhange mit anderen, welche nicht angezweifelt werden können, erwogen werden; denn aus einer später zu besprechenden Klageschrift des Hermannstädter Capitels vom Jahre 1526 ergibt sich, daß Ambrosius aus Schlesien in der That vor diesem Jahre, wann wird allerdings nicht gesagt, Prediger in Hermannstadt gewesen, und daß er aus Sachsen einen früheren Predigermönch Georgius nach Hermannstadt geschickt habe, damit dieser hier das Werk der Reformation fördere; ebenso, daß dieser Georgius Pempflingers Schutz gefunden. Daß aber Luthers Schriften frühe nach Hermannstadt gelangten und hier beifällig aufgenommen wurden, ersehen wir aus Briefen des Königs und des Erzbischofs von Gran. Ersterer richtete am 9. März 1524 ein Schreiben an den Hermannstädter Rath, in welchem er sein Mißfallen darüber aussprach, daß die Mitglieder desselben, sowie die Hermannstädter Kaufleute und andere Bürger und Einwohner der Stadt, die vom apostolischen Stuhle verdamnten Schriften Luthers kauften und verkauften und die Lehren, welche in denselben enthalten seien, in ihre Herzen aufnahmen und befolgten. Er befahl, diese Schriften von Ort zu Ort, von Haus zu Haus aufzufuchen und die aufgefundenen öffentlich zu verbrennen. Ferner bestimmte er für Solche, welche derartige Schriften trotz seines Verbotes kauften, verkauften oder sich mit denselben beschäftigten, die Strafe der Güterconfiscation;³⁾ hatte doch auch der ungarische Reichstag schon 1523 beschlossen, es sollen alle Lutheraner und deren Begünstiger mit Verlust des Lebens und aller Güter bestraft werden.⁴⁾ In dem oben bereits erwähnten Schreiben des Erzbischofs Ladislaus von Szalka vom 18. Juli 1524 wird darauf hingewiesen, daß selbst die Geistlichen des Hermannstädter Capitels zum Theil in die Irthümer Luthers verfallen seien, und die Mitglieder des Capitels werden vor falschen Lehrern gewarnt, welche von außen wie Schafe aussähen, innen aber reißende Wölfe seien; daran knüpfte der Erzbischof die Auf-

¹⁾ Gesch. der christl. Kirche von F. Chr. Baur B. 4. S. 36.

²⁾ Die Geschichte der Reform. in den Kreisen der Siebenb. Sachsen und insbesondere in Hermannstadt behandeln mehrere ältere Schriftsteller, deren Schriften zum Theil nur im Manuscript vorhanden sind. Dabin gehören Christian Schefäus (Oratio de origine repurgatae et propagatae coelestis, doctrinae in Trans. et vicina Hungaria, habita anno 1580, Manuscr.), Andreas Oltardius (Concio solennis et extraordinaria etc. habita Cibinii anno 1650. Cibinii, inprim. Marcus Pistorius anno 1650), David Hermann (Annales eccl. rerum Transsilv. 1520—1659, Manuscr.) Matthias Miles (Siebenb. Bürgengel 1668, Manuscr.), Páriz Pápai (Rudus redivivum. Cibinii 1684), Georg Haner (Hist. ecclesiar. Trans. Francof. et Lips. 1694), Martin Schmeißel (De statu eccl. Lutheranorum in Trans. Jenae 1722), Lampe (Hist. eccl. reformatae in Hung. et Transs. Trajecti 1728), Josef Benkő (Milkovia. Viennae 1781). Diese Schriften enthalten viel Unrichtiges, da die späteren sich hauptsächlich auf die Predigt des Oltard stützen, welche selbst eine Tendenzschrift ist, die nachweisen will, daß die Reformation in Hermannstadt früher durchgeführt worden sei, als in Kronstadt. Johann Seiwert weist ihm seine Irthümer nach in seinen Beiträgen zur Religionsgeschichte von Hermannstadt (Ungar. Magazin. B. 4. S. 154 ff.) Von späteren Arbeiten sind vorzüglich zu nennen: Schullers schon angeführte Historia critica ref. eccl. v. capituli Cib. Cibinii. 1819 und die ebenfalls schon genannte Schrift von Karl Fabricius: Pempflinger Márk Szász gróf élete.

³⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 82. Gedr. bei Fabricius a. a. D. S. 134, bei Seiwert S. 173 ff.

⁴⁾ Corpus iuris Hung. Tyrnaviae 1751. Tom. I. S. 348.

forderung, sie mögen die Lutheraner, welche etwa unter ihnen seien, bestrafen und aus ihrer Mitte austreiben. Ein zweites Schreiben desselben Erzbischofs vom 15. August 1524 hebt mit Schmerz und Unwillen hervor, daß es nach dem Erzbischofe zugekommenen Nachrichten im Hermannstädter und Kronstädter Capitel geistliche und weltliche Personen beiderlei Geschlechts gebe, welche vom Satan zur Annahme und Verbreitung der Lehren Luthers verleitet worden seien, und welche reformatorische Schriften kauften, verkauften, lasen und bewahrten.¹⁾ Dieses Schreiben läßt uns zugleich erkennen, in welcher Weise der Gegensatz zu der katholischen Kirche sich entwickelt hatte; erhebt doch der Erzbischof schwere Klagen gegen Diejenigen, welche, was ganz besonders verabscheuungswerth sei, Schmähslieder auf den päpstlichen Stuhl und den gesammten Clerus erfannen und mit gotteslästerlichem Munde sängen, die Excommunicirten zu den Sacramenten zuließen, die Priester beschimpften und Mörder gegen dieselben dängen und das vorgeschriebene Fasten verletzten, welche behaupteten, das kanonische Recht sei eine Teufelserfindung, die geistliche Gewalt müsse abgeschafft werden, Opfer auf den Altar Gottes seien überflüssig, die Beichte solle man vernachlässigen und die geistlichen Privilegien sammt und sonders aufheben und was dergleichen gotteslästerliche Reden mehr wären. Im Einklang hiemit stehen auch andere Nachrichten, welche auf uns gekommen sind. Von geringer Liebe zu der bisher hoch gehaltenen Kirche zeugt es, wenn Walpurga, die Gattin des Zekel Janosch am 3. März 1523 vor dem Hermannstädter Capitel geklagt werden muß, weil sie die Beträge, welche ihre Mutter den Dominicanern und zur Abhaltung von sieben Seelenmessen bestimmt hatte, nicht zahlen will, oder wenn der Rathsmann Magister Michael Altemberger in Gegenwart der Hermannstädter Capellane Sylvester und Ambrosius in dem Hause des Stadtpfarrers Dr. Martin Huet gegen das Vorhaben seiner Stiefmutter Einsprache erhebt, welche Güter, die einst seinem Vater gehörten, den Dominicanern vermachen wollte.²⁾ Auch die nicht selten vorkommende Ablehnung der geistlichen Gerichtsbarkeit³⁾ beweist, daß das Verhältniß der Laien zu der Geistlichkeit ein gestörtes war; vielmehr noch sprechen hiefür die groben Beleidigungen, welche derselben an manchen Orten widerfuhren.⁴⁾

Die Schritte, welche zur Unterdrückung der reformatorischen Bewegung eingeleitet wurden, hatten wenig Erfolg. Als der Dechant Wolfgang Flaschner die Verfasser der immer häufiger auftretenden Pasquillen vor seinen Richterstuhl lud, erschien Niemand, und er mußte sich darauf beschränken, am 19. Januar 1524 Alle, welche derartige Schriften erdacht, geschrieben und herausgegeben, in böser Absicht veröffentlicht oder hiebei mit ihrem Rath geholfen hätten, durch Anschlag an den Kirchenthüren zu excommunicieren.⁵⁾ Johann Mild, der Rector der Hermannstädter Schule, leistete zwar der Vorladung des Dechanten Flaschner vom 23. Februar 1524, vor ihm zu erscheinen und sich von der gegen ihn erhobenen Anklage des falschen Glaubens zu reinigen, Folge und erhielt am 1. März des genannten Jahres eine Frist von fünfzehn Tagen,

¹⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 79. Gedr. bei Seiwert S. 175 ff. bei Fabricius S. 137 ff.

²⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 4, 6.

³⁾ Ebenda S. 1, 44, 115, 119, 135.

⁴⁾ Andreas Barlaabaasch aus Sakadat schimpfte den dortigen Pfarrer Laurentius nicht nur einen bestialischen Priester, sondern verwundete ihn sogar mit einem Beil; Johannes Schoeller aus Wasied entzog seinem Pfarrer den Hanfzehnten, beschimpfte ihn in gotteslästerlicher Weise und sprach in der verächtlichsten Weise von demselben. Auch in Bied gab es ärgerliche Auftritte, so daß der Dechant Wolfgang Flaschner am 5. September 1524 zwei Einwohner dieses Dorfes vorlud, weil sie mit Außerachtlassung der Gottesfurcht zum Schaden ihrer Seele gewagt hätten, nicht nur gegen die Freiheit der Kirche und gegen die Diener derselben gottlose Worte auszusprechen, sondern auch stärkste Lasterworte gegen Gott und sein Bild auszusprechen und ihren Pfarrer um den ihm gebührenden Zehnten zu betrügen. Der Pfarrer von Rothberg Magister Simon klagte endlich am 17. Januar 1525 vor dem Capitel, daß der Einwohner von Rothberg Franz Strezner ihn öffentlich einen Räuber und alten Satan geschimpft habe, dem man nicht mehr Glauben schenken dürfe als einem Zigeuner, und welcher werth sei, zugleich mit seiner Diene verbrannt zu werden; in gleicher Weise habe sich auch des Beklagten Tochter geäußert. Hermannst. Cap. Prot. A. S. 33, 37, 97, 115 f. und Cap. Arch. Nr. 90.

⁵⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 88 und Cap. Prot. A. 57. Gedr. bei Fabricius a. a. D. S. 126 ff.

um diese Reinigung zu bewerkstelligen; ¹⁾ es wird aber nicht berichtet, daß er dieses gethan, wir lesen vielmehr, daß er bald nachher es wagte, einen Cleriker, Namens Petrus, vor den weltlichen Richter zu ziehen und in Ketten legen zu lassen. Der Dechant auferlegte ihm deßhalb am 18. April 1524 eine Geldstrafe von 40 ung. Gulden, wenn er sich mit dem Capitel nicht in Freundschaft ausgleichen könne. ²⁾ Derselbe Mild bekleidete dann 1526 bis 1530 das einflußreiche Amt des Provincialnotärs beim Hermannstädter Rath. In dem oben berührten Schreiben vom 15. August 1524 traf der Erzbischof von Gran die Verfügung, es solle das zum Gottesdienst versammelte Volk an jedem Sonn- oder Festtag in den Kirchen, Klöstern und Capellen unter Androhung des Bannfluches ermahnt werden, sich vor der Annahme und Billigung der kezerischen Lehren Luthers zu hüten, ebenso vor dem Kauf und Verkauf, dem Lesen und Halten von Schriften, die sich auf seine Irrthümer bezögen, wie schon König Ludwig durch Briefe und besondere Gesandte den Bürgermeistern und allen Bewohnern Kronstadts und Hermannstadts, sowie der dazu gehörigen Bezirke, befohlen habe; die Schriften und Abhandlungen Luthers und seiner Anhänger sollten, wo sie auch gefunden würden, zerrissen und verbrannt werden. Diese Verfügung hatte indeß keine oder doch keine nachhaltigen Folgen, obwohl sie dadurch gestützt wurde, daß König Ludwig am 12. August 1524 zwei Abgesandte Caspar de Raska, Obergespan von Neograd und k. Kämmerer, und Nicolaus de Gerend, k. Secretär und Archidiacon von Ugocsa, mit zum Zweck der Unterdrückung der Kezerei nach Hermannstadt sandte. Diese weilten daselbst im September und auch noch im November 1524; von Ergebnissen ihres Aufenthaltes ist uns aber nur bekannt, daß sie den Pfarrer von Burgberg, Magister Simon, zum feierlichen Wiederruf seines Irrglaubens nöthigten. ³⁾ Als dann der auf dem Rakosfeld abgehaltene ungarische Reichstag beschloß, die Lutheraner sollen ausgerottet werden, und nicht nur die geistlichen, sondern auch die weltlichen Personen sollten dieselben ergreifen und verbrennen, ⁴⁾ da machte auch die Hermannstädter Geistlichkeit, an deren Spitze damals der Dechant Magister Peter Thonhäuser stand, den Versuch, ein Beispiel zu statuieren, indem sie den Baccalaureus Johann Clementis aus Mediaßch wegen der Hinneigung zum Lutherthum und auch gemeiner Verbrechen halber anklagte und in Fesseln schlagen ließ. Als aber am 28. November 1525 Johannes Kapolth als Vertreter des Bürgermeisters mit Johann Agathe, Magister Johann Hecht, Martin Han, Georg Hutter und Andreas Sydner in der Sitzung des Capitels erschien und auch im Namen des abwesenden Königsrichters Pempflinger seine Fürbitte für den Angeklagten mit dem Ersuchen einlegte, das Capitel wolle denselben vor Allem um Gotteswillen, dann aus Achtung für die Fürsprecher und seine ansehnliche Familie ⁵⁾ freilassen und sich seiner Gewalt über denselben begeben, da geschah dieß; doch mußte Clementis in einem von ihm ausgestellten Revers sich schuldig bekennen und sich verpflichten, in Hermannstadt, Schellenberg und Gieresau nach der Predigt von der Kanzel seine Irrthümer zu wiederrufen und sich vor diesen für die Zukunft zu hüten, da er sonst wie ein Kezer behandelt und bestraft werden solle. ⁶⁾ Der Einfluß, welchen die weltlichen Herren auf die Gestaltung der kirchlichen Dinge nahmen, tritt uns in diesem Ereignisse recht deutlich entgegen; ohne des Rathes Schutz und insbesondere ohne Pempflingers Gunst hätten

¹⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 78. Cap. Prot. A. S. 63. Gedr. bei Fabricius a. a. D. S. 129 f. 43.

²⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 85. Theilweise gedr. im Arch. d. B. f. siebenb. Landesk. N. F. B. XVII. S. 13.

³⁾ Hermannstädter und Nationalarchiv. Nr. 274. Hermannst. Cap. Arch. Nr. 93, 95. Gedruckt bei Fabricius a. a. D. S. 137, 141 f.

⁴⁾ Corpus iuris Hung. Tom. I. 349.

⁵⁾ Unter den Rathsmännern Hermannstadts erscheint ein Jacob Wydwischer († 1526), welcher ein Verwandter des Beklagten gewesen sein könnte. Nach der von Franz Zimmermann für das Archiv des Vereins f. siebenb. Landesk. überreichten Chronologischen Tafel der Hermannstädter Plebane, Oberbeamten und Notare war dieser Wydwischer in den Jahren 1500—1502, 1505, 1510, 1514, 1515, 1523 Bürgermeister. Die oben Angeführten: Hecht, Hutter und Sydner waren nicht Mitglieder des Rathes. Vergl. Protoc. prov. Saxon. 1522—1565 im Hermannst. und Nat. Arch. S. 34.

⁶⁾ Die bezügl. Verhandl. finden sich im Hermannst. Cap. Prot. A. S. 133 ff. 151 f. Gedruckt bei Fabricius a. a. D. S. 145 ff. 148 ff.

die Dinge einen andern Verlauf nehmen müssen, denn die Macht des Rathes war groß und Pempflinger damals diejenige Persönlichkeit unter den Sachsen, welche dem Wollen und Streben des Volkes am deutlichsten Ausdruck gab, ja demselben den Stempel seines Geistes aufdrückte. Gegen ihn kehrten sich denn auch hauptsächlich die Beschwerden des Hermannstädter Capitels, mit deren Zusammenstellung am 12. Juni 1526 der Dechant Thonhäuser und der Hermannstädter Stadtpfarrer Dr. Martin Huet be-
traut wurden.¹⁾ Die an den Erzbischof von Gran gerichtete Klagschrift²⁾ scheint den Fortgang der reformatorischen Bewegung im Hermannstädter Capitel der Wahrheit gemäß zu schildern, da ihr Inhalt durch erwiesene Thatfachen gestützt wird. Nach derselben war in dem Hause des Magisters Johann Hecht³⁾ durch einen Schulmeister eine Schule eingerichtet worden, und es wurden daselbst unter Be-
theiligung des Weibes, der Kinder und des Gefindes des Genannten das Nicäische Symbol und andere mit der Messe und dem Gottesdienst im Zusammenhang stehende Lieder in der Absicht in deutscher Sprache gesungen, die Messe selbst zu verdeutschen. In demselben Hause hatte der vom früheren Her-
mannstädter Prediger Ambrosius aus Sachsen geschickte gewesene Dominicaner Georgius Aufnahme ge-
funden, predigte ohne Erlaubniß des Stadtpfarrers unter dem Beifall des Volkes in den kleineren Kirchen der Stadt und machte die Leute vom Gehorsam gegen die geistliche Obrigkeit, dem Fasten und den kirchlichen Vorschriften abwendig. Er rühmte sich öffentlich, er habe von Pempflinger, welcher sich 1526 zum Reichstag nach Ofen begeben hatte, den Auftrag erhalten, in Hermannstadt zu
bleiben, bis dieser von dort zurückkehre, und leistete dem Befehle des Rathes, welchen dieser auf die Bitte der Capitelsbrüder erließ, er möge Hermannstadt verlassen, nicht Folge. Bei den Gastmählern, welche die Hermannstädter Kaufleute und Bürger veranstalteten, verkündigte er die evangelische Freiheit und daß die Christen den Erfindungen der Menschen und den Satzungen der Kirchenväter nicht unter-
worfen seien; später aus dem Hause Hechts entfernt, verweilte er in der Behausung Pempflingers. Auch viele andere Anhänger Luthers geistlichen und weltlichen Standes kamen nach Hermannstadt und wurden hier besonders von den Kaufleuten hoch geehrt und bald von dem einen bald von dem andern zu Gaste geladen. Der Stadtpfarrer mußte die lutherischen Prediger über Verlangen des Rathes zum Predigen zulassen, wodurch das Volk dem alten Glauben entfremdet wurde. In der Kirche der h. Elisabeth eiferte ein Franciscaner aus Schlesien gegen die bestehende Kirche und fand großen Beifall. Das Ansehen der Jungfrau Maria wurde herabgesetzt, die Seelenmessen verworfen und die Einhaltung der kanonischen Betstunden als Zeitverschwendung bezeichnet. Auch suchte man die Mönche und Nonnen ihren Gelübden untreu zu machen und verspottete die Priester, welche die übliche Procession am Frohnleichnamsfest abhielten. Diese Bewegung blieb nicht auf Hermannstadt beschränkt, die Hermannstädter verbreiteten die Lehre Luthers vielmehr auch in den Dörfern, und bald verhöhnten die Bauern ihre Pfarrer und verachteten die kirchlichen Ceremonien. In Kleinscheuern, klagte das Capitel, habe Pempflinger die Thüren der Kirche gewaltsam öffnen lassen, und aus Bona-
gard seien die sächsischen Einwohner weggejagt worden, damit der gegen den Willen des Rathes im Amt erhaltene Pfarrer auf diese indirecte Art seiner Pfarre beraubt werde. Das Gebäck, welches man den Priestern bisher zu den vier festlichen Zeiten gegeben habe, würde denselben vorenthalten, und wenn die Hermannstädter Capellane den Hühnerzehnten nach alter guter Sitte einsammeln wollten, würden sie beschimpft und verlacht. Der Kirchenbann werde für nichts geachtet, und der Hermann-
städter Stadtpfarrer dürfe es bei Gefahr seines Lebens nicht wagen, Jemanden zu excommunicieren,

¹⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 171. Gedruckt bei Fabritius a. a. D. S. 78. Note 4.

²⁾ Dieselbe ist zuerst von Oltardus veröffentlicht worden. In neuerer Zeit ist sie zum Abdruck gelangt durch Fabritius a. a. D. S. 156 ff. dann von Josef Trausch im Anschluß an Johann Seiwert in dessen Schriftsteller-Lexikon. B. 3. S. 32 ff.

³⁾ J. Seiwert nennt diesen einen Rathsherrn, in den Verzeichnissen derselben von 1526 weiter wird er nicht angeführt; 1521 ist er Hermannst. Notarius (Vgl. Fabritius a. a. D. S. 113 f.) und 1524 General-Sach-
walter des Hermannst. Rathes in der Streitsache mit Petrus, dem Pfarrer von Bona-gard. Herm. Cap. Prot. A. S. 79, 93.

sei doch der Dechant des Capitels auf Veranlassung eines Kaufmanns auf dem Felde von Reitern umzingelt, geschreckt und beschimpft worden. Die lutherische Pest sei so zu Kräften gekommen, daß sie nach den Mittheilungen Solcher, welche von dort gekommen seien, selbst in der Stadt, wo Luther lebe, nicht stärker wüthen könne.

In verschiedener Weise bemühte man sich von katholischer Seite, dieser Bewegung zu steuern. Durch ein einschmeichelndes Schreiben versuchte es der Weizenburger Bischof Johann Goston. Sein Hirtenamt, schrieb er am 10. März 1526 an die Mitglieder des Hermannstädter Rathes, treibe ihn dazu an, nicht nur Denjenigen, welche seiner Sorge anvertraut seien, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, sondern Allen, welche vom Wege des Heiles abirrten, in väterlicher, brüderlicher und liebevoller Weise diesen zu zeigen. Da er nun gehört habe, daß Einige von ihnen neuen Kirchenlehren Beifall zollten und Manches einführen wollten, was gegen die Freiheit der Kirche, die Satzungen der Kirchenväter und die Seelsorger gerichtet sei, so könne es bei der besonderen Liebe, welche er, wie sie wüßten, für sie und ihr ganzes Volk immer empfunden habe, nicht anders sein, als daß er tiefen Schmerz empfinde. Damit die Ansteckung einiger Wenigen sich nicht allmählich, ohne daß es Jemand vorausgesehen, auf Alle verbreite und zu den übrigen Uebeln der Zeit auch noch hinzukomme, daß der heilige christliche Glaube von unfrommen Irrlehrern vernichtet würde und Solche als Verkündiger des Heils aufzutreten anfangen, welche ihren prophetischen Geist nicht aus der Quelle des Lichts geschöpft, sondern vom Fürsten der Finsterniß empfangen hätten, bitte er sie, die Herren vom Rath, als seine theuersten Brüder und Freunde, sie wollen, wenn die Sache sich so verhalte, wie man sage, den vom Gift der Kezerei Ergriffenen in liebevoller Weise beispringen. Dabei erinnerte er sie an die unwandelbare Standhaftigkeit ihrer Vorfahren im Glauben, welche durch keine Mittel von demselben hätten abwendig gemacht werden können, und daran, daß Alle, welche des Glaubens und anderer Ursachen wegen in Auflehnung gegen die Obrigkeit sich befunden, von den Königen Ungarns für sich und ihre Nachkommen gebührende Strafe erhalten haben, während Denjenigen, welche die Treue bewahrt hätten, Ehren und ihren Verdiensten gebührender Lohn zu Theil geworden sei. Zudem er einerseits auf die Annehmlichkeit des Friedens hinwies, andererseits die übeln Folgen verabscheuungswerther Feindseligkeit und blutigen Streites hervorhob, ermahnte er sie noch einmal in dringlichster Weise, den Spuren ihrer Vorfahren zu folgen und die Irrenden auf den Weg des Heils zurückzuführen. Sie mögen, fügte er bei, dessen immer eingedenk sein, was der rächende Zorn Gottes auszurichten vermöge, denn Jeder werde seinen Lohn nach seinen Werken empfangen. Wenn sie aber, schließt er sein Schreiben, durch irgend Jemanden geschädigt würden, mögen sie es sagen; Niemand werde geschont werden, weil Niemand die Befugniß habe, Böses zu thun.¹⁾ Bei den letzten Worten scheint Bischof Goston die Wirksamkeit einzelner hervorragender Männer, insbesondere Pempflingers, für die neue Lehre im Auge gehabt zu haben. Sie waren vielleicht ein Versuch, diejenigen Mitglieder des Rathes, welche dem alten Glauben treu geblieben, zum Eintreten für ihre Ueberzeugung zu ermuthigen. Den Rath bildeten 1526 außer dem genannten Königsrichter Marcus Pempflinger, der Bürgermeister Peter Wolff, der Stuhlsrichter Stefan Klefer, der Stadthann Johann Lang und die Rathsherren Johann Agathe, Jacob Mydwißcher, Johannes Kapolth, Oswald Murrer, Peter Schlung, Michael Knoll, Georg Ursule, Balthasar Goldschmied, Zacharias Schneider, Martin Han, Jacob Ungleich und Martin Grethen, Notarius war der frühere Schulrector Johann Mild.²⁾ Es ist darüber nichts überliefert, daß bei einem der Genannten die mahnenden Worte des Bischofs eine Wirkung hervorgebracht haben. Vergeblich hatte auch König Ludwig im Frühling 1526 an Pempflinger die Weisung erlassen, er möge die Häupter der Lutheraner bestrafen und zu dem alten Glauben zurückführen, vergeblich warf er ihm in einem neuerlichen Schreiben vom 19. Juli desselben

¹⁾ Hermannst. und Nat. Arch. Nr. 304. Abgedr. mit kleinen Abweichungen vom Original bei Fabricius a. a. O. S. 151 ff.

²⁾ Prot. prov. Sax. 1522—1565. S. 34.

Jahres vor, er habe sich in dieser Angelegenheit so lau und gleichgültig gezeigt, daß der falsche Glaube immer tiefere Wurzeln geschlagen habe, vergeblich befahl er ihm bei Verlust seines Amtes und seiner Güter die Irrgläubigen mit allem Fleiß zu erkunden und zu bestrafen.¹⁾ Es war nicht mehr die Zeit, die Befolgung solcher Befehle zu erzwingen. Die Schlacht von Mohács — 29. August 1526²⁾ — brachte dem König den Tod, dem Reiche den Untergang, welchem nach den Worten eines Augenzeugen noch nie ein Reich mit so viel Lust und Jubel entgegen gegangen war.³⁾

3. Die Halme schießen empor.

Auch nach der Schlacht bei Mohács fehlte es nicht an bedrohlichen Schritten gegen die Lutheraner. Sie gingen aus von Johann Zápolya, welcher den ungarischen Königsthron für sich in Anspruch nahm, und von dem neuen Erzbischof von Gran Paul von Várda. Letzterer schickte seinen Secretär Magister Blasius, Archidiacon von Luzmannsdorf und Canonicus von Raab, am 23. Januar 1527 nach Hermannstadt,⁴⁾ damit er in Gemeinschaft mit dem Hermannstädter Dechanten dem Abfall der Geistlichen des dortigen Capitels von dem katholischen Glauben entgegenetrete, und König Johann erließ zwei Tage nachher an den Rath von Hermannstadt den strengen Befehl, dieser möge den Genannten in ihrem Werke jederzeit nach seinen Kräften hilfreich zur Seite stehen, außerdem alle weltlichen Personen in der Stadt Hermannstadt und dem Hermannstädter District ohne Unterschied des Ranges und der Würde, soweit sie sich dem Luthertum zuneigten, in Fesseln schlagen lassen und ihre Güter zu Gunsten des kön. Schatzes einziehen.⁵⁾ Auch Zápolyas Gegner, König Ferdinand, erließ am Tage seines Einzuges in Ofen — 20. August 1527 — ein strenges Edict gegen die Anhänger

1) Der k. Brief, welcher nicht mehr vorhanden ist, wurde von Oltard mitgetheilt, darnach gedruckt bei Fabricius a. a. D. S. 160 f.

2) Vergl. das Schreiben Luthers an Spalatin vom 9. Mai 1526, in welchem es unter Anderem lautet: Regem Hungariae item tam certo et constanter affirmant esse captum, ut plane dubitem. Sed monstra sunt, si vera sunt, diem extremum portendentia, dum sic in summis regibus hoc saeculo operatur deus. Haec scilicet voluerunt tot signa coeli his annis continuata. Dr. Martin Luthers Briefe u. f. w. von Dr. W. M. L. de Wette B. 3. S. 110; ferner die folgenden, mit diesem Ereigniß zusammenhängenden Stellen aus einem von Luther und Melancthon am 11. August 1544 angestellten Zeugniß und einem Brief des Ersteren an Sebastian Heller, markgr. ansbach. Kanzler vom 28. December 1542: Venit in academiam nostram hic Pannonius hospes Bartholomaeus Georgiewitz, peregrinus Hierosolymitanus, qui narrat, se captum esse a Turcis in proelio, in quo rex Ludovicus perit, ac postea Constantinopoli septem annos et postea in Asia sex annos serviisse. Ita autem locorum appellationes et naturas regionum et mores cum Turcicae gentis, tum Armeniorum et Graecorum erudite recitat et tam consentanea fide dignis historiis narrat, ut virum honestum esse et honestis de causis peregrinari eum existimemus. Fuit nobis gratissimum, quod dixit, in Armenia adhuc ecclesiam Christi et studia doctrinae christianae florere. Quare commendamus hunc hospitem bonis viris ubique tuendum. . . Ebenda B. 5. S. 677. Etsi in tanta publica moestitia non libenter interpello aulas; tamen fieri aliter non potest, quin etiam privatae miseriae ad nos deferantur. Hungariae clades aliqua ex parte a vicinis sentiuntur. Sunt apud nos Hungari aliquot, qui a patria propter crudelitatem exulant. In his est Matthias Devay, vir honestus, gravis et eruditus. Arbitror notum esse illustrissimo principi marchioni Georgio. Quare suo difficillimo tempore ab eo principe praecipue opem et auxilium implorat. Te rogo, ut causam piam exulis viri boni et docti adiuvas. Fuit ante quoque in periculo apud suos propter pias conciones. Nunc est promiscuum latrocinium, trucidentur pii a Turcis et ab Hungaricis satrapis. Vides imaginem enim temporis, de quo scriptum est, fore talem adfectionem, qualis non fuit ab initio. . . Ebenda B. 5. S. 521.

3) G. D. Leutsch, Gesch. der Siebenb. Sachsen. I. S. 204.

4) Hermannst. Cap. Arch. Nr. 104. Gedr. bei Seiwert a. a. D. S. 197, bei Fabricius a. a. D. S. 162.

5) Aus dem in der Schäßburger Gymn. Bibl. aufbewahrten Original, mitgetheilt von Fabricius a. a. D. S. 165 f.; auch bei Seiwert a. a. D. 198 f. abgedruckt.

Luthers, Zwinglis und des Dekolampadius, welche er mit schweren Strafen bedrohte. Zehn Jahre lang sollte dasselbe zu Weihnachten und Ostern in allen Kirchen von den Kanzeln verkündigt werden.¹⁾ Beide Könige waren aber nicht in der Lage, ihre Anordnungen zum Vollzuge zu bringen; denn beide suchten sich mit allen Mitteln auf dem Throne von Ungarn zu behaupten und mußten ihre Anhänger dort suchen, wo sie dieselben fanden, mochten sie auch dem Glauben angehören, wie ihn Luther verkündigte. Dieser hatte auch unter den Magnaten des Reiches um sich gegriffen, und sogar die Königinwitwe von Ungarn Maria erschien demselben geneigt.²⁾ Die katholische Kirche Ungarns selbst war nach der Schlacht bei Mohács weniger widerstandsfähig, als früher, waren doch mehrere der bedeutendsten Bisthümer durch den Tod der Bischöfe erledigt worden, und die Wiederbesetzung derselben verzögerte sich, weil einmal die Intercalareinkünfte derselben den geldbedürftigen Königen sehr zu statten kamen, dann aber auch der Papst sich scheute, durch Bestätigung des von dem einen König ernannten Bischofs den andern zu beleidigen.³⁾ So sank denn auch die Macht des siebenbürgischen Clerus und somit auch die des Hermannstädter Capitels. Wie sollte Ferdinand dasselbe gegen die weltlichen Förderer der Reformation stützen, da er in den Reihen dieser seine treuesten Anhänger fand? wie der Clerus erfolgreich kämpfen, da er selbst von Weltlichen katholischer Gesinnung vielfach gedrückt und von dem Staate in Folge der traurigen Lage desselben zu schweren Opfern herangezogen wurde? Schon in der Klageschrift von 1526 hatten die Geistlichen des Hermannstädter Capitels sich darüber beschwert, daß der k. Schatzmeister und andere Hofbeamte bei den Pfarrern ihr Absteigequartier nähmen, Speise für sich und Futter für ihre Pferde selbst mit Gewalt nähmen, die Cleriker mit Steuern belegten, außerordentlich quälten und ihnen sogar mit der Einziehung ihrer Güter drohten. Nicht mit Unrecht hoben sie weiter hervor, daß manche Seelen verloren gehen mußten, weil die Pfarrer sich ihrer nicht annehmen könnten; denn diese berufe man in den Türkenkrieg und trage ihnen bei Verlust des Lebens und ihrer Güter auf, persönlich Kriegsdienste zu leisten. Nachdem nämlich König Ludwig am 31. Januar 1524 durch ein aus Preßburg erlassenes Schreiben an den Generaldecan und die Gesamtheit der sächsischen Pfarrer die Aufforderung gerichtet hatte, sie mögen zum Zweck der Vertheidigung des Reiches gegen die Türken zum wenigsten 150 Mark Silbers beisteuern und durch den Ueberbringer des Schreibens an Caspar de Raska, den mit dieser Angelegenheit betrauten k. Kämmerer, gelangen lassen,⁴⁾ sandte der damalige Waiwode von Siebenbürgen Johann Zápolya am 12. Mai 1526 dem Hermannstädter Dechanten gemäß einem in Unhed gefaßten Landtagsbeschuß den Befehl zu, er möge sich mit allen Pfarrern und Clerikern seines Decanates bereit halten, in den Krieg zu ziehen, zur Seelsorge dürfe für je zwei Kirchspiele nur ein Priester zurückbleiben;⁵⁾ und der Waiwode Petrus von Perén befahl dem Hermannstädter Capitel am 1. März 1527 von Großau aus, es mögen sich alle Glieder desselben bereit halten, Mann für Mann in voller Kriegsbereitschaft dort zu erscheinen, wo es die Nothwendigkeit erfordern werde.⁶⁾ Auch als die Sachsen Zápolya im Herbst des Jahres 1527 den Absagebrief geschrieben und nun für König Ferdinand zu kämpfen hatten, konnte die Geistlichkeit nicht geschont werden. 1528 auferlegte der Hermannstädter Rath, wohl im Namen der Nationsuniversität, dem sächsischen Clerus die Aufstellung von 284 Büchsenhützen, 1529

¹⁾ Fessler-Klein, Gesch. von Ungarn B. 3. S. 633 f., Fabritius a. a. D. S. 87.

²⁾ Vergl. den von J. B. von Buchholz' Gesch. der Regier. Ferdinands I. im Urkundenband S. 11 f. mitgetheilten Briefwechsel, ferner J. K. Schullers Diplom. Beiträge 10. im Arch. des Ver. f. f. l. R. N. F. B. 2. S. 129 ff. und Fabritius a. a. D. S. 22. Die von de Wette a. a. D. B. 4. S. 92 ff. und 159 ff. mitgetheilten Bedenken aus dem Jahre 1530 über die Abschaffung des Klosterlebens und der Messe durch die Fürsten und betreffend den Genuß des h. Abendmahles sollen durch Anfragen der Königin Maria veranlaßt worden sein.

³⁾ Fessler-Klein a. a. D. S. 632.

⁴⁾ Urk. im Superintendential-Arch. ohne Nummer.

⁵⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 99. Gedruckt bei Seiwert a. a. D. S. 190 f.

⁶⁾ Herm. Cap. Arch. Nr. 105. Gebr. bei Seiwert a. a. D. S. 200.

stellte dieser 100 Söldner und Pferde zur Abfuhr der Belagerungsgeschütze vor Fogarasz, ¹⁾ wie es der Baiwode verlangte. Der bedauernswerthe Clerus, schreibt in Folge dieser Forderung das Hermannstädter Capitel an den Generaldechanten Magister Lucas, Pfarrer von Birtihalm, werde dermalen so belastet, daß Manche meinten, der Tod sei der jetzigen Lage vorzuziehen, und fragt an, wie das dortige Capitel dem Begehren des Baiwoden gegenüber sich verhalten werde. ²⁾ Der Rath von Hermannstadt, in welchem wir ja den hauptsächlichsten Förderer der reformatorischen Bewegung daselbst erkannt haben, stand mit Manchem unter den kirchlichen Würdenträgern auf dem bestem Fuße, weil ihn mit demselben die gleiche politische Parteistellung verband. Als der siebenbürgische Bischof Nicolaus von Gerend, der eifrige Parteigänger des Königs Ferdinand, 1528 mit den kön. Gesandten Laurentius, dem Propst von Stuhlweißenburg, und Emerich Ország de Guth in Hermannstadt einzog, um auf dem dortigen Pfarrhof mit Pempflinger gemeinsam zu berathen, wie das Land seinem rechtmäßigen Herrscher erhalten werden könne, ³⁾ erhielt er ein reiches Geschenk, wie auch seine beiden Begleiter durch solche geehrt wurden. ⁴⁾ In inniger Verbindung finden wir Pempflinger auch mit dem späteren Erzbischof von Gran Nicolaus Olahus, ⁵⁾ welcher die Königin Maria nach den Niederlanden begleitete. Mehrfach gibt derselbe in seinen Briefen der Neigung zu Pempflinger Ausdruck. ⁶⁾ Wie die gleiche politische Ueberzeugung, so scheint auch die humanistische Richtung ein einigendes Band zwischen Beiden gewesen zu sein. Diese erfüllte ja auch Anton Verantius, der später ebenfalls Erzbischof von Gran wurde, mit begeisterter Liebe zu dem Kronstädter Reformator Honterus. ⁷⁾

Ungehindert konnte sich so der neue Glaube verbreiten, und wir können wohl auch auf unsere Gegenden Rankes treffliche Worte anwenden: „Es war keine Anstalt zu treffen, kein Plan zu verabreden,

¹⁾ Annales ecclesiast. von L. Colb B. I. S. 13 f. aus dem Kronstädter Capitelarchiv, ferner die Stellen der Hermannst. Consularration für 1528 S. 37: Feria quinta sequenti (2. April) misso stipendario ad Megyeß cum literis, ut domini plebani de illo capitulo equos pro abductione ingeniorum ad oppugnationem Fogarasz statim huc mittant, expensae flor. 0 den. 32. S. 39: Stephanus Pistor addidit ad equos plebanorum suos equos 4 pro abductione magni ingenii flor. 6 den. 0. und Hermannst. Cap. Arch. Nr. 109, zum großen Theil gedruckt bei G. D. Teutsch: Das Zehntrecht der ev. Landeskirche N. B. in Siebenb. S. 45.

²⁾ Urf. im Sup. Archiv ohne Nummer.

³⁾ Vergl. J. Karl Schuller: Ludwig Gritt's Ende im Archiv d. B. f. j. L. R. N. F. B. 2. S. 183.

⁴⁾ Hermannst. Consularration für 1528. S. 43 f.

⁵⁾ Vergl. über diesen Dr. Friß Teutsch, Drei sächsische Geographen des 16. Jahrh. im Arch. d. B. f. j. L. R. N. F. B. 15. S. 650.

⁶⁾ So schreibt er an Pempflinger aus Bergen unter dem 30. December 1532 unter Anderem: Tua ab ineunte aetate mea singularis in me benevolentia et meus item in te amor me movet, ut de tuis et meis privatis ad te scribam. Si concordiam aliquam rex faciet, non parvum tibi prodesse potes, cum praesens sis in curia; arces Chycho et Kykellew (Csicsó und Kofelburg) permanere apud te et fratres tuos poterunt, si rem tuam apud regem sollicitaveris. Ego hinc modo sciam tuque mihi significes, quid facere debeam, curabo, ut regina in rebus tuis commendandis ad regem scribat, cuius litteras aliquid apud illum ponderis futuras existimo. Si quid igitur velis, fac me certiore; de me autem etsi sciam te propter benevolentiam, qua in me semper usus es, curam habere etiam in hac mea absentia; nam ego quoque in absentia tua sicubi opus esset, libenter in omnibus rebus tibi gratificor; tamen rogo te, ut si qua concordia tractabitur, apud regem mei memineris et efficias, ut bona mea remittantur. Monum. Hung. histor. Első oszt. XXV. köt. S. 268. In einem Schreiben an Franz Ujlaky, Preßburger Propst, Rath und Secretär des Königs Ferdinand, de dato Brüssel 11. Januar 1532 heißt es: Marcum Pemfflyngerum et Nicolaum Apaffy salvos esse gaudeo. Utinam fortuna ita tulisset, ut ambo maxime vero Pemfflyngerum videre potuissem; und an anderer Stelle: Saluta meo nomine Marcum Pemfflyngerum et N. Apaffy. Si fata mihi resisterunt, quominus cum eis praesens esse potuerim (quod maxime voluissem) brevi tamen literis apud eos agam. Ebenda S. 189 f. Vergl. ferner den Brief an Ujlaky vom 16. Juli 1535 auf S. 558.

⁷⁾ Vergl. Karl Fabritius, Das Religionsgespräch zu Schäßburg im J. 1538, Dr. G. D. Teutsch, Ueber Honterus und Kronstadt zu seiner Zeit, Dr. Fr. Teutsch, Aus der Zeit des sächsischen Humanismus im Archiv des B. f. j. L. R. N. F. B. 10. S. 234, 238 f., 254, B. 13, S. 112 f., B. 16. S. 245 ff.

einer Mission bedurfte es nicht. Wie über das beackerte Gefilde hin bei der ersten Günst der Frühlings-
sonne die Saat allenthalben emporsteigt: so drangen die neuen Ueberzeugungen durch Alles, was man
erlebt und gehört hatte, vorbereitet, in dem gesammten Gebiete, wo man deutsch redet, jetzt ganz von
selbst oder auf den leichtesten Anlaß zu Tage.¹⁾

Es ist uns wenig über den Fortgang der Reformation Hermannstadt's aus den Jahren über-
liefert, welche dem Tage von Mohács unmittelbar folgten. Kein hervorragender Mann trat als Ver-
kündiger der neuen Lehre auf; doch breitete diese sich unter dem Schutze Pempflingers und des Matthias
Armbruster, welcher in den Jahren 1527 bis 1529 die Stelle des Bürgermeisters bekleidete, in stetiger
Weise weiter aus. Im Allgemeinen treten uns die Erscheinungen immer aufs neue entgegen, welche
schon in den früheren Jahren die Auflösung des alten Kirchenwesens und das Schwinden der Achtung
vor dessen Vertretern bezeugten. Wegwerfende Aeußerungen über die Geistlichen und Beleidigungen der-
selben wiederholen sich²⁾ und die Thatfachen rechtfertigen die 1526 erhobene Klage des Capitels,³⁾
die geistliche Gerichtsbarkeit sei fast völlig aufgelöst, da in Folge von Drohungen fast Niemand vor
dem geistlichen Gericht zu erscheinen wage und die Leute sagten, sie hätten weltliche Richter und wollten
nicht vor den Priestern streiten. Obrigkeitliche Personen vertraten diese Ansicht. Vergeblich verlangten
Anna, die Wittve des Johann Kurisaber, und deren Mutter Barbara, wegen einer Streitsache, welche eine
testamentarische Verfügung des verstorbenen Pfarrers von Hermannstadt Matthäus Colomannus betraf,
vor das weltliche Gericht gezogen, die Verhandlung vor dem zuständigen geistlichen Gericht; die welt-
lichen Herren gingen auf dieß Begehren nicht ein, und es blieb den beiden Frauen nichts Anderes
übrig, als am 19. Januar 1529 vor dem Capitel zu protestieren; und als der Hermannstädter
Dechant den damaligen Stellvertreter des Bürgermeisters Johann Kapolth und den Notarius Johann
Mild in demselben Jahre vor das Capitel lud, um sie als Zeugen zu vernehmen, weigerten sich diese
zu erscheinen, indem sie erklärten, sie hätten beim weltlichen Gericht eigenthümliche Gesetze und die
Geistlichen hätten wieder andere, sie wollten nur vor ihrem Richterstuhl Antwort geben.⁴⁾ Für die
Auflösung der alten kirchlichen Ordnung spricht auch der Umstand, daß vom 17. Juni 1530 an die
Aufzeichnungen im Hermannstädter Capitelsprotocoll fast ganz aufhören; es finden sich solche bis zum
31. August 1540 nur noch über Verhandlungen vom 22. Februar 1536 und vom 13. Juni dieses
Jahres. Am erstern dieser beiden Tage verlangte der Hermannstädter Stadtpfarrer Dr. Wolf (Wall,
Woel) die Verhängung der Excommunication über einige Ungehorsame und Widerspenstige, welche der
an sie ergangenen Vorladung nicht Folge geleistet hatten; es wurde diesem Begehren entsprochen,
wohl ohne daß die Betreffenden hiedurch schwer betroffen worden wären.⁵⁾ In Folge des Angeführten
ist es verständlich, daß der Prior des Dominicanerklosters in Schäßburg, Petrus von Keps, im
Jahre 1529 die bittere Klage erhebt, die Gottesfurcht und die Liebe zu Gott sei aus den Herzen
gewichen und fast Alle seien der Lehre Luthers zugethan; sie verachteten die kirchlichen Vorschriften
und die Priester, denen sie ihre Güter raubten, sie äßen Fleisch und Milchspeisen in der Zeit der
Fasten und achteten den Bannstrahl gering. Auch sein Orden, klagt er weiter, sei durch viele Beun-
ruhigungen gequält worden, den Prior des Hermannstädter Dominicanerklosters, Bruder Vitalis, so-
wie einen zweiten Mönch habe der Bürgermeister von Hermannstadt, ohne daß sie irgend etwas be-

¹⁾ Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. B. 2. S. 67.

²⁾ Vergl. Hermannst. Cap. Prot. A. S. 188, 213, 246.

³⁾ Vergl. die oben angeführte Klageschrift.

⁴⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 221, 230.

⁵⁾ J. Seiwert (a. a. O. S. 203) bezeichnet dieselben als Freunde der evangel. Lehre, was aus den Worten
der Aufzeichnung nicht ohne weiters hervorgeht. Diese lauten: Anno et die quibus supra comparuit egregius dominus
doctor Wall in facie iudicii super contumaces et rebelles citatos evocatos per censuras ecclesiae petit sententiam excom-
municationis fulminari; dominus decanus cum assessoribus suis decrevit fieri iustitiam. Herm. Cap. Prot. A. S. 249.

gangen hätten, in einen dunkeln Kerker werfen lassen, und außerdem sei öffentlich kundgemacht worden, die Mönche sollten die Stadt verlassen.¹⁾

Während der alte Glaube in den Herzen der Meisten erstarb, setzte die alte Kirche ihr Leben, scheinbar nur wenig gestört, fort; die Priester vollzogen die gottesdienstlichen Handlungen in gewohnter Weise und thaten dieß selbst im Auftrag des Rathes, so daß die Rechnungen, welche der Bürgermeister führte, bis zum Jahre 1543 einschließlich Beträge ausweisen, welche die Hermannstädter Capellane für das Abhalten der Messe nach glücklich vollzogener Beamtenwahl erhielten; auch den Waffenstillstand, welcher im August 1529 mit Zápolyas Anhängern abgeschlossen wurde, ließ der Rath durch Absingen einer Messe feiern.²⁾ Mönche und Nonnen blieben nicht nur in Hermannstädts Mauern, sondern erhielten vom Rathe selbst die üblichen Unterstützungen zum Ankauf von Fischen für die Zeit der Fasten,³⁾ ja in demselben Jahre 1529, in welchem die Dominicaner nach der oben gemachten Mittheilung, vielleicht aus politischen Rücksichten, ausgewiesen wurden, spendete der Rath den Franciscanern ein Faß Wein und vier Kübel Getreide,⁴⁾ und schon 1530 befinden sich auch die Dominicaner wieder in der Stadt und erfreuen sich einer Gabe von 12 Kübeln Getreide;⁵⁾ ihre Anwesenheit und die des früher eingekerkerten Priors Vitalis ist auch für 1532 bezeugt.⁶⁾ Noch im Jahre 1536 verweilten die Clarissinnen in Hermannstadt⁷⁾ und die Dominicanerinnen erhielten selbst im Jahre 1557 im Auftrage des Rathes eine Unterstützung in Geld.⁸⁾ Auch die Verbrüderungen zu religiösen Zwecken bestanden weiter, der Bruderschaft des heiligen Leichnams traten in der Zeit von 1525 bis 1527 noch acht Mitglieder bei,⁹⁾ die Verbrüderung der heil. Anna löste sich wahrscheinlich erst zu Anfang der vierziger Jahre des Jahrhunderts auf,¹⁰⁾ während der Bruderschaft des heil. Nicolaus noch 1547 gedacht wird.¹¹⁾ Besonders auffällig ist die äußerliche Stellung des Hauptes der reformatorisch gesinnten Partei in Hermannstadt, Pempflingers, zur katholischen Kirche. Er wird am 4. September 1523 von seiner Gattin Clara zum Vollstrecker ihres Testaments bestimmt, in welchem sie unter Anderem die Zahlung von 1000 fl. für Seelenmessen und die Armen, von 100 fl. für die Mönchs- und Nonnenklöster Hermannstädts und von je 10 fl. für die Klöster in Mediasch, Mühlbach, Broos und Tövis anordnet und zehn Mark Silbers zur Anfertigung eines Bildes des

¹⁾ Karl Fabritius, Zwei Funde in der ehemaligen Dominicanerkirche in Schäßburg im Arch. des B. f. f. L. R. N. F. B. 5. S. 28.

²⁾ Am 5. Sept. 1525 wurden Parteien angewiesen „post maturam missam“ in dem Hause des Stadtpfarrers zu erscheinen (Hermannst. Cap. Prot. A. S. 130), 1525—1526 erscheinen in den Ausgaben der Bruderschaft des heil. Leichnams mehrmals Zahlungen für gelezene Messen (Gustav Seiwert, Die Bruderschaft des heil. Leichn. in Herm. im Arch. d. B. f. f. L. R. N. F. B. 10. S. 345 ff.), ja noch in einem Zeugenverhör, welches die Grossschenter Obrigkeit am 14. August 1546 an den Rath von Hermannstadt einschickte, wird das „officium summae missae“ erwähnt (Herm. u. Nat. Arch. Nr. 528). Die vom Rath für Singen der Messe nach der Beamtenwahl bezahlten Beträge, welche von 2 fl. 30 den. bis 3 fl. 84 den. wechseln, sind aufgezeichnet in den Consularrationen von 1524 S. 141, 1525 S. 83, 1526 S. 121, 1528 S. 115, 1529 S. 117, 1537 S. 109, 1538 S. 81, 1539 S. 103, 1540 S. 154, 1541 S. 123, 1543 S. 108 und die Consularration von 1529 enthält auf S. 121 den Posten: In festo assumptionis beatae virginis (15. August) cantata est una missa de voluntate dominorum in laudem dei omnipotentis pro pace victoriae contra hostes, soluti flor. 1 den. 50.

³⁾ Vergl. Conf. Rationen von 1524 S. 73, 1525 S. 40, 1526 S. 28, 64, 1528 S. 115.

⁴⁾ Conf. Ration v. 1529 S. 65.

⁵⁾ Billicatration v. 1530 S. 83. Auch fremde Mönche und Nonnen wurden unterstützt, so die Mönche von Törnen 1524, die von Tövis 1525, die von Karansebes 1528 (Consularrat. v. 1524 S. 73, 1525 S. 36, 1528 S. 69).

⁶⁾ Archiv des Vereins f. f. L. R. N. F. B. 5. S. 26.

⁷⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 253.

⁸⁾ Consularration von 1557. S. 150.

⁹⁾ Vergl. Archiv des B. f. f. L. R. N. F. B. 10. S. 339 ff.

¹⁰⁾ Ebenda S. 314.

¹¹⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 88 und Billicatration von 1547. S. 4.

heiligen Sebastian legiert.¹⁾ Ferner nennt ihn der Ordensprovincial der Franciscaner, Franciscus de Lippa, in einem Briefe vom 19. Februar 1531 den frommen Vater und günstigen Beschützer seines Ordens und besonders der in Hermannstadt weilenden Franciscaner, welche er im Vertrauen auf seine ihm oft bewiesene Güte und Frömmigkeit seiner väterlichen Fürsorge empfiehlt.²⁾ Auch Pempflinger war demnach aus der katholischen Kirche nicht ausgeschieden, eine evangelische Kirche überhaupt noch nicht begründet; der eifrig katholische Stadtpfarrer Dr. Martin Huet³⁾ erhielt in dem bisherigen Pfarrer von Reichenhof Dr. Petrus Woll einen Nachfolger von gleicher Gesinnung, und noch am 19. October 1540 fällt das Hermannstädter Capitel seinen Spruch nach Anrufung Christi und der Jungfrau Maria.⁴⁾

4. Die Saaten reifen.

Als Petrus Woll im Februar des Jahres 1536 starb,⁵⁾ entsandten die Hermannstädter den Rathsherrn Martin Pilgram und Jacob Armbruster nach Weidenbach, um den dortigen Pfarrer Michael Amicinus nach Hermannstadt zu berufen, und als dieser den Ruf, wie es scheint, abgelehnt hatte, den Rathsherrn Johann Roth nach Meichen, um dem dortigen Pfarrer die erledigte Pfarre anzubieten. Auch dieser kam dem ausgesprochenen Wunsche nicht nach, worauf am 17. Mai 1536 die Wahl auf den Pfarrer von Broos Matthias Ramser fiel,⁶⁾ zu dessen Berufung sich die Rathsherrn Johann Roth und Georg Schenker, sowie Christophorus Proll am 15. Mai nach Broos begeben hatten. Unter dem Geläute der Glocken zog er in die Stadt ein, wurde zwei Tage lang in der Wohnung des Rathsherrn Johann Roth auf Stadtkosten bewirthe⁷⁾ und durch manchen Beweis der Willfährigkeit seitens des Rathes erfreut.⁸⁾ Ihm war es bestimmt, den schon mächtig dahin fließenden Strom der neuen Ueberzeugungen aus dem einengenden Bette der katholischen Formen zu befreien und ihm den Weg zu weisen zu geregelter, seinem Wesen entsprechender äußerer Gestaltung. Dabei wurde mit großer Vorsicht und Ruhe vorgegangen, so daß uns nichts bekannt wird von Bildersturm, Wiedertaufe oder von anderem planlosem Walten unruhiger Geister. Noch immer erfreut uns an der nördlichen Chorwand der evangelischen Pfarrkirche A. B. die große Rosenauer'sche Kreuzigung von 1445, wie auch der 1720 aus der Pfarr- in die Klosterkirche versetzte Altar⁹⁾ mit Bildern aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts

¹⁾ Das Testament ist abgedruckt bei Fabritius a. a. D. S. 121 ff.

²⁾ Hermannst. und Nat. Arch. Collectio posterior. Nr. 323, abgedr. bei Fabritius a. a. D. S. 169 f.

³⁾ Huet ist für die Jahre 1521 bis 1529 als Stadtpfarrer bezeugt; der im Archiv des B. f. l. R. N. F. B. 15. S. 55 veröffentlichten Notiz eines Zeitgenossen: „1527. 28. Nov. Cibiniensis plebanus relegatus“ kann demnach die Bedeutung einer bleibenden Entfernung aus dem Stadtpfarrersamte nicht beigemessen werden; vielleicht erklärt sie sich durch den Protest, welchen Huet am 27. August 1527 vor dem Capitel erhob, weil ihn, den Großwardeiner Canonikus, der dortige Bischof unter Androhung des Verlustes seines Canonicates nach Großwardein berufen hatte (Hermannst. Cap. Prot. A. S. 193) und bezieht sich auf den Verlust dieser Würde. Später war Huet Pfarrer von Reichenhof Fabritius a. a. D. S. 93 f.) und wurde als solcher 1540 ermordet (Bürgermeisterrechn. von 1540. S. 93).

⁴⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 255.

⁵⁾ Vergl. Siebenb. Provinzialblätter B. 2 S. 108. Seiwert a. a. D. S. 203.

⁶⁾ Vergl. Seiwert a. a. D. S. 203 f. und Fabritius a. a. D. S. 94.

⁷⁾ Herm. Consularrelation von 1536 S. 33 f. gedr. bei Fabritius a. a. D. S. 94 f.

⁸⁾ Vergl. Hermannst. Conf. Nat. v. 1536 S. 67: Item feria secunda post pentecostes (5. Juni) vectoribus, qui de Apoldia superiore plebano nostro 4 vasa vinorum adduxerunt, pro vectura flor. 4 den. 0. Amplius feria quinta sequenti (8. Juni) eidem domino plebano 5 vasa vinorum adducendo pro vectura flor. 6 den. 68. Item ab incolis de Gyressaw emptum est lignum grossum ad molam plebani zu cyner wellen flor. 0 den. 80, S. 69: Item feria sexta, proxima ante festum assumptionis Mariae (11. August) dati sunt domino novo plebano ad structuram curiae allodii flor. 100 den. 0. S. 72: Item dominis presbyteris ad plebaniam sustentandis a feria quinta ante dominicam palmarum (6. April) usque ad feriam secundam post Seruacii (15. Mai) ad adiutum novi plebani dati sunt pro expensis in summa fl. 17 d. 0.

⁹⁾ H. Herbert, Beiträge zur Geschichte von Schule und Kirche u. f. w. im Herm. Gym. Progr. f. 1876/7 S. 17.

ungestört seinen Platz behauptete. Ob Krone und Scepter, welche der Bürgermeister Matthias Armbruster von den Erben des Goldschmieds Antonius 1536 für die Stadt zurückkaufte, von einem Marienbilde aus der Pfarrkirche, welche dieser Heiligen geweiht war, herstammten, läßt sich nicht bestimmen, und ebenso unbekannt ist es, woher Johann Carpentarius die Monstranz hatte, welche er 1538 demselben Bürgermeister für 100 fl. verkaufte.¹⁾ Im engen Bunde mit dem Pfarrer wirkte der Rath, an dessen Spitze wir 1536, wie schon erwähnt, Matthias Armbruster finden, nachdem Stefan Kleßer sechs Jahre hintereinander diesen Posten bekleidet hatte. Armbruster stand in diesem und in den folgenden Jahren als Stuhlrichter Petrus Haller zur Seite, ein warmer Anhänger der Reformation.²⁾ Es ist vielleicht nicht zufällig, daß im Jahre 1536 zum ersten Mal die Rechnung des Bürgermeisters den Betrag nicht ausweist, welcher bis dahin für das nach der Beamtenwahl übliche Singen der Messe gezahlt wurde. In den darauf folgenden Jahren hielt man sich an die alte Ordnung, bis dann der ganze kirchliche Zustand im Jahre 1543 die nothwendige Umgestaltung erfuhr. Diese konnte nun um so viel leichter ins Werk gesetzt werden, als im Jahre 1533 der Mann nach Siebenbürgen in seine Vaterstadt Kronstadt zurückgekehrt war, „der der Grund- und Eckstein des neuen Bundes wurde, der Streiter Gottes, durch den der Herr hier seine Kirche gründete, ein Quell, aus dem neues sittliches und religiöses Leben strömte für viele Geschlechter — Johann Honterus.“³⁾ Dieser Apostel, den der Herr nach Luthers Wort dem Ungerlande erweckt hatte,⁴⁾ tritt als erster eigentlicher Reformator unter den Sachsen mit vielseitigster, fast überwältigender Wirksamkeit hervor; aber auch er bringt, nur allmählich das Alte verdrängend, mit aller Vorsicht die Keime des neuen kirchlichen Lebens zu ungehinderter Entfaltung. Noch zu Anfang des Jahres 1540 theilten der Kronstädter Stadtpfarrer und Rath Matthias Ramser warnend mit, es sei in Aller Munde, daß der Hermannstädter Spitalsprediger Johannes Lebelius das Abendmahl unter beiderlei Gestalt austheile, was doch in Siebenbürgen niemals Brauch gewesen sei und der König auf keine Weise zulassen wolle. Ramser erwiederte am 31. Januar dieses Schreiben mit warmem Danke für die fürsorgende Theilnahme, welche ihm die Aussteller desselben bewiesen haben; er wisse nicht, schreibt er, ob er ihnen diesen Dienst werde vergelten können, aber der allmächtige Gott, der Alles vergelte, werde es thun. Zugleich theilte er mit, er habe durch Einvernahme seiner Capellane sicher gestellt, daß Lebelius das Vergehen, dessen man ihn beschuldige, nicht begangen habe.⁵⁾ Als ein Vergehen erschien noch damals, was kurze Zeit nachher als ein nothwendiger, wichtiger Bestandtheil des evangelischen Gottesdienstes angesehen wurde. Im Jahre 1542, in welchem das Kronstädter Capitel noch einen Diener zu dem Zwecke dang, daß er aus Weißenburg vom Bischof geweihtes Wasser hole,⁶⁾ gab Honterus die Formula reformationis ecclesiae Coronensis ac Barcensis totius provinciae heraus, der Kronstädter Stadtpfarrer Jeremias Sefel trat in den Stand der Ehe, im October wurde die Messe abgeschafft und die Altäre bis auf einen aus der Kirche entfernt, und im folgenden Monat vereinigten sich Abgeordnete von Stadt und Land, um die neue Ordnung der Kirche zu beschließen, worauf die Herren vom Rath und Capitel die erste Visitation der nunmehr evangelischen Kirchen vornahmen.⁷⁾ Mit dem Kronstädter Reformator

¹⁾ Item dominus magister civium civitati redemit ab heredibus domini Anthonii aurifabri coronam et sceptrum imaginis beatae Mariae pro novis asperis flor. 40 den. 30. facit flor. 28 den. 70. Conf. Nation von 1536. S. 72. Item a Joanne Carpentario redempta est una monstrancia pro flor. 100 den. 0. Conf. Nation v. 1538. S. 90.

²⁾ Vergl. Allg. deutsche Biographie B. X. S. 440 ff. G. D. Teutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen 2. Auflage S. 4 ff. ³⁾ G. D. Teutsch a. a. D. B. I. S. 323. ⁴⁾ Ebenda S. 325. Vergl. über Honterus Allg. deutsche Biographie B. 13. S. 78 ff. und J. Trausch, Schriftstellerlexicon B. 2. S. 197 ff.

⁵⁾ Der Brief ist abgedr. in Josef Trausch, Beiträge und Actenstücke zur Reformationsgeschichte von Kronstadt S. 61 f. Vergl. auch das Original-Manuscript von Hermanns, Das alte und neue Cronstadt, B. 1. S. 390.

⁶⁾ Aus einer dem Rechnungsbuch des Kronst. Capitels von 1540—1571 entnommenen Abschrift, welche sich in der mir gütigst zur Benützung überlassenen Sammlung Sr. Hochwürden des Herrn Superintendenten Dr. G. D. Teutsch befindet.

⁷⁾ Vergl. Dr. G. D. Teutsch, Ueber Honterus und Kronstadt zu seiner Zeit im Archiv des B. f. s. K. N. F. B. 13. S. 117, 152 f. Josef Trausch, Chron. Fuchsio-Lupino Oltardinum B. 1. S. 53 f.; G. Josef Kemény, Deutsche Fundgruben. B. 1. S. 27, 29.

und seinen Genossen trat Matthias Ramser in Verkehr, um auch in Hermannstadt die Reform zu vollständiger Durchführung zu bringen. Im Jahre 1540 erschien er ohne Zweifel in dieser Absicht in Kronstadt und neuerlich, diesmal begleitet von dem Sohne des Hermannstädter Bürgermeisters Matthias Armbruster, am 12. October 1541.¹⁾ Im Jahre 1543 widmete ihm das Konstädter Capitel drei Bücher,²⁾ vielleicht Exemplare der Reformatio, und jetzt noch findet sich in dem Archiv der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation unter dem Titel: „Reformatio der Kirchen der statt Kronnen und des ganzten Burezenlandts“ eine mit dem Original nicht ganz übereinstimmende Uebersetzung der „Reformatio ecclesiae Coronensis ac totius Barcensis provinciae“ des Honterus in die deutsche Sprache, dieselbe ist mit der Jahreszahl 1543 bezeichnet und vom Magister Lucas Trapoldianus geschrieben, welcher von 1531 bis einschließlich 1545 Rathschreiber in Hermannstadt war, dann Rathsherr wurde und als solcher gleich nach Weihnachten im Jahre 1546 in Hermannstadt starb.³⁾ Sie ist gewiß im Auftrage des Rathes angefertigt worden, um bei der Durchführung der Reformation in Hermannstadt benützt zu werden.⁴⁾ Auch als der Stadtpfarrer von Kronstadt Jeremias Jekel mit den Pfarrern von Rosenau und Heldsdorf Nicolaus Stephani und Valentinus, wahrscheinlich auf der Reise zum Landtag nach Weissenburg begriffen, beim Hermannstädter Stadtpfarrer abtiegten, werden die Schritte zur Reform eine eingehende Besprechung gefunden haben.⁵⁾ Aber auch aus der ursprünglichen Quelle der neuen Ueberzeugungen wollte man schöpfen, bevor man die neue Ordnung bleibend begründete. Der Hermannstädter Stadtpfarrer, zu dieser Zeit auch Dechant des Capitels, wendete sich brieflich an Dr. Martin Luther, Melanchthon und Bugenhagen, legte ihnen die Reformatio Coronensis ecclesiae et totius provinciae Barcensis durch einen Boten vor und bat sie um Belehrung darüber, wie die Kirche nach ihrer Meinung eingerichtet werden solle. Luther erwiederte am 1. September 1543 mit den Worten: Alles, was Du mich fragst, findest du in jenem Buche besser, als ich es schreiben kann. Wie sehr gefällt es mir, das mit so großer Gelehrsamkeit, Reinheit und Treue verfaßt ist! Dieses Büchlein lies daher und gehe zu Rath mit den Lehrern der Kronstädter Gemeinde; sie werden Dir die nützlichsten Mithelfer bei Verbesserung deiner Kirche sein; denn sie haben mit großem Fleiße die Einrichtung unserer Kirche in diesem Büchlein zur Darstellung gebracht; ich verweise Dich deshalb nochmals auf dasselbe und seinen Verfasser. Melanchthon rieth Ramser in seinem Schreiben vom 3. September bezüglich der in Sachsen eingeführten kirchlichen Gebräuche sich von Denjenigen belehren zu lassen, welche dieselben mit eigenen Augen gesehen hätten; denn es lasse sich darüber mündlich deutlichere Mittheilung machen als mit der Feder. Hauptsächlich schrieb er weiter, sei dafür Sorge zu tragen, daß die Heilslehren dem Volke unverfälscht mitgetheilt würden und daß die Jugend den

¹⁾ Das oben angeführte Rechenbuch des Kronst. Capitels enthält nach obiger Quelle unter den Ausgaben des Jahres 1540 den Posten: Item in adventu venerabilis domini Mathiae plebani Cibiniensis exposui primo pro avena asp. 20, pro piscibus asp. duodecim, pro panibus albis asp. octo; vergl. ferner im Arch. d. B. f. j. L. R. N. F. B. 13. S. 152: Feria quinta ante Galli (12. October 1541) venit plebanus Cibiniensis huc cum filio domini magistri civium, quibus misi dono pisces recentes, $\frac{3}{8}$ vini et 2 cubulos avenae asp. 18.

²⁾ 1543, Item dominus Michael libavit libros 3 parochi Cibiniensi ex iussu domini decani, cui persolvi asperos 23 et 1. Aus den angeführten Auszügen aus dem Rechenb. des Kronst. Cap. v. 1540—1571.

³⁾ Prot. prov. Saxonicae 1522—1565 S. 54, 60, 73, 81, 90, 98, 102, 113, 121, 135, 150, 156, 170, 186, 195, 207.

⁴⁾ Irrthümlich wird dieses Schriftstück von Schaefer in seiner Geschichte des Hermannst. Capitels S. 14. als eine Handschrift des Honterus bezeichnet. Wir theilen dasselbe im Anhang unter I. vollinhaltlich mit.

⁵⁾ Hermannst. Billicatsration v. 1543 S. 55: Item feria secunda post Erasmi (4. Junii) domino plebano Brassouiensi una cum certis aliis plebanis Brassouiensibus apud dominum plebanum hospitanti ad honorationem pro pane, vino, piscibus et avena et cetera flor. 1 den. 25. Vgl. Josef Trausch, Chron. Fuchsio-Lup. Olt. B. 1 S. 55. und Drei Briefe des Grafen Josef Kemény u. s. w. im Arch. d. B. f. j. L. R. N. F. B. 2. S. 115 f. Das Einberufungsschreiben zum Landtag ist gedruckt in: Mon. com. regni Transsylv. Szerkeszti Szilágyi Sándor B. 1 S. 180 f.

Catechismus lerne.¹⁾ Die Erwachsenen, welche des Unterrichts bedürftig seien, mögen aus der Glaubenslehre geprüft und über das Glaubensbekenntniß belehrt werden. Beide aber, Junge und Alte, seien ihn verständlichen und deutlichen Predigten über den Hauptinhalt des christlichen Glaubens zu belehren und hiebei mit weisem Sinn solche Stoffe auszuwählen, welche für die Herzen des Volkes von Nutzen seien wie z. B. die Lehrsätze von der Buße, dem Glauben, der Anrufung, dem Kreuze, den von Gott gebotenen Werken, dem Unterschied der wahren Frömmigkeit und des Aberglaubens. Auch Melancthon sprach sich über die Kronstädter Kirchenordnung billigend aus. Ebenso that dieß Bugenhagen, welcher dieselbe als vollständig übereinstimmend mit der in Sachsen geltenden bezeichnet und der Verwunderung über die Güte Gottes Ausdruck giebt, durch welche die siebenbürgisch-sächsischen Kirchen gleich von Anfang eine so reine Lehre und gottesdienstliche Ordnung erhalten hätten. Zugleich überschickte er Ranser die Vorschrift, nach welcher die Prediger in Sachsen ordiniert zu werden pflegten.²⁾

Auf Grund dieser sorgfältigen Vorbereitung wurde 1543 in Hermannstadt die Kirche im Sinne des Reformationsbüchleins des Honterus umgestaltet und schon im Frühjahr 1544 die erste Kirchenvisitation durch den Rath und den Pfarrer vorgenommen.³⁾ Der vollständige Bruch mit der Vergangenheit tritt nun hervor, indem die Güter der Kirchen und Klöster zum Theil zu wohlthätigen Zwecken, zum Theil zu Gunsten der vielfachen Bedürfnisse der Stadt verwendet und desßhalb theilweise verkauft wurden, wie die Universität der Sachsen schon im Catharinalconfluy des Jahres 1525 der übermäßigen Ansammlung von Grund und Boden in der Hand der Kirche durch den Beschluß entgegengetreten war, daß für die Zukunft Niemand zum Heil seiner Seele Klöstern, Kirchen oder zu andern kirchlichen Zwecken liegende Gründe für ewige Zeiten vermachen dürfe; die Verwandten des Erblassers und in deren Ermangelung die Gemeinde sollten das Recht haben, derartige Grundstücke für den angemessenen Schätzungswerth zurückzulösen.⁴⁾ Mönche und Nonnen hatten in dem neu be-

1) Vergl. Baur, Gesch. der christl. Kirche B. 4. S. 101: Nach vollendeter Visitation, und hauptsächlich auch durch die dabei gemachten Erfahrungen veranlaßt, erwarb sich Luther das größte Verdienst um die religiöse Belehrung und Aufklärung des noch immer auf eine so traurige Weise versäumten Volkes durch seine beiden Catechismen, den kleinen und großen, welche beide im Jahr 1529 erschienen und zu den trefflichsten und segensreichsten Schriften gehören.

2) Die drei Briefe sind unter Anderem abgedruckt bei Seiwert a. a. D. S. 206 ff. und bei Josef Dück, Geschichte des Kronstädter Gymnasiums Zugaben. S. 25 ff. Luthers Schreiben mit kleinen Abweichungen auch in: Dr. Martin Luthers Briefe u. s. w. von Dr. W. M. L. de Wette B. 5. S. 588. Im 3. B. des Corpus reformatorum S. 220 wird ein von Schelhorn angeführtes Schreiben Melancthons an die siebenb. Kirchen aus dem Jahre 1536 erwähnt.

3) Item 30. Martii missis dominis Martino Pylgram ac Mathia Ponczler cum domino plebano ad sedem Schenk et Lewsskyrch pro visitatione ecclesiarum expensae flor. 10 den. 0. Pro vectura flor. 2 den. 0. Item 5. Maii missis dominis Martino Pylgram et Martino Pöldner cum domino plebano ad visitationem superioris capituli expensae flor. 14 den. 0. Vectori pro vectura flor. 1 den. 0. Consularration von 1544. S. 34, 36. Vergl. ferner: Item 19. Novembris misso domino Mathia Ponczler ad villas ex commissione dominorum campanas revidendas fl. 1 d. 50. Ebenda S. 153.

4) Vergl. den Beschluß im Prot. prov. Sax. 1522—1565 S. 32. Theilweise gedr. in Schullers Ref. crit. S. 49 und bei Fabricius a. a. D. S. 71. Den Verkauf von Klostergut betreffend vergleiche: Notandum, quod anno domini 1541 feria quinta proxima ante dominicam laetare (24. März) prudentes et circumspecti domini magister civium, iudices et iurati consules civitatis Cibiniensis certam piscinam monachorum nigrorum extra portas civitatis iacentem vendiderunt circumspecto Thomae Textori ac heredibus suis universis pleno iure possidendam pro flor. 38, quos etiam in consistorium idem Thomas Textor realiter et plenarie deposuit atque idem flor. 38. domino villico pro aedificatione civitatis nunc de facto assignati, super quibus domini de consilio dictum Thomam Textorem una cum heredibus suis universis praesentibus quitum et absolutum pronuntiaverunt, compromittentes eundem una cum heredibus suis universis ratione venditionis dictae piscinae contra quosvis impetitores suis propriis expensis civitatensibus defensorum et protectorum. Prot. prov. Sax. S. 136. Einen anderen ebenfalls früher den Dominicanern gehörigen, Hamersdorf zu gelegenen Fischteich kaufte Franz Bayr für 100 flor. Ebenda S. 165. und Billicatsration v. 1543. S. 1. Am 19. December 1543 ließen Gregor Niemner und Stefan Sellator in das Stadtbuch eintragen, daß sie Güter der Verbrüderung der heil. Anna im Auftrag des Bürgermeisters zum Theil öffentlichen Zwecken der Stadt, zum Theil den Armen zugeführt hätten. Ebenda S. 169. Die Consularration von 1543 „enthält folgende Aufzeichn.: Item 13. Aprilis

gegründeten Kirchenwesen nun nicht mehr Raum; sie verließen ihre Zellen, traten in das Leben zurück und fanden hiebei fördernde Hilfe seitens des Rathes, oder sie siedelten an andere Orte über, so die Dominicaner nach Schäßburg; dabei wurden sie nicht gedrängt, so daß manche noch längere Zeit in der Stadt verweilen konnten und auch die geschiedenen dieselbe nicht in feindseliger Stimmung verlassen zu haben scheinen.¹⁾ Königin Isabella versuchte es, dem Lauf der Ereignisse entgegenzutreten, indem sie in einem Schreiben vom 7. Juli 1543 den Hermannstädter Rath ermahnte, er möge von der überlieferten Kirchenlehre nicht abfallen und nicht zulassen, daß irgend eine Neuerung eingeführt werde, bis das schon angefangene allgemeine Concilium abgehalten worden sei; denn sie habe die sichere Hoffnung, der heilige Geist werde die Herzen der Getreuen erleuchten, so daß Alles, wegen dessen unter den Einzelnen Verschiedenheit der Meinungen bestehe, zu heiliger und brüderlicher Uebereinstimmung ausgeglichen und Alle, welche Christum liebten, zu liebenswerther Eintracht zurückgeführt werden würden.²⁾ Dieser Versuch konnte um so weniger von Erfolg sein, als ja gerade die Mitglieder des Rathes die Umgestaltung des Kirchenwesens im Sinne der Reformation nach Kräften förderten. Nachdem Matthias Armbruster am 1. December 1542 gestorben war,³⁾ wurde der schon früher erwähnte Peter Haller zum Bürgermeister gewählt und in diesem Amte bis zum Schluß des Jahres 1546 erhalten; im ersten Jahr seiner Amtsführung stand ihm als Königsrichter Georg Hutter, dann Johann Roth zur Seite, und die Stelle des Notarius bekleidete bis zum Jahre 1545 der oben genannte Magister Lucas Trapoldianus, an dessen Platz im Jahre 1546 Christian Pomarius aus Bistritz trat. Dieser erscheint schon zu Anfang des Jahres 1543 als eifriger Förderer der Reformation

ex voluntate dominorum vendita est una piscina monachorum Joanni Lang pro flor. 25 den. 0. Item 9. Julii dominus magister civium percepit ex 1½ vasis vini monachorum flor. 16. den. 7. S. 71. Vergl. ferner: Item 24. Septembris de voluntate dominorum vendita est una domus in claustrum nigrorum monachorum iacens relictae Mathiae Kyrchner pro flor. 55. Item decima Novembris Laurencio Hopner vendita est una domus in claustrum monachorum nigrorum pro flor. 75 den. 0. ex voluntate dominorum. Eodem die in eodem claustrum vendita est una domus Martino Seratori pro flor. 150. Consularration von 1545. S. 86. Item Nicolao Thyschler vendita est una domus in claustrum nigro pro flor. 65. Ebenda S. 87. Den Verkauf eines größeren und eines kleineren Fischteiches sammt einem Garten — einst den Dominicanern gehörig — an Johann Lang bezeugt Prot. prov. Sax. S. 205, endlich die Zuwendung von Wiesen der Dominicaner und Franciscaner, sowie einer einst den Nonnen gehörigen Wiese bei Westen an den Almosenfond die Aufzeichn. in der Almosenrechnung von 1599: Item von der Schwartzer Mincswise flor. 0. den. 60. Item von der Nonnen Wize bei Westen flor. 1 den. 50. Item von der groer Mincswise flor. 4. S. 3.

1) Item 10. Aprilis Vitali monacho, quod amplius in claustrum manere nolebat, dum abiret, pro expensis dati sunt ex voluntate dominorum flor. 20 den. 0. Item 15. Maii ex voluntate dominorum dati sunt Mathiae monacho quod uxorem duxit, in subsidium sustentationis flor. 12. den. 0. Consularration von 1543 S. 110, 119. Item 9. Junii ex commissione dominorum consulum fratri Francisco ordinis dominicanorum (gestrichen: cum hinc abiret) auxiliario expensae datae flor. 4 den. 0. Item 26. Julii fratri Francisco, cum hinc abiret, ex commissione dominorum auxiliario expensae flor. 4 den. 0. Consularration v. 1547 S. 196, 199. Daß die Dominicaner nach Schäßburg übergesiedelt und dieses ohne Feindseligkeit gethan, ergibt das Folgende: Am 17. December 1546 klagte Johann Lang vor dem Hermannstädter Rath, „quomodo praeteritis temporibus, dum fratres dominicastrum suum Cibinii reliquissent coenobium, ipse a dominis consulis quamdam piscinam cum parva piscinula eidem adiacente simul cum horto legitimis cunctis ad id pertinentibus intercedentibus emisset,“ Jacob Wolff habe den kleinen Teich für sich in Anspruch genommen, so daß er — der Kläger — genöthigt gewesen sei, „fratres superstites in Segeswar existentes, quibus eius legationis forma in publicum quoque instrumentum redacta in recenti adhuc esset memoria, superinde requirere, unde certas fassiones et instrumenta quoque reduxisset, in quo instrumento publico ita conscriptum existit, quod olim exactis scilicet annis quadraginta tribus Anthonius quidam pannirator unacum consorte sua Barbara pro refrigerio animae suae (uti tum falso antichristorum titulo animae redemi persuasae sunt) quamdam piscinam extra portam sanctae Elisabeth adiacentem unacum parva piscina illae (!) adiunctae et horto legavissent fratribus dominicanis et cetera. Ea universa tandem domini consules istius civitatis Cibiniensis maturo superinde habito consilio praedicto Joanni Lang vendiderunt. Der Rath erhielt Lang im Besitz. Prot. prov. Sax. 1522—65 S. 205.

2) Hermannst. und Nationalarchiv Nr. 1272.

3) Nach Franz Zimmermanns angeführter Chronol. Tafel.

in seiner Vaterstadt, indem er den Bistriger Rath von Klauenburg aus auffordert, die Wiederherstellung der aus den Kirchen entfernten Bilder nicht zu gestatten, und in dieser Angelegenheit sich auch an einige Pfarrer jener Gegend wendet.¹⁾ Während Haller Bürgermeister war, kam es nicht nur dazu, daß liegende Gründe der Mönche, wie oben erwähnt, auf Anordnung des Rathes verkauft wurden, sondern auch silberne Kirchengeräthe, deren man bei dem nunmehr evangelischen Gottesdienst nicht mehr bedurfte, wurden zu vergoldeten Bechern verarbeitet; denn durch diese mußte man in jener schweren Zeit gar oft die Gunst der Mächtigen sich sichern,²⁾ wurden sie doch selbst als eine Art Steuer eingehoben, wie man aus einem Schreiben ersieht, das die Königin Isabella am 6. August 1543 an den Hermannstädter Dechanten und Stadtpfarrer Matthias Kamser und die übrigen Pfarrer des Hermannstädter Capitels richtete. Am Sanct Michaelstag, schreibt sie, mußten dem türkischen Kaiser bei der Zahlung des Tributes Geschenke dargebracht werden, ebenso seinen Paschas, damit große Gefahren von dem Reiche und dessen Beherrscher abgewendet würden; jedes Decanat liefere hiezu einen Becher im Gewicht von 5 Mark Silbers; da nun das Hermannstädter Capitel anderthalb Decanate umfasse, so erhielten sie den Auftrag, bis zum 8. September einen vergoldeten, mit Blumen verzierten Becher von 7½ Mark Oener Gewichts sammt dem zu zahlenden Gelde dem Generaldecan Magister Lucas in Birtzhalm einzusenden, damit dieser dann das gesammte Geld und alle Becher an ihren Rath, den Weissenburger Vicar Dr. Adrianus abliefern.³⁾

Wie wirkungslos ihre Mahnungen an den Hermannstädter Rath vorübergegangen waren, davon konnte Königin Isabella sich bald mit eignen Augen überzeugen, als sie zu Anfang des Jahres 1544 Hermannstadt besuchte.⁴⁾ Ohne Uwillen zu zeigen mußte sie dieses aber ertragen; denn das gute Einvernehmen mit Hermannstadt war für sie außerordentlich wichtig, da von seinem Besitz der des Landes abzuhängen schien.⁵⁾

Daß die Reformation gerade in dieser Stadt zur vollen Durchführung gelangte, hatte für deren Fortgang und deren Ausgestaltung im ganzen Sachsenlande die höchste Bedeutung; nun blieb nämlich die Weiterführung derselben nicht mehr jeder einzelnen Stadt, jedem einzelnen Stuhl überlassen; der Hermannstädter Rath, dessen Oberbeamten zugleich die Vorfizer der Universität der Sachsen waren, nahm die Leitung der weiteren Entwicklung vielmehr selbst in die Hand, wie er ja auch die politischen Angelegenheiten der sächsischen Nation zu leiten gewöhnt war. Schon im Catharinalconflux des Jahres 1544 beschloß die Universität der Sachsen, daß die Städte, die nun fast alle das Wort Gottes angenommen hätten, sich gleicher kirchlicher Gebräuche bedienen sollen. Diejenigen aber,

¹⁾ Beiträge zur Ref. Gesch. des Nösnerlandes von H. Wittstock. S. 21 ff. Vergl. ferner über Pomarinus: J. Trausch, Schriftstellerlexicon B. 3. S. 68 ff; Die Familie der Herren und Grafen Haller im Arch. des Ver. f. f. L. R. N. F. B. 3. S. 170, 196 ff. und Drei sächs. Geogr. von Dr. Fr. Teutsch, ebenda B. 15. S. 612 f.

²⁾ Mehr ist zu vermerken, wie das der fürsichtig weis herr Peter Haller, wie er im 1543 bis in das 1546 iar burgermeister gewesen ist, so hatt man mitt bewilligung eines ersamen weisen radt dieser stadt etlich kirchengeschmeidt zerschlagen und vergülte köpp darauß machen lassen. Liber rationum civitat. 1536—1656 im Herm. und Nat. Arch. Dazu setzen wir die Aufzeichnung: Item a Georgio Armbruster ratione aureae crucis dominus magister civium percepit flor. 35 den 0. Consularrechnung von 1544. S. 97.

³⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr 122. Ueber Dr. Adrianus vergl. Drei Briefe des Gr. Josef Kemény im Arch. des Ver. f. f. L. R. N. F. B. 2. S. 116.

⁴⁾ Item idem dominus magister civium dedit domino villico ad ingressum reginalis maiestatis flor. 200 den. 0. Item 6. Februarii, dum reginalis maiestas hinc abivit, dominus magister civium dedit domino villico flor. 100 den. 0. Item dum reginalis maiestas ingredi volebat, obviam missi sunt dominus iudex sedis (Andreas Byrkner) et Augustinus Pello pro vectura corundem flor. 0. den. 50. u. f. w. Consularrechnung v. 1544. S. 144, 146.

⁵⁾ Vergl. Gesch. der Siebenb. Sachsen von Dr. G. D. Teutsch. 2. Aufl. B. 2. S. 2: „Oeffnet Hermannstadt einmal die Thore, woran nicht zu zweifeln, so ist das Reich trotz der Königin und des Mönches (Georg Martinuzzi's, Bischofs von Großwardein) in Ferdinands Hand“, Worte aus einem Schreiben Georg Berners, des Sárofer Capitäns und Verwalters der f Einkünfte in Oberungarn.

welche es noch nicht angenommen, sollen brüderlich ermahnt werden, einmüthiglich mit den anderen Gottes Gnade anzurufen, auf daß auch sie in gleicher Weise es annähmen und glaubeten. Was aber die Vertheidigung anbelange, so möge, was Einen betreffe, als Sache Aller angesehen werden, so daß der angegriffene Theil den Beistand Aller finde.¹⁾ Zugleich wurde eine Gesandtschaft an die Königin mit der Bitte um Schutz in Sachen der Religion abgeschickt, damit sie insbesondere dem Weißenburger Vicar Befehl ertheile, er möge die Diener des Wortes Gottes nicht durch ungebührliche Vorladungen beunruhigen; auch diesem übersendete man ein Schreiben ähnlichen Inhaltes.²⁾ Die Einheit im Glauben und im Gottesdienst unter allen Sachsen herzustellen, ließ sich die Universität sehr angelegen sein. Schon am 28. November 1545 beschloß sie wieder, es sollen die Sacramente in den Städten, Dörfern und Flecken gleichförmig nach den Einsetzungsworten Jesu Christi verwaltet werden, und bestimmte, es mögen einige gelehrte Männer den Auftrag erhalten, bis zum nächsten Zusammentritt der Universität auf Grund der heiligen Schrift Vorschläge über eine gleichmäßige in allen sächsischen Kirchengemeinden einzuführende Ordnung der gottesdienstlichen Gebräuche zu erstatten, damit darüber Beschlüsse gefaßt werden könnten; auch solle an Alle, welche das Wort Gottes noch nicht in reiner Gestalt angenommen hätten, die Aufforderung ergehen, dieß zu thun.³⁾ Die angestrebte Ordnung kam im Laufe des Jahres 1546 nicht zu Stande, obwohl die Universität auch am 4. April dieses Jahres einen darauf gerichteten Beschluß faßte.⁴⁾ Als Glieder einer Religion und eines Körpers hatten sich indeß die Dechanten und Abgeordneten der sächsischen Capitel bereits am 17. Mai 1545 auf einer Synode zu Mediasch erkannt und so den Grund zu bleibender Vereinigung, zur evangelischen Landeskirche N. B. in Siebenbürgen gelegt.⁵⁾ Bei dieser Gelegenheit sollen sie auch als Grundlage des Glaubens die Augsburgische Confession und als Richtschnur der gottesdienstlichen Gebräuche die in Churfachsen eingeführte Ordnung angenommen und dabei festgestellt haben, die Altäre seien aus den Kirchen bis auf einen zu entfernen. Ferner beschlossen sie, wie man berichtet, der Zehnten solle auch fernerhin den Pfarrern gegeben werden, diese aber verpflichtet sein, für den anständigen Unterhalt ihrer Prediger zu sorgen; endlich, es sollen alle sächsischen Kirchen unter die Leitung eines Bischofs oder Generalsuperintendenten gestellt werden.⁶⁾ Diese Beschlüsse sind urkundlich nicht bezeugt und stehen in soweit mit erwiesenen Thatsachen im Widerspruch, als das Streben nach Herstellung der Einheitlichkeit und Gleichartigkeit in Uebung des Gottesdienstes, wie schon erwähnt worden und noch anzuführen sein wird, gerade die Zeit, welche auf das Jahr 1545 folgt, kennzeichnen; im Uebrigen stimmen sie mit der Entwicklung, welche sich thatsächlich vollzogen hat, überein.

So weit war die Ausgestaltung des neuen Kirchenwesens in Hermannstadt, beziehungsweise im ganzen Sachsenlande gediehen, als Ramser am 17. October 1546 in Hermannstadt starb, für dessen Kirche er so viel gethan; sterbend gab er seiner Liebe zu der Stadt, die seine zweite Heimat

¹⁾ Artikelbuch der sächs. Universität im Herm. und Nat. Arch. S. 1. Gedruckt im Urkundenbuch der ev. Landeskirche N. B. in Siebenb. von Dr. G. D. Teutsch S. 3; daselbst fehlt aber der Schlusssatz, welcher durch fortlaufende Schrift als zu dem vorhergehenden gehörig erscheint; er lautet: Ex parte autem defensionis ita est conclusum, ut quicquid unum concernere videbitur, omnes concernere debeat, ut in hoc casu communi defensione pars laesa iuvetur.

²⁾ Ebenda S. 1 f., gedr. im Urkundenbuch S. 3 f. Vergl. Item 18. Maii misso Joanne Literato ad Schyaky ad Albam ratione citationis plebanorum certorum expensae flor. 0. den. 50. Consularrechn. v. 1544. S. 37.

³⁾ Artikelbuch. S. 6 f. Gedruckt im Urkundenbuch S. 4.

⁴⁾ Ebenda S. 13. Gedruckt im Urkundenb. S. 4. f.

⁵⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 127. Gedr. in Benkös Milkovia. B. 2. S. 525 ff., in den im Namen des Landesconsistoriums von Dr. G. D. Teutsch herausgegeb. Synodalverhandlungen S. 1 f. Vergl. Umriss zur Gesch. der Stadt Mediasch von A. Gräfer S. 72 f.

⁶⁾ Vergl. Haners Historia eccles. Trans. S. 206. f. Seiwert a. a. D. S. 210 f. Golbs Annales ecclesiast. S. 38 f. Die angeführten Synodalverhandl. S. 2. Ueber die kirchl. Gebräuche im Bisftriger und Kronstädter Capitel, welche von denen der übrigen Capitel abwichen, vergl. Archiv des B. f. i. L. R. N. F. B. 1. S. 385, Wittstock, Beiträge u. f. w. S. 21, 44; ferner Krausch, Beiträge und Actenstücke u. f. w. S. 13 u. 19. Derselbe, Gesch. des Burzenl. Capitels S. 31.

geworden, Ausdruck, indem er ihr leztwillig den Betrag von 100 fl. und eine mit Getreide angefüllte Korngrube hinterließ.¹⁾ Siebenbürgen lebte damals nach schweren Jahren des Krieges wieder auf und fast in dem ganzen Lande hatte die neue Lehre feste Wurzel geschlagen.²⁾ Die sächsische Universität und der Rath von Hermannstadt, an dessen Spitze 1547 als Bürgermeister Martin Weys trat, sehen wir auch in diesem Jahre mit größtem Eifer auf Herstellung eines einheitlichen, geordneten Kirchenwesens für das ganze Sachsenland hinarbeiten. Die Zusammenkunft der Universität im Herbst des Jahres 1546 hatte keine endgiltigen Beschlüsse in dieser Beziehung herbeigeführt, es war daher neuerlich festgesetzt worden, für den 20. März des folgenden Jahres durch Gelehrsamkeit hervorragende Pfarrherren des Hermannstädter Capitels zum Zweck der Regelung des religiösen Zustandes zusammenzuberufen.³⁾ Der Bürgermeister schickte nun zu Anfang des Jahres 1547 den schon erwähnten Rathschreiber Pomarius an Honterus nach Kronstadt und lud ihn nach Hermannstadt ein, damit hier von allen nöthigen Dingen, so die Ehre Gottes und die eigene Seligkeit betrafen, in Eintracht geredet, den schädlichen Spaltungen der Ceremonien ein Ende gemacht und Alles auf Grund der heiligen Schrift in eine gemeine Ordnung gebracht werden möge. Honterus begrüßte dieß Vorhaben mit besonderer Befriedigung, da es dem ganzen Vaterlande bei Gott dem Allmächtigen zu großer Freude und Gebenedeiung dienen werde. Er habe, schreibt er am 25 Februar an den Bürgermeister Weys, dem Wunsche desselben gemäß nach Hermannstadt kommen wollen. Die Kronstädter Oberbeamten haben ihm aber Gründe dargelegt, aus welchen sie ihn nicht fortziehen lassen könnten, und sich erboten, andere Personen an seine Stelle zu erwählen, durch welche er seine Ansichten bekannt geben könne. Es seien daher Valentin Wagner⁴⁾ und der mit ihm — Honterus — in vollster Uebereinstimmung befindliche Pfarrer von Brenndorf Matthias Glas⁵⁾ erwähnt worden, ihn in der beabsichtigten Versammlung zu vertreten. Zu dieser lud Pomarius im Auftrage des Rathes auch die Pfarrer der anderen sächsischen Städte ein.⁶⁾ Schon im October 1546 waren andere vorbereitende Schritte eingeleitet worden, indem man Johannes Literatus an den gelehrten Pfarrer von Klausenburg Caspar Helth⁷⁾ und einen andern Abgeordneten an die Pfarrer von Bistritz in Angelegenheit der Religion geschickt hatte.⁸⁾ Matthias Glas erschien Ende Februar 1547 in der That in Hermannstadt und auch der Pfarrer von Mediasch Bartholomäus Altemberger, sowie die Pfarrer von Reisd und

¹⁾ Item dominus Mathias Ramazy parochus huius civitatis viam universae carnis ingrediens testamento suo legavit civitati flor. 100 den. 0. Amplius legavit civitati foveam plenam tritico flor. 0. den. 0. Hermannst. Bürgermeisterrechn. v. 1546. S. 67.

²⁾ Aus einem Briefe des Sigismund Gelous an Melanchthon v. 25. December 1546: Transsylvania hac aetate dei beneficio tranquilla fuit, et quamquam aliquot annis est afflicta bellis, tamen iam reviviscit et rursus florere incipit. Construuntur passim ubique multa nova aedificia, magna fuit frugum et omnium fructuum fertilitas. Vina nobilissima copiosissima provenerunt. . . . In tota Transsylvania Christus agnoscitur et celebratur et coelestis doctrina promulgatur excepta non magna Ceculiae portione atque Alba Julia, ubi canonicorum collegium est, inter quos regina agit. Philippi Melanchthonis epistolae, iudicia etc. disposuit Ernestus Bindseil. S. 268 f.

³⁾ Artifelbuch. S. 18. Gedr. im Urkundenb. S. 5.

⁴⁾ Vergl. über diesen Trausch's Schriftstellerlexicon. B. 3. S. 459 ff. Derselbe, Beiträge und Actenstücke. S. 8 ff. Melanchthons Beziehungen zu Ungarn von Wilhelm Fränkoi, Deutsch von Adolf Dux. S. 35 f. Wagner war schon 1546 in Hermannstadt gewesen und wurde im selben Jahr durch ein Hochzeitsgeschenk des dortigen Rathes geehrt. Vergl. Archiv d. B. f. f. L. R. N. F. B. 16. S. 244 B. 17. S. 19.

⁵⁾ Vergl. Trausch, Beiträge und Actenstücke S. 10.

⁶⁾ Item 3. Februarii misso Christiano Pomario notario provinciali ad civitates singulas pro convocandis parochis ad religionis negotia determinanda expensae flor. 12 den. 0. Consularrechn. v. 1547. S. 103.

⁷⁾ Vergl. über denselben Trausch, Schriftstellerlexicon B. 3. S. 101 ff, Allg. deutsche Biographie. B. 11. S. 711 ff.

⁸⁾ Item 26. Octobris misso Joanne Literato Coloswar ad parochum religionis gratia expensae flor. 1 den. 0. In eisdem negotiis misso Joanne Talpas Bistricium ad parochos expensae flor. 1. den. 0. Consularrechnung von 1546 S. 55.

Schäßburg¹⁾ fanden sich ein; über den Verlauf und das Ergebnis ihrer Verhandlungen wird nichts berichtet. Wohl gab aber Honterus „Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehr und gemeine Eintracht aller sächsischen Kirchen in Siebenbürgen nach Anzeigung göttliches Wort zu bestätigen“ im Laufe des Jahres seine *Reformatio ecclesiarum Saxoniarum in Transsilvania in Kronstadt* heraus und ließ dieselbe gleichzeitig in deutscher Sprache als Kirchenordnung aller Deutschen in Siebenbürgen erscheinen.

Er habe, schreibt er, Alles, was bisher angenommen und in den siebenbürgisch-sächsischen Kirchen beobachtet worden sei, zusammengestellt, damit „Aergerniß und Spaltung der Ceremonien“ für die Zukunft leichter hintangehalten werden könne und nicht Jeder nach seinem Verstand und Gutdünken neue Arten derselben aufbringe, sondern vielmehr in Ausübung sacramentaler und anderer gottesdienstlicher Handlungen eine bestimmte, dem Worte Gottes entsprechende Ordnung eingehalten werde; denn es gebe, fährt er fort, „nichts Verderblicheres, noch für Gott Greulicheres, denn Uneinigkeit des Glaubens und fürwitzigen Zank oder Zwietracht.“ Im gleichen Jahr erschien ebenfalls in Kronstadt seine Agenda für die Seelsorger und Kirchendiener in Siebenbürgen.²⁾

Neben den Bemühungen des Hermannstädter Rathes und der Universität für Herstellung der gleichen gottesdienstlichen Ordnung in den sächsischen Kirchen geht das Bestreben einher, die dem neuen Glauben bereits gewonnenen Glieder in demselben zu erhalten. Damals wurden die Gemeinden des Mediascher Capitels von dem bischöflichen Vicar Dr. Franz, Pfarrer von Meschen,³⁾ einem Eiferer für den alten Glauben, hart bedrängt. Sie zu schirmen, sandte der Rath am 1. Januar 1547 seine Mitglieder Caspar Sartor und Augustin Hedwig (Bellio, Zeuch) an den genannten Vicar; von da gingen sie nach Mediasch, um die Priester und Vorsteher der Gemeinden zur Festigkeit im Glauben zu ermuntern.⁴⁾

Da die Hermannstädter Pfarrei in Folge des Todes Ramsers erledigt war, hatte der Bürgermeister Wehs durch seinen Abgesandten, den Stadtschreiber Pomarius, an Honterus die Anfrage gerichtet, was er ihm bezüglich der Besetzung derselben rathe. Dieser antwortete in dem oben angeführten Schreiben, es sei auch sein Wunsch, „daß Gott einen gottesfürchtigen, gelehrten, fried samen und verständigen Mann dahin wollt geben, der nicht allein der christlichen Gemein in der Stadt, sondern auch viel andern im Land in manchen Sachen hülflich und nützlich könnt sein“. Er kenne nun einige gelehrte Leute aus den sieben Stühlen vom Hörensagen und aus brieflichem Verkehr; doch sei er über den Fleiß und das Leben derselben nicht gründlich unterrichtet. Deshalb habe er Pomarius aufge-

¹⁾ Dominica invocavit (27. Februar) domino Matthiae parochi ex Barcza et cuidam civi Brassoviensi vinum, pisces, panes et 4 cubulos avenarum pro flor. 0 den. 65. Eodem die (22. Februar) parochi Mydgyensi panes, pisces et quattuor cubulos avenarum pro flor. 0. den. 65. Feria quarta post invocavit (2. März) parochi Kysdensi et parochi Segeswariensi pro piscibus, pane, vino et avenae cubuli quattuor flor. 0. den. 65. Stadthannenrechn. v. 1547. S. 70.

²⁾ Ein in der ev. Pfarrkirche A. B. aufgefundenes Exemplar besitzt die Baron Bruckenthal'sche Bibliothek; ob diese Agenda in Hermannstadt im Gebrauch war, ist nicht ersichtlich; später wurde hier benützt: *Agenda Sacra* Das ist Kirchen-Ordnung in Hermannstadt Auffß new vbersehen, gebeßert vnd auffgelegt Anno 1653. Gedruckt durch Marcum Pistorium, welche aus der des Honterus erwachsen zu sein scheint.

³⁾ Vergl. *Siebenb. Quartalschrift* B. 1. S. 358; Karl Fabricius, *Das Religionsgespräch zu Schäßburg* u. s. w. und aus alten Messbüchern und Brevieren, beide Aufß. im Archiv des B. i. f. E. K. N. F. B. 10. S. 260, 380 f. Das Schreiben v. 12. Juli 1551, wodurch Martinuzzi Dr. Franz König Ferdinand zum Weissenburger Bischof empfiehlt, siehe in Dr. Károlyi Árpád: *Frater György levelezése 1535—1551*. S. 246.

⁴⁾ Item 1. Januarii missis dominis Gasparo Sartore et Augustino ad vicarium indeque Meggyes ratione religionis, utque sacerdotes et villicos ipsos animarent ad constantiam mentis, expensae flor. 5. den. 0. Vectori flor. 1 den. 0. Hermannst. Bürgermeisterrechn. v. 1547. S. 33. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit steht wahrscheinlich die Anwesenheit der Pfarrer von Birthäl und Lobdors, sowie des Birthälmer Hanneu in Hermannstadt im Juli 1547. Die Jacobi (25. Juli) parochi de Byrthalben et parochi de Dobestorf et villico Byrthalbensi vinum et avenam pro flor. 0 den. 32. Stadthannenrechn. v. 1547. S. 75).

tragen, dieselben in die bevorstehende Versammlung einzuladen, wo man ihre Tüchtigkeit am besten erproben könne. Von den Burzenländern empfahl er als den tauglichsten Matthias Glaz, der ein gelehrter, unverdrossener, fleißiger und getreuer Mann sei, wie der Bürgermeister von Valentin Wagner des Näheren erfahren könne. Man möge übrigens, schloß er, Alles mit Sorgfalt prüfen und aus vielem Guten das Beste erwählen.¹⁾ Die Wahl wurde am 9. März 1547²⁾ vorgenommen und fiel auf den Pfarrer von Mediaş Bartholomäus Altemberger, welchen der Rath von Hermannstadt schon bei Gelegenheit seiner Vermählung am 16. Februar 1544 durch Uebersendung eines Geschenkes geehrt hatte.³⁾ Am 25. Juni 1547 zahlte der Bürgermeister nach gepflogener Abrechnung mit den Capitularen zu seinen Gunsten den auf diese Pfarre entfallenden Theil der Steuer in der Höhe von 32 Gulden.⁴⁾ Altembergers Wahl fand ihre Begründung gewiß mit in den Verdiensten, welche er sich um die Einführung der Reformation in Mediaş erworben hatte.⁵⁾

Wohl im Anschluß an Melanchthons Hinweisung auf den Umstand, daß mündliche Mittheilung von Augenzeugen dem vorzuziehen sei, was man schriftlichen Äußerungen entnehmen könne, wandte sich der Rath von Hermannstadt am 27. Juli 1549 brieflich an Franciscus Stancarus, welcher aus Deutschland nach Klausenburg gekommen war, und berief ihn nach Hermannstadt, wo er mit großen Ehren aufgenommen wurde.⁶⁾ Der Bürgermeister Martin Weys⁷⁾ erbat sich hier seinen Rath über die Einrichtung des Kirchen- und Schulwesens, welchen er schriftlich ertheilte.⁸⁾ Eine ihm

¹⁾ Der im Herm. und Nat. Arch. in der Coll. post. unter Nr. 1313 erliegende Brief ist mit von der des Originals ganz abweichender Orthographie und manchen Aenderungen der Wortformen abgedruckt in: Trausch, Beiträge und Actenstücke u. s. w. S. 59 ff.

²⁾ Im Chron. Verz. der Pfarrer des Hermannst. Cap. (Siebenb. Prov. Bl. B. 2. S. 109) ist der 16. März, von G. Seiwert und K. Fabritius im Arch. d. B. f. f. L. R. N. F. B. 11 S. 365 und 444. der 10. März angegeben.

³⁾ Item 16. Februarii misso domino Georgio Doleatore ad nuptias domini plebani de Megyes expensae flor. 1 den. 0. Eidem cum eodem missa est una tapeta et unum stragulum pro flor. 8 den. 0. Consularrechn. v. 1544 S. 147. Eodem die (9. März) missis dominis iudice sedis Joanne Frank, Caspare Sartore, Matthia Ponczler, Michaelae Moldnar Megyes versus ad dominum Bartholomaeum Altemberger, cum in parochum electus esset, expensae flor. 5 den. 0. Vectori eosdem ducenti flor. 2 den. 0. Cons. Rechn. v. 1547. S. 192. Ducto plauastro foeni in domum Georgii Hecht, cum illic parochus noster descendisset, pro flor. 0 den. 8. Domino parocho, cum parochiam acceptasset, per biduum missis pane, vino, piscibus magnis et parvis recentibus et avenarum cubulis XII et plaustrum foeni, in summa una pro flor. 5 den. 64. Stadthannenrechn. v. 1547 S. 38, 70. Item 21. Martii vectori Matthiae vechenti reculas parochi Cibiniensis de Megyes in civitatem pro una vectura dati flor. 1 den. 50. Item vectoribus Michaeli Hunger, Sigismundo Pecz, Joanni Zaaz, Andreae Geysel, singulis pro una vectura de Megyes flor. 1 den. 50, facit flor. 6 den. 0. Andreae Croner, Francisco Furman, Matthiae Waspringer, Caspari Furman itidem singulis pro una vectura flor. 1 den. 50. facit in summa flor. 6 den. 0. Item 22. Martii, cum parochus in ecclesiam induceretur, Martino campanatori pro pulsu bibalia flor. 0 den. 50. Consularrechn. v. 1547. S. 193.

⁴⁾ Item 25. Junii ex commissione dominorum consulum in praesentia domini Andreae Byrkner et Valentini Sutoris facta est defalcatio cum capitularibus ex parte taxae, quae in hanc parochiam ceciderat, et pro parocho soluti flor. 32 den. 0. Ebenda S. 197.

⁵⁾ K. Werner, Die Mediaşer Kirche. S. 9; A. Gräfer, Umrisse zur Geschichte der Stadt Mediaş S. 51; Karl Fabritius, Zur Reformationsgeschichte des Med. Capitels im Archiv d. B. f. f. L. R. N. F. B. 11 S. 444.

⁶⁾ 27. Julii misso Laurencio Colosuarnum cum literis ad dominum Franciscum Stancarum, qui ex Germania in Transsilvaniam advenerat, expensae flor. 1 den. 0. Amplius in eundem doctorem, cum huc Cibinium intraret, expensae factae flor. 6 den 58, Bürgermeisterrechn. v. 1549. S. 84.

⁷⁾ Nicht P. Haller (Archiv d. B. f. f. L. R. N. F. B. 17. S. 20).

⁸⁾ Das Gutachten ist abgedruckt im Arch. des B. f. f. L. R. N. F. B. 17. S. 98 ff. Wir theilen daraus das hieher Gehörige mit: Magnifice et illustrissime senatus etc. Duo heri vesperi per prudentissimum ac piissimum virum magnificum dominum magistrum civium mihi, per vos vocato, proposita sunt, ut super iis meum vobis consilium aperirem. Quorum alterum est de reformandis ecclesiis sub ditione vestra atque moribus corrigendis et disciplina instituenda. . . . Ad primum respondeo: si apud vos omnino decretum est (quod ut faciatis etiam adhortor in domino) vestras reformare ecclesias, prima cura vobis est danda, ut de viris vere deum timentibus, prudentibus ac in

angebotene Stelle lehnte er aber ab und verließ Hermannstadt, reich beschenkt, am 12. August.¹⁾ Seine Ansicht, daß zur Verbesserung des kirchlichen Zustandes vor Allem wahrhaft gottesfürchtige, weise und in den mit der Religionsübung verknüpften Amtsgeschäften geübte Männer nothwendig seien, und daß man daher Vorsorge zu treffen habe, daß solche nicht fehlen, fand wohl die volle Zustimmung des Rathes, hatte die Universität der Sachsen doch schon im Catharinalconflux des Jahres 1546 beschlossen, es sollen Schulen errichtet und begabtere Knaben auf öffentliche Kosten erzogen werden, damit in der Zukunft kein Mangel an Männern eintrete, die sich zu Notären, Pfarrern, Predigern und Schulmeistern eignen.²⁾ Werthvolle Erfahrungen über das Kirchenwesen des deutschen Reiches hat gewiß Petrus Haller in die Heimat gebracht, als er 1547 als Gesandter an Kaiser Karl V. geschickt wurde.³⁾ Er stand als Bürgermeister an der Spitze Hermannstadts, als die Universität der Sachsen, die am 20. April 1550 zusammengetreten war, im Hinblick darauf, daß die Obrigkeit nach Gottes Willen berufen sei, für die Erhaltung der reinen Lehre in den Kirchen Sorge zu tragen, diese aber durch die Uebereinstimmung der Lehrer bezüglich des Glaubens, der Sacramente und der gottesdienstlichen Ceremonien sehr gefördert werde, beschloß, daß die Kirchen in den sächsischen Städten, Flecken und Dörfern nach der von Honterus 1547 herausgegebenen Kirchenordnung eingerichtet werden müßten und daß sich alle Pfarrer an diese halten und ihr gemäß leben sollten.⁴⁾ Zur Durchführung dieses Beschlusses nahmen darauf der Hermannstädter Rath und das dortige Capitel die zweite uns bekannte nachreformatorische Kirchenvisitation in den sieben Stühlen vor.⁵⁾ Das Ziel einer festen Ordnung des geistlichen Standes mit einem Leiter der ganzen Kirche an der Spitze wurde nicht aus dem Auge gelassen, und die dießbezüglichen Bemühungen des Hermannstädter Capitels, welche der Rath von Hermannstadt und die Universität der Sachsen eifrig unterstützten, fanden den vollen Beifall der Pfarrherren aus der Schenker Surrogatie, welche in einem am 13. März 1552 an das Capitel gerichteten Schreiben ihrer vollen Zustimmung Ausdruck gaben und dem zu erwählenden Superintendenten Gehorsam versprachen; dabei legten sie aber besonderes Gewicht auf die Erhaltung der Confirmation der Kirchendiener, wie sie bisher üblich gewesen sei, so daß der Diener der Kirche erst dann in sein Amt

negotii christianae religionis exercitatis prospiciatis. Verum quia horum virorum mira paucitas est, illud Terentianum dictum faciendum est, nempe ut si id fieri non potest, quod velitis, id, quod potestis, faciatis. De modo autem reformationis nunc nihil est tractandum. Tractabitur autem, cum eam faciendam decreveritis. Non enim dubito, quin pio vestro conatui spiritus sanctus sit adfuturus, quo negotium hoc ad finem optatum perducatur. Nam librum reformationis doctrinae et sacramentorum anno 1547 in lucem edidi, sed in lingua Italica. Unde deo duce et vestri consilii auxilio et piorum virorum orationibus atque eorum suffragiis facile nobis erit, quod cupimus, assequi.

¹⁾ Item 12. Augusti doctori Francisco Stancaro, posteaquam hic Cibinii conditionem nollet acceptare, Clausemburgum regredienti pro expensis dati flor. 20 den. 0. Item eidem doctori honoris intuitu una cuppa argentea deaurata appendens marcas $1\frac{1}{2}$ et piseta 14, marca pro flor. 12 empta facit flor. 21 den. 50. Bürgermeisterrechn. von 1549 S. 83; die angeführten Stellen sind bereits gedruckt im Arch. des V. f. j. L. R. N. F. B. 17. S. 20. Ueber Stancarus vergl. den Artikel in Herzogs Realencyclopädie. Auch der Klausenburger Stadtpfarrer Caspar Helth scheint abermals zu Rathe gezogen worden zu sein (Item 9. Augusti cum domino Christofforo Lyzt misso uno tapete domino Casparo parocho Colosuariensi propter servitia sua, quae praestat ecclesiis Saxonum, empto pro flor. 12 den. 0. Bürgermeisterrechn. v. 1549 S. 86. Derselbe hatte vom Hermannst. Rath auch ein Hochzeitsgeschenk erhalten. (Item 19. Augusti misso Petro Lugassy ad nuptias domini parochi Colosswariensis expensae flor. 1 den. 0. Cum eodem pro munere tapetam unam cum stragulo uno pro flor. 7 den. 0. Bürgermeisterrechn. v. 1545. S. 58.

²⁾ Artikelbuch. S. 19. Gedruckt im Arch. d. V. f. j. L. R. N. F. B. 17. S. 19.

³⁾ Amplius dominus magister civium, cum Petrus Haller in legationem versus Germaniam mitteretur, pro expensis eiusdem et novo curru tecto apparato et omnibus pertinentiis ad eundem et in scribam litteras apparantem expendit flor. 438 den. 36. Bürgermeisterrechn. v. 1547. S. 146. Vergl. Dr. Károly Árpád: Frater György levelezése S. 171 f. 173 f, wonach Martinuzzi Caspar Pesthiensis und Petrus Haller am 18. November 1547 als Gesandte an Karl V. sendet.

⁴⁾ Artikelbuch VI. 24. Gedruckt im Urkundenbuch der ev. Landeskirche N. B. S. 5.

⁵⁾ Eodem die (6. Mai) emisso domino Matthia Ponczler cum decano et plebano Cibiniensi ad visitandas ecclesias septem sedium expensae et vectura flor. 21 den. 15. Bürgermeisterrechn. v. 1550 S. 47.

eingeführt werden solle, wenn er von dem kirchlichen Vorgesetzten und anderen angesehenen Pfarrern einer auf seinen Glauben, sein Leben und seine Sitten bezüglichen Prüfung unterzogen und dann bestätigt worden sei.¹⁾ Mit dem Verkauf des überflüssigen Kirchen- und Klostergutes fuhr der Hermannstädter Rath fort,²⁾ ohne daß hiedurch das gute Einvernehmen mit der Königin Isabella, dem mächtigen Bischof von Großwardein Georg Martinuzzi und den übrigen katholischen Geistlichen äußerlich gestört worden wäre. Am 17. Februar 1546 begaben sich der Bürgermeister Petrus Haller, der Stuhlsrichter Andreas Byrkner und der Rathmann Georg Knoll nach Weißenburg zur Hochzeit der Schwester des Königs Johann Sigismund und überbrachten im Namen des Rathes, welchen sie vertraten, zwei Becher im Werthe von 235 Gulden und 89 Den.³⁾ und auch Martinuzzi erhielt einen werthvollen Becher, als er am 28. November desselben Jahres nach Hermannstadt kam; er erwiederte die Ehrung, indem er der Stadt eine Donnerbüchse zum Geschenk machte. Sechzig Dorfsleute rief der Rath herbei, damit sie während seiner Anwesenheit Trabantendienste leisteten, und zu des Bischofs Tafel wurden sechs Fässer alten Weines beige stellt, während die Dienerschaft vier Fässer neuen Weines verbrauchte.⁴⁾ Am 5. Februar 1547 besuchte auch die Königin Isabella selbst Hermannstadt und

¹⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 136, zum Theil gedruckt bei Dr. G. D. Teutsch, Die Bischöfe der ev. Landeskirche N. B. in Siebenb. im Statist. Jahrb. der ev. Landeskirche N. B. 1. Jahrg. S. 3.

²⁾ Item 31. Maii vendita est Petro Wall piscina parochi in Schewes iacens, quos dominus magister civium percepit flor. 65 den. 0. (Vergl. damit Bürgermeisterrechn. von 1553. S. 112: In concambio cum Gregorio Waal facto pro piscina parochi dominus magister civium percepit flor. 40 den. 0). Item amplius a Laurencio Hopnero ratione debitorum suorum, quibus ex parte domus suae in clauastro dominicanorum habitae obligabatur, percepit flor. 31 den. 0. Bürgermeisterrechn. v. 1547. S. 169, 171. Item 4. Septembris magister Henricus Olmuncensis ad rationem debitorum, quibus civitati obligabatur ratione domus in clauastro dominicanorum divenditae, persolvit, quos dominus magister civium percepit flor. 16. den. 0. Bürgermeisterrechn. v. 1549 S. 105. Item dem Werten schlosser hatt man verkaufft das söderst hauß ym klosterhoff pro flor. 150, daran zalt er am 10. Nouembris (1548) flor. 50, resth noch flor. 100 den. 0. Item der mayster Werten schlosser an den pyren, dye der Herr Peter Haller hatt gebingt, hat bezalkt an dem hause flor. 53, restat igitur flor. 47. den. 0. Item 19. Decembris anno 1548 zalkt er, der Werten schlosser, an seiner schuldt in varem gelt flor. 24, restat noch zu zalen flor. 23 den. 0. Im 1550. jar macht Wertz schlosser dy schtunt im swarzen kloster, for sein mine hat an der schuldt ab flor. 16 den. Rest flor. 7 den. 0. Im 1553 jar zallt er flor. 6. Item dem Nyklos Dischler hatt man verkaufft das andere söderst hauß ym kloster pro flor. 65. (Er zahlt an diesem Geld bis zum 5. December 1552, an welchem Tag der Rath den Rest nachläßt). Im 1553 ist der Salezthuren beim schuarnen kloster dem Felten Remner und Michael Dischler umb flor. 116 den. 0 (verkauft worden). Registr. deb. civ. Cib. S. 7, 13. Vergl. auch Bürgermeisterrechn. v. 1550. S. 100 von 1552 S. 96, und von 1553 S. 112: Item pro turri in clauastro dominicanorum Andreae Corrigiario vendito pro flor. 116 dominus magister civium percepit flor. 75 den. 0.

³⁾ Bürgermeisterrechn. von 1546 S. 28.

⁴⁾ Ebenda S. 61, 87 ff. Zum Beweise des freundlichen Einvernehmens katholischer Geistlichen mit den weltlichen und kirchlichen Würdenträgern Hermannstadts setzen wir noch folgende Stellen hieher: Item dominica proxima post festum nativitatis domini (30. December 1527) ex voluntate dominorum propinatum est unum tapethe domino praeposito Albensi, qui in festivitibus natalitibus hic Cibinii fuit, pro flor. 10 den. 0. Bürgermeisterrechn. v. 1538, S. 22. Item domino episcopo Quinqueecclesiensi missae sunt semellae pro flor. 1. den. 50. Bürgermeisterrechn. v. 1540 S. 84. Item dominica proxima sequenti (7. Januar) domino vicario Albensi apud dominum plebanum hospitanti ad honores pro pane, vino, piscibus, gallinis et avena flor. 0. den. 89. Item feria tertia proxima ante festum conversionis Pauli (23. Januar) domino Nicolao canonico Albensi apud Georgium Bona hospitanti ad honorem pro pane, vino, piscibus et avena flor. 0. den. 57. Stadthannenrechn. v. 1543. S. 51. Item 2. Junii, cum dominus thesaurarius in congregatione Cibinii dominica rogationum (15. Mai) celebrata misisset vicarium et archidiaconum Emericum ex commissione dominorum Saxonum vicario una cuppa habens 2 minus piseta 5 marca pro flor. 12 soluta iudici regio per flor. 23 den. 75. Item Emerico archidiacono donata una cuppa habens marcas 1 1/2, piseta 6 marca pro flor. 12 Michaeli Polnar soluta flor. 19 den. 50. Bürgermeisterrechn. v. 1547. S. 117. Item dominica iocunditatis (15. Mai) domino vicario apud Matthiam Rapolthy concordentem honorationis exhibitae sex pulli gallinarum, panes, pisces, vini 4 octalia, avenae cubulos 4 pro flor. 0. den. 86. Item sabbato ante Elyzabethae (12. November) domino vicario vinum, semellas, pisces lucis libras 10, avenae cubulos 4 pro flor. 1 den. 7. Stadthannenrechn. v. 1547 S. 72, 78. Item domino Antonio Vrancio praeposito apud Matthiam Rapolthy missis semellis, vino, luceorum libras 8, duos cubulos avenae pro flor. 0. den. 70. Stadthannenrechn. v. 1549. S. 128.

wurde im Namen der Universität durch Ueberreichung von zwei Bechern geehrt.¹⁾ Welche Stellung der Hermannstädter Rath der Königin Isabella gegenüber einnahm, zeigt das Folgende. Der Richter, die Geschworenen und übrigen Bürger von Lippa hatten sich am 6. December 1546 an den mächtigen Grafen von Temes Petrus Petrowitsch als einen Vertheidiger des göttlichen Wortes mit der Bitte gewendet, er wolle es bei der Königin bewirken, daß ihnen das Bekenntniß Christi und des Evangeliums gestattet werde; denn der Verkünder des neuen Glaubens in Lippa, Bruder Benedictus, hatte weichen müssen, und sie entbehrten nun eines geistlichen Führers. Da übersendete Petrowitsch ihr Schreiben am 8. desselben Monats dem Rathe von Hermannstadt und ersuchte diesen, er möge die Königin dazu bewegen, den Bewohnern von Lippa das Halten eines Predigers zur Verwaltung der Sacramente zu gestatten; denn er — der Schreiber — wisse, daß der Rath bei derselben etwas durchzusetzen vermöge.²⁾ Auch der Richter und die Geschworenen von Klausenburg richteten schon am 12. April 1545 an den Hermannstädter Rath die Bitte, er möge sie auf den Landtagen, dann der Königin und dem Schatzmeister Martinuzzi gegenüber sowie überall, wo es nöthig sei, seines Beistandes theilhaftig machen.³⁾

Während Bartholomäus Altemberger Stadtpfarrer war, kam Paul Wiener nach Hermannstadt. Früher Domherr in Laibach, Generalvicar und Rath des Bischofs Christof Rauber, hatte er die Heimat des Glaubens wegen verlassen müssen.⁴⁾ In Hermannstadt wurde er freundlich aufgenommen und um den Tag Mariä Magdalenä, den 22. Juli 1549, mit dem außerordentlichen Gehalt von 80 Gulden zum Prediger bestellt; seine Bezüge wurden im Jahre 1551 auf 90 Gulden erhöht und auch an anderen Beweisen theilnahmsvoller Gewogenheit ließ man es nicht fehlen.⁵⁾ Als dann Altemberger am 5. Februar 1552 starb, fiel die Wahl zum Hermannstädter Stadtpfarrer auf Wiener, welchen die geistliche Synode darauf am 6. Februar 1553 zum ersten Superintendenten oder Bischof der evangelischen Landeskirche N. B. in Siebenbürgen bestellte. Als solcher nahm er die erste Ordination evangelischer Geistlichen am 22. März des genannten Jahres vor, wurde aber schon am 16. August 1554 von der in Hermannstadt furchtbar wüthenden Pest gahingerafft⁶⁾

5. Die Ernte beginnt.

Nach langer, umsichtiger und mühevoller Arbeit war es denn gelungen, die evangelischen Kirchen Siebenbürgens und insbesondere die sächsischen zu einem Körper zu verbinden, dessen Einheit nun auch äußerlich in dem Superintendenten zum Ausdruck kam. In diesem war der Führer gegeben in den Kämpfen, welche der Kirche nicht erspart blieben, welche derselben sowie dem ganzen sächsischen Gemeinwesen aber zugleich Gelegenheit boten, sich an den Früchten der bisherigen Arbeit zu erfreuen;

¹⁾ Bürgermeisterrechn. von 1547. S. 103.

²⁾ Hermannst. und National-Archiv Coll. posterior Nr. 1309 und 1310.

³⁾ Ebenda Coll. post. Nr. 1306.

⁴⁾ Vergl. über denselben: Dr. Theodor Glze, Paul Wiener, besonders abgedr. aus den Jahrb. der Gesellschaft für die Geschichte des Protest. in Oesterreich 1882.

⁵⁾ Bürgermeisterrechn. v. 1549 S. 163, v. 1551 S. 139. 31. Octobris ex commissione dominorum relictae Andreae apothecarii pro habitatione domini Pauli concionatoris dati flor. 10 den. 0. 9. Novembris domino Paulo concionatori ad unum vas vini coemendum ex commissione dominorum dati flor. 10 den. 0. Bürgermeisterrechnung v. 1550. S. 130 f. Item pro quadragenario vino donato domino Paulo concionatori ex commissione dominorum flor. 3. Vectura eiusdem den. 28. Rechn. des Chr. Sühins, Coll. des Hermannst. Cap. v. 1551. S. 8.

⁶⁾ Guñav Seiwert, Das älteste Hermannst. Kirchenbuch im Arch. des B. f. f. L. R. N. F. B. 11. S. 365 f., Chronol. Verzeichniß der Pfarrer des Hermannst. Cap. in den siebenb. Provincialbl. B 2. S. 109; Dr. G. D. Teutsch, Die Bischöfe u. s. w. S. 5. Nach den Aufzeichnungen Valentin Francks (Ex manuscr. Andreae Gunnesch Tom. I. S. 163) starben in Hermannstadt im J. 1554 ungefähr 3200 Personen an der Pest. Vergl. auch G. D. Teutsch, Sachsen Geschichte B. 2, S. 11 f.

denn der gemeinsame Kampf erhöhte das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, und als die evangelische Kirche Siebenbürgens sich endlich in die der Lutheraner und Reformierten schied, war die erste zugleich die der Sachsen, die letzte die der Magyaren.

Noch im Jahre 1544 war in Thorda von den Landständen der Beschluß gefaßt worden, es dürfe künftighin in Religionsfachen keine Neuerung mehr geschehen, und es sei jedes öffentliche Aergerniß in Sitten und Lebensweise zu vermeiden, und diese Bestimmung hatte der Landtag von 1548 im Hinblick auf die zu erwartenden Beschlüsse des Concils von Trient erneuert; aber als die Landstände 1552 zu Thorda zusammentraten, stellten sie den Friedensstand zwischen den Anhängern des alten und neuen Glaubens her, und zu Mediaşch erfolgte 1554 die erhebende Erklärung, daß der christliche Glaube nur einer sei, wenn auch verschiedene gottesdienstliche Gebräuche und verschiedene Verwaltung der Sacramente sich fänden, worauf Königin Isabella 1557 im eigenen Namen und namens ihres Sohnes dem Beschluß des Landtages zustimmte, daß Jedermann des Glaubens leben könne, deß er wolle, und hiedurch sämtliche Kirchen Siebenbürgens unter den fürstlichen Schutz stellte.¹⁾

In solcher äußerlich gesicherter Stellung befand sich die evangelische Kirche Siebenbürgens, als die zu Hermannstadt abgehaltene Synode am 25. Juni 1556 Matthias Hebler als zweiten Superintendenten zu ihrer Leitung berief.²⁾ Hebler war aus Karpfen in Nordungarn gebürtig und ein Schüler Wittenbergs. 1551 kam er nach Hermannstadt und bekleidete dort nach einander die Aemter eines Vectors, Rectors und Predigers, bis er nach Wieners Tode 1555 vom Rath und der Hundertmannschaft einstimmig zum Stadtpfarrer gewählt wurde.³⁾ Als Superintendent hatte er vornehmlich zwei Aufgaben zu lösen; einmal die Gerechtfame des geistlichen Standes gegenüber der weltlichen Obrigkeit zu sichern, dann, was von weit größerer Bedeutung war, die sächsischen Kirchen im wahren Glauben zu erhalten. Obgleich sowohl der Hermannstädter Rath als auch die weltliche Universität der Sachsen den größten Eifer in der Förderung der kirchlichen Entwicklung im Sinne der Reformation zeigten und der Geistlichkeit schützend und fördernd zur Seite standen, so ergaben sich bezüglich der Abgrenzung der gegenseitigen Rechtsphären doch auch Meinungsverschiedenheiten, welche des Ausgleiches bedurften. Ein Freiheitsbrief, welchen die Geistlichkeit von der Königin Isabella erhalten hatte,⁴⁾ stand, wie die weltliche Obrigkeit meinte, mit ihren Rechten im Widerspruch, und sie wollte denselben nicht gelten lassen. Es kam deßhalb zu Verhandlungen, welche dahin führten, daß der Generaldechant Matthias Glas, Pfarrer von Reichesdorf, dann Albertus und Gregorius, die Pfarrer von Bistritz und Schäßburg, im Catharinalconflus des Jahres 1559 dem Hermannstädter Bürgermeister Augustin Zeuch und dem Königsrichter Petrus Haller gegenüber sich im Namen der ganzen sächsischen Geistlichkeit mit Handschlag verpflichteten, nicht nach dem erwähnten Briefe zu leben.⁴⁾ Diese Erklärung kam aber nicht einem völligen Aufgeben der Rechte gleich, welche die Geistlichkeit für sich beanspruchte. Ihre Forderungen wurden vielmehr weiterer Erörterung unterzogen, und das Ergebniß derselben war eine Uebereinkunft, welche die weltliche und geistliche Universität der Sachsen im Jahre 1560 durch Feststellung von zwölf Artikeln zu Stande brachten. Darnach wurden alle auf die Schließung und Trennung der Ehe bezüglichen Angelegenheiten dem Dechanten zugewiesen, ebenso gehörten Rechtsfälle, welche sich auf Zehnten, Feiertage, Mühle und die Hausgenossen des Pfarrers bezogen, soweit nicht

¹⁾ Dr. G. D. Leutsch, Urkundenbuch S. 83 ff. und Monumenta com. regni Transs. Szerkeszti Szilágyi Sándor Első kötet. S. 238, 441.

²⁾ Dr. G. D. Leutsch, Die Synodalverhandl. des 16. Jahrh. S. 3.

³⁾ Ueber Hebler vergl.: Dr. G. D. Leutsch, Die Bischöfe u. s. w. im Stat. Jahrb. 1. Jahrg. S. 5 f.; Trausch, Schriftstellerlexikon B. 2. S. 76 ff. und Allg. deutsche Biographie. B. 11 S. 201 f.

⁴⁾ Nach Dr. G. D. Leutsch, Die Synodalverhandl. S. 23 und Stat. Jahrbuch 1. Jahrg. S. 2. der im Urkundenbuch der ev. Landeskirche S. 173 abgedruckte Brief.

ein Capitalverbrechen vorlag, vor das geistliche Gericht, vor welchem auch der Kirchendiener belangt werden mußte; die Erwählung und Absetzung der Lehrer kam der weltlichen und geistlichen Obrigkeit gemeinsam zu, ebenso die Bestrafung hartnäckiger Verächter des Gottesdienstes; Solche, welche sich bei Gelegenheit der Kirchenvisitation ungehorsam und widerspenstig zeigten, sollten von der weltlichen Obrigkeit der Strafe zugeführt werden; der Aufbau der Pfarrhäuser wurde der Gemeinde, die Erhaltung derselben dem Pfarrer zugewiesen, welcher nach Maßgabe des Bedürfnisses und seiner Einkünfte einen oder mehrere Prediger zu halten verpflichtet wurde. Andere Bestimmungen bezogen sich auf das Asylrecht, den Verkauf des Zehntens, die Erhaltung des Zugehört der Pfarrhöfe und Kirchen und das Scharrecht der Pfarrer.¹⁾

Wenn die Einigung mit der weltlichen Behörde, wie es scheint, ohne gar zu große Schwierigkeit erzielt werden konnte, so nahmen die Bemühungen um die Erhaltung des wahren Glaubens Heblers ganze Kraft in Anspruch. Eine weniger bedrohliche Gefahr für dieselbe ging von dem früher erwähnten Stancarus aus. Im Jahre 1557 erbat er sich vom Rathe Hermannstadts die Aufnahme in diese Stadt, indem er heilig versprach, er wolle seine Lehre, Jesus Christus sei nur nach seiner menschlichen Natur der Erlöser der Menschen, nicht verkünden und die Bürgerschaft durch dieselbe nicht beunruhigen. Einige Monate verbrachte er denn in der That mit Weib und Kind seinem Worte getreu ruhig in der Stadt; doch bald brach er sein Versprechen und verlockte Mehrere zu seinem Glauben. Seine Entfernung aus der Stadt setzte aber dieser Beunruhigung ein Ziel.²⁾ Weit bedrohlicher war die Erregung, welche der Abendmahlsstreit auch in die evangelische Kirche Siebenbürgens brachte. Martin Kálmánczai, auch Santa genannt, war einer der ersten, welche die Glaubenssätze Zwingli's und Calvins in Siebenbürgen verkündigten, als er aus Debreczin weichen mußte.³⁾ Die sächsische Geistlichkeit nahm dagegen auf der Synode Stellung, welche im Januar 1557 in Hermannstadt abgehalten wurde, indem sie die Ansichten Zwingli's und aller Sacramentierer verwarf und die Wittenberger Abendmahlsfeier aufrecht erhielt; am 10. Juni des genannten Jahres begaben sich Hebler, Nicolaus Fabritius, Pfarrer von Großau und Dechant des Hermannstädter Capitels, in Gesellschaft des Rathmannes Thomas Bomelius⁴⁾ zum Religionsgespräch nach Klausenburg; sie haben das Glaubensbekenntniß mit unterschrieben, durch welches die Lehre Luthers von dem Abendmahl festgehalten wurde, auch die Unterschriften anderer sächsischer Pfarrer finden sich unter demselben.⁵⁾ Wie

¹⁾ Abschriften im Hermannst. u. Nationalarchiv unter Nr. 773, 783 und in dem in der collectio poster. unter Nr. 1736 erlieg. Styliarium. Gedruckt bei Dr. G. D. Teutsch, Die Synodalverhandl. S. 23 ff., S. 33 ff. Nr. 773 ist von Johannes Rhyssus geschrieben, welcher von 1556 bis 1562 Notarius in Hermannstadt war. Vergl. ferner H. Wittstock, Beiträge zur Reformationsgeschichte des Nösnergaues. S. 47 u. K. Fabritius, Die ev. Kirche u. das Spital zu Schäßburg im Magazin für Gesch. u. f. w. von G. v. Trauschenfels B. 1. S. 72.

²⁾ Die schon erwähnten Aufzeichnungen Valentin Franks S. 162, 169 u. Bürgermeisterrechn. v. 1557 S. 145: 9. Septembris fecimus dominum Franciscum Stancarum cum tribus currubus unacum rebus suis vehere usque ad Grossprostorf, datis vectoribus tribus pro vectura flor. 3 den. 80. Vergl. den Brief Christian's III. von Dänemark an Melanchthon vom 30. November 1553, in welchem er den Empfang eines Schreibens bestätigt „samt ener antwort uff Stancari erregt gegen, irr- und falsche Opinion vom Mittler Christo“ . . . „Aber es ist zu besorgen“, heißt es dann weiter, „das nicht etwa der Allmechtige die frommen und getreuen Lehrer hinweg nimpt der ursach, das er der welt undankbarkeit und verachtunge mit falschen und bösen Lehren und Predigen strafen will.“ Ern. Bindseil, Phil. Mel. epist. u. f. w. S. 354. f.

³⁾ Fessler-Klein, Gesch. v. Ung. B. 3 S. 643. Auch der seines Eifers wegen der ungarische Luther genannte Matthias Biró von Deva, gewöhnlich unter dem Namen Dévay angeführt, war vom Lutherthum abgefallen. Ebenda S. 634. Vergl. das Schreiben Luthers an die Geistlichen in Speries und der umliegenden Gegend vom 21. April 1544, in welchem es unter Anderem heißt: Caeterum quod de Matthia Devay scribitis, vehementer sum admiratus, cum et apud nos sit ipse boni odoris, ut mihi ipsi sit difficile, vobis credere scribentibus. Sed ut ut sit, certe a nobis non habet sacramentarium doctrinam Dr. Martin Luthers Briefe u. f. w. von Dr. W. M. L. de Wette B. 5 S. 643.

⁴⁾ Ueber Bomelius vergl. Trausch, Schriftstellerlexikon. B. 1. S. 159.

⁵⁾ K. Schwarz, Die Abendmahlsstreitigkeiten in Siebenb. im Arch. des B. f. f. L. K. N. F. B. 2. S. 250 f. und Dr. G. D. Teutsch, Die Synodalverhandl. S. 7. ff. Vergl. die beiden Arbeiten auch zu der folg. Darstellung; ferner

die Geistlichkeit die Erhaltung des wahren Glaubens erstrebte, so auch die weltliche Universität der Sachsen. Am 17. November 1557 schickte sie den eben genannten gelehrten Rathsherrn Bomelius in der Angelegenheit des Abendmahlsstreites an Melanchthon nach Wittenberg und erbat sich dessen Ansicht über die streitige Lehre. Bereitwillig antwortete dieser, von der Universität auch durch ein sinniges Geschenk geehrt, in einem Schreiben vom 16. Januar 1558, indem er auf den betreffenden Artikel der Confessio Augustana verwies.¹⁾ Bomel ist wohl der Gesandte aus Siebenbürgen gewesen, von welchem Melanchthon an König Christian III. von Dänemark am 26. Januar 1558 schrieb, daß er ihn wegen etlicher streitiger Artikel in der Kirchen aufgesucht habe.²⁾ Trotzdem daß am 27. März 1558 der Landtag zu Thorda sich auf Grund des Schreibens Melanchthons gegen die Sacramentierer erklärte,³⁾ breiteten sich die Lehren Calvins, nunmehr hauptsächlich durch Petrus Melius⁴⁾ und ihren bisherigen erfolgreichen Bekämpfer Franz Davidis verkündet, weiter und weiter aus, so daß die sächsische Geistlichkeit immer aufs neue zur Vertheidigung der Lehre Luthers genöthigt wurde, wobei sie sich der fördernden Theilnahme der weltlichen Obrigkeit erfreute.⁵⁾

Von besonderer Bedeutung war die Synode, welche am 6. Februar 1561 zu Mediaisch zusammentrat. Hier wurde mit Franz Davidis, Caspar Helth und mehreren magyarischnen Pfarrern in der Pfarrkirche eine scharfe Disputation abgehalten, ohne daß man sich einigen konnte, und es wurde von den anwesenden sächsischen Geistlichen im Namen der gesammten Geistlichkeit des Sachsenlandes ein Bekenntniß unterschrieben, welches Fehler abgefaßt hatte und welches sich mit der Augsburgerischen Confession in Uebereinstimmung befand. Auf Beschluß der Synode wurden der Pfarrer von Heltau Georg Christianus, zugleich Capiteldechant, dann der Kronstädter Dechant Nicolaus Fuchs, Pfarrer von Honigberg und der Hermannstädter Rector Magister Lucas Ungler⁶⁾ nach Deutschland geschickt, um die Meinung der dortigen Universitäten über die streitigen Lehren einzuholen,⁷⁾ König Johann stellte ihnen am 20. September 1561 den Geleitsbrief aus,⁸⁾ und die Universität der Sachsen förderte

Universitätsrechn. von 1557 S. 15. 26. Februarii misso Matthia Wyngarthy Brassouiam in causa dominorum parochorum Saxonicalium cum literis, an ad commissionem domini Petri Petrowyth cum Martino Calmanchy Albae Juliae disputare vellent de religionis controversia datae expensae flor. 1 den. 0 Bürgermeisterrechn. v. 1557. S. 79: 10. Junii misso circumspecto Thoma Bomelio Collosswariam ad disputationem in causa religionis cum dominis parochis factae expensae flor. 15 den. 25. Michaeli Hen vectori pro dies (!) 11 flor. 2 den. 75.

1) 17. Novembris misso domino Thoma Bomelio Vytebergam in causa disputationis ex parte sacramenti altaris, missae sunt Ph. Melanchthone (!) una marca antiquitatum pro flor. 11 den. 75 et unus aureus ponderans 10 aureos pro flor. 15, facit summando flor. 26 den. 75. Univ. Rechn. von 1557. S. 27. Gedr. Arch. des B. f. f. L. K. N. F. B. 16 S. 253. Melanchthons Schreiben ist abgedruckt im Arch. des B. f. f. L. K. N. F. B. 2. S. 264 ff.

2) Vergl. ebenda B. 16. S. 257.

3) Der Landtagsbeschl. ist gedruckt im Arch. des B. f. f. L. K. N. F. B. 2. S. 252.

4) vel Turpius fügen die Annales eccl. von Colb B. 1. S. 65. hinzu.

5) Vergl. das im Arch. des B. f. f. L. K. N. F. B. 2. S. 266 f. abgedruckte Schreiben des Hermannst.

Raths, ferner: 14. Augusti misso Thoma Zakadati ad civitatem Megyes ad congregationem dominorum sacerdotum nostrorum habitam propter sectas noviter in hoc regno ortas commonendo, ut fortiter in fidei verae confessione persisterent datae expensae flor. 0 den. 25. 21. Augusti misso circumspecto domino Georgio Hecht Albam Juliam ad suam reginalem maiestatem supplicando una cum sacerdotibus nostris Saxonicalibus pro defensione contra sectas in hoc regno noviter ortas factae expensae flor. 7 den. 16. Propter vectura dati flor. 1 den. 50. 29. Novembris misso Mathia Wyngarthy Albam Juliam ad suam reginalem maiestatem cum supplicatione causa sacerdotum Collosswariensium flor. 0 den. 50. Univ. Rechn. von 1559. S. 43, 51. 25. Januarii misso Anthonio Coronam cum literis, ut aliquot ex senatu cum sacerdotibus suis ad Megyes ad disputationem mitterent flor. 1 den. 20. In iisdem negotiis missus est Petrus Zekell Bistriciam flor. 1 den. 25. In iisdem negotiis missus est Franciscus ad Schesburg flor. 0. den. 50. Univ. Rechn. von 1560. S. 38 f.

6) Vergl. über ihn Trausch, Schriftstellerlexikon B. 3. S. 448 ff.

7) Trausch, Chron. Fuchs-Lup. Olt. B. 1. S. 62 f. Dr. G. D. Leutsch, Synodalverhandl. S. 69 f.

8) Hermannst. Cap. Arch. Nr. 150.

ihre Reise durch Bewilligung eines Beitrages zur Bestreitung der Kosten derselben in der Höhe von 200 Gulden.¹⁾ Ende Januar 1562 kehrten die Gesandten in die Heimat zurück und brachten Schreiben der Universitäten Wittenberg, Leipzig, Frankfurt an der Oder und Rostock, sowie einiger hervorragender Theologen Deutschlands mit, in welchen diese ihre Uebereinstimmung mit dem Bekenntniß der Sachsen bezeugten. Eine Einigung mit den Anhängern Calvins war dennoch nicht zu erzielen. Nachdem die sächsische Geistlichkeit auf einer 1562 in Hermannstadt abgehaltenen Synode sich nach nochmaliger Prüfung der Augsburger Confession und der andern symbolischen Bücher wiederum zu dieser bekannt hatte, veröffentlichte Hebler das, wie schon gesagt, von ihm verfaßte Bekenntniß der Sachsen sammt den darüber gefällten scheidrichterlichen Urtheilen 1563 durch den Druck.²⁾ Wie tief die Bewegung in den sächsischen Kreisen ging, beweist auch der Umstand, daß Einzelpersonen die sich bietende Gelegenheit ergriffen, Aussprüche hervorragender Geistlicher Deutschlands über die streitigen Fragen zu erlangen, um bei ihrer Rückkehr in die Heimat durch Mittheilung derselben die Gemüther zu beruhigen. Als der Schäßburger Pfarrer Gregorius im December des Jahres 1560 mit Frau und Kindern aus uns unbekanntem Gründen nach Wittenberg kam, wandte er sich an den dortigen Pfarrer Paul Eber mit der dringenden Bitte, dieser möge in einem Schreiben der siebenbürgisch-sächsischen Geistlichkeit seine Meinung über die Abendmahlslehre mittheilen. Eber nahm zuerst Anstand, dieses zu thun, wick aber endlich der sich erneuernden Bitte des eifrigen Mannes,³⁾ und auch der Pfarrer und Superintendent von Bitterfeld in Sachsen Magister Venceslaus Sturmius spricht in einem undatierten Schreiben seine Uebereinstimmung mit der Lehre Luthers und den Glaubensansichten der Kirchen in Sachsen und Meissen aus; denn Gregor Junck, der vor einigen Jahren in der dortigen Kirche die reine Lehre

¹⁾ 3. Februarii missis circumspcctis dominis Thoma Bomelio et Georgio Hecht (Rathsherrn Hermannstadt) ad civitatem Megyes ad disputationem ex commissione suae regiae maiestatis, factae expensae flor. 22 den. 65. Vectori per novem dies eosdem vehenti et ibi commorato flor. 1 den. 90. Bürgermeisterrechn. von 1561. S. 48. 17. Septembris, cum sacerdotes omnium civitatum et sedium Saxonicalium legatos suos ex parte confessionis ipsorum de coena domini missuri erant ad academias et peterent, ut et nos paros sumptus ferremus, missus est Paulus Zekel Brassouiam cum literis, an in tales sumptus consentire vellent, dati flor. 1 den. 0. Eodem die missus est Georgius Madyar ad civitates Meggyes et Bistriciam in causa praemissa dati flor. 1 den. 25. Eadem in causa et eodem die missus est Stephanus ad superiores sedes, datae expensae flor. 0 den. 60. Similiter in eadem causa missus est Michael Ratz ad sedes inferiores datis expensis flor. 0 den. 50 6 Octobris ex annuentia et voluntate dominorum universorum Saxonum dati sunt nuntii sacerdotum nostrorum ex parte confessionis de sacra sancta coena domini Wettebergam et ad alias academias in Germaniam missis flor. 200 den. 0. Univerf. Rechn. von 1561. S. 56 f.

²⁾ Dieselbe ist neuestens zum Abdruck gelangt in: Dr. G. D. Lentsch, Die Synodalverhandl. des 16. Jahrh. S. 36 ff.; ebenda sind auf S. 57 f. die Zuschriften verzeichnet, welche Hebler der Confessio beifügte; von diesen sind durch R. Schwarz im Archiv des V. f. l. R. N. F. B. 2. S. 267 ff. nach Abschriften aus der Synodalactensammlung des Georg Andrea im Druck herausgegeben worden die unter a bis e, g bis i, und l bis n angeführten, außerdem auf S. 281 f. das Schreiben der Frankfurter Academie an den Rath von Hermannstadt nach dem Original, welches in dem Hermannst. Capitelsarchiv unter Nr. 151 erliegt und von Hebler nicht veröffentlicht wurde; die Originale von den unter d, g, h, l genannten Schreiben befinden sich im Superintendentialarchiv, ebenda ferner die folgenden: 1. ein Schreiben des Rectors und der Professoren der Univ. zu Frankfurt an der Oder vom 12. December 1561, mittels dessen das Gutachten der theol. Facultät an König Johann geschickt wurde, 2. ein Zustimmungsschreiben des Adam Gurens, Pfarrers an der Kirche der heil. Maria Magdalena zu Breslau vom 25. December 1561 und 3. ein ähnliches Schreiben des Johannes Schulz, Predigers an der Kirche der h. Elisabeth ebenda vom 26. December 1561.

³⁾ Das am 4. December 1560 ausgestellte Schreiben befindet sich im Superintendentialarchiv; wir theilen daraus die folgende Stelle mit: Cum autem reverendus dominus Gregorius pastor ecclesiae Schesburgensis hac cum honesta coniuge et dulcissimis liberis suis transiret, a me obnixè petiit, ut meam vobis de coena domini sententiam perscriberem; quod cum recusarem initio, quod neque autoritatis quicque mea fortassis esset apud vos habitura assertio et quod periculosum esset ita exulceratis utrinque animis aliquid in hac controversia in utramvis partem pronuntiare, ille nihilominus instans urgebat et saltem illam formam, qua ego in explicatione doctrinae de salutari coena uti consuevissem pro concione paucis annotarem. Obsecutus igitur sum hominis piaè petitioni vosque reverendos viros oro, ut aequi et candidi sitis iudices, candideque accipiatis, quod sincere vobiscum communicatur.

des Evangeliums verkündet habe, nun aber Pfarrer in Siebenbürgen sei, habe ihm einige Lehrlätze der ungarischen Kirche vom heiligen Abendmahl mitgetheilt, welche zum Theil die Irrthümer der Sacramentierer zeigten, und ihn gebeten, er möge ihm seine Meinung über den Abendmahlsstreit bekannt geben, damit er, zu seiner Kirche zurückkehrend, seiner und anderer sächsischer Kirchen Zeugnisse beibringe.¹⁾

Ein letzter Versuch der Vereinigung der streitenden Parteien wurde besonders auf Betreiben des Franz Davidis im April des Jahres 1564 durch ein zu Nagy-Enyed abgehaltenes Religionsgespräch gemacht; dieses brachte aber nicht die Einigung, sondern die völlige, nun auch äußerlich erkennbare Trennung, indem die Anhänger der schweizer Reformatoren aus der bisher bestandenen evangelischen Kirche ausschieden und sich einen eigenen Superintendenten wählten, während die Anhänger Luthers — fast durchgängig Sachsen — ihre kirchliche Gemeinschaft unter der Leitung Heblers fortsetzten. Auch bei dieser Gelegenheit stand die weltliche Obrigkeit der Sachsen ihren Geistlichen treu zur Seite und that die nöthigen Schritte, um der nun neu gestalteten Kirche den fürstlichen Schutz zu gewinnen; sie erfreute sich dabei der Anerkennung des Auslandes, welche sie hoch zu schätzen mußte.²⁾

Raum waren die Gefahren beseitigt, welche für die lutherisch-sächsische Kirche von den Sacramentierern ausgingen, als sich neue erhoben. Georg Blandrata,³⁾ ein aus Saluzzo in Piemont gebürtiger Arzt, war von Johann Sigismund Zápolya zu dessen Leibarzt berufen worden und erfreute sich bald großen Ansehens;⁴⁾ bei Gelegenheit der Synode von Enyed war er mit dem Vorsitz betraut. Bald darauf wandte er sich der antitrinitarischen Lehre Socins zu und gewann auch den Klausenburger Pfarrer Franz Davidis für dieselbe.⁵⁾ Für den 8. März 1568 wurde eine Synode nach Weißenburg berufen, wo zehn Tage lang über die Trinität disputiert wurde, Hebler befand sich unter

¹⁾ Superintendentialarchiv.

²⁾ Nämlich mehr am selben tag (1. Februar) schickt man den Rys Lufachy fegen Clausenburg zu königlicher Majestät der priesterherrn sachen halben zu vernehmen, wo sein Majestät die disputacion wolt geschehen lassen, zehnung flor. 1 den. 20. 5. tag aprilis, wie die priester herrn aus willen vnd befehl königlicher Majestät eine disputacion zu Enyedten haben haltenn sollen, so hatt ein ersam weiß radt dieser stadt, Gottes wortt zu ehren, den herrn Jörg Hachten vnd Antoni Jungf fegen Enyedten in namen der Deutschen herrn geschickt, das sie neben vnser priestererschaft bey demselben gesprech fegenwertig vnd innen beistendig solten sein. Auff zehnung ist auffgangen flor. 37 den. 40. Item mehr dem fuhrman von 13 tagen geben flor. 3 den. 25. 5. tag maii, wie die herrn vom landt etlich herrn erweltt hatten, die da zu königlicher Majestät ziehen vnd der religion halben vnd des Wolff Kurez gütter wegen, auch des Matthes Balbierers von Nösen halben supplicieren solten vnd dahin der herr Augustinus Hedwigk, burgermeister, Antoni Jungf, der herr notarius (Michael Sigler) vnd herr Endres Heghes, königsrichter von der Schesprung vnd herr Benedictus Just, königsrichter von Millembach, zogen sein, ist auff zehnung auffgangen flor. 32 den. 50. Item mehr dem fuhrman von 6 rosen zu lohn geben flor. 2 den. 30. Item mehr hatt man königlicher Majestät zu Weißenburg, als man der religion halben suppliciert hatt, verehrtt einen kopff vomn mark 8 viset 44, das mark pro flor. 13, facit flor. 116 den. 92. Item mehr dem herrn Chyach ein köpchen vomn mark 2 viset 22½, das mark pro flor. 13, thuet flor. 32 den. 10. Bürgermeisterrechn. von 1564 S. 123, 126, 128. 22. tag Aprilis, nachdem die herrn von der vniversitett der Deutschen am sanct Catharinae tag (25. November 1563) dem achtbarn, hochgeleerten herrn doctori Georgio Maiori zu Wittemberg für das büchle, das er den Deutschen herrn dediciert hatt, ein gescheut vbereschafft hatten, so hatt im mit dem herrn Thoma Heidel einen kopff von mark 7 viset 19 auff die wälisch art gemacht hinaus geschickt; das mark pro flor. 14 facit flor. 103 den. 13. Ebenda S. 126; gedruckt im Arch. des B. f. f. E. R. N. F. B 16 S. 258.

³⁾ nimirum blande latrantis E. Golbs Ann. eccl. B. 1 S. 76.

⁴⁾ Eodem die (27. November) missus est Joannes Literatus ad dominum Georgium Blanderata suae regiae maiestatis doctorem physicum quaerendum, quibus cum conditionibus possessiones et tenutas Sergödt nobis et 7 sedibus dare vellet et deinde Enyedinum ratione quarundam literarum a scriba comitatus eiusdem excipiendarum datae expensae flor. 3 den. 0. Bürgermeisterrechn. v. 1562 S. 146. Item mehr dem herrn doctor Blandrata ein klein köpchen von mark 1 viset 26½, das mark pro flor. 13 thuet flor. 20 den. 17. Univerf. Rech. v. 1565. S. 71.

⁵⁾ Archiv des B. f. f. E. R. N. F. B 2, S. 57, f. doch war Blandrata, wie aus Note ⁴⁾ hervorgeht, schon 1562 am Hofe Johann Sigismunds.

den Schiedsrichtern.¹⁾ Ueber die neue Beunruhigung der Kirche klagend, wendete sich die sächsische Geistlichkeit wieder nach Wittenberg, und die dortige theologische Facultät erließ am 12. Mai 1568 an den Superintendenten Hebler und die übrigen sächsischen Geistlichen ein Schreiben, in welchem ihre Mitglieder dem ganz außerordentlichen Schmerz Ausdruck gaben, welcher sie wegen der in Ungarn neu aufgekommenen Lästerungen gegen den Sohn Gottes ergriffen habe; sie verdamnten dieselben und erklärten sich bereit, wenn es nöthig sei, an den siebenbürgischen Kanzler Esáky zu schreiben, um ihm die sächsischen Kirchen, deren Bekenntniß das wahre sei, zu empfehlen.²⁾ Die sächsischen Geistlichen blieben denn auch ihrem Glauben treu, obwohl sich die unitarische Kirche bald der besondern Gunst des zu ihr übergetretenen Fürsten erfreute.³⁾ Als der für die Aufrechterhaltung der reinen Lehre so besorgte Hebler bei Gelegenheit der am 12. Juni 1570 zu Mediaßch zusammengetretenen Synode an die versammelten Geistlichen die Frage richtete, ob in den Capiteln der wahre Glaube herrsche oder ob einzelne Glieder derselben zur arianischen Lehre übergegangen seien, konnte der Generaldechant Magister Lucas Ungler die Antwort geben, daß in dem Mediaßcher Capitel Niemand von der Lehre, wie sie in den sächsischen Kirchen bisher verkündet worden sei, sich abgewendet habe, und ähnliche Aeußerungen erfolgten auch von seiten der übrigen Capitel, wenn auch gegen einige Mitglieder derselben der Verdacht des Abfalls vom wahren Glauben rege geworden war.⁴⁾ Am 4. Juli 1572 bestätigte der Nachfolger Johann Sigismunds Stefan Báthori auf Grund der Synodalbeschlüsse, durch welche die sächsische Geistlichkeit die Augsburgische Confession als Richtschnur des Glaubens aufgestellt hatte, die ausschließliche Geltung derselben im Lande der Sachsen.⁵⁾ Damals war der unentwegte, muthige Streiter für dieselbe Matthias Hebler schon nicht mehr am Leben; am 18. September 1571 war er gestorben,⁶⁾ nachdem er sechzehn Jahre lang mit ganzer Kraft dem schönen Ziele zugestremt hatte, „den gesammten Clerus mit der Kraft des neuen Lebens zu bejelen, seine Einsicht in die evangelische Heilslehre zu stärken und zu reinigen, ihn zu einem immer würdigeren Träger der neuen Entwicklung zu machen, die kirchlichen Ordnungen in den Gemeinden der Vorschrift des göttlichen Wortes immer entsprechender zu gestalten.“⁷⁾ Es war ein nicht zu unterschätzender Gewinn, daß es gelungen war, die sächsischen Gemeinden einig zu erhalten im Glauben, ein fest geschlossenes sächsisches Kirchenwesen darzustellen, dessen Zusammenhang mit den evangelischen Kirchen Deutschlands durch das Festhalten an der Augustana nun auch für die Zukunft verbürgt blieb. Der Tod Heblers fällt mit dem Ende dieser Entwicklung so ziemlich zusammen und bietet auch in anderer Beziehung einen gewissen Abschluß des geschichtlichen Verlaufs, wurde doch Johann Auner, welchen die Hermannstädter am 19. December 1571 zu ihrem Stadtpfarrer wählten,⁸⁾ nicht zugleich Superintendent, wie überhaupt kein Mitglied des Hermannstädter Capitels, sondern Magister Lucas Ungler, der Pfarrer von Birtshältn, als solcher an die Spitze des sächsischen Kirchenwesens trat.⁹⁾ Eine Folge hievon war die Verlegung des Sitzes des Superintendenten nach diesem vom Schauplatz der Wirksamkeit der weltlichen Oberbehörde der Sachsen entfernten Orte, bis in unseren Tagen die alte Ordnung wieder hergestellt wurde.

Mit diesem Zeitpunkt wollen wir die Betrachtung des geschichtlichen Verlaufs schließen,

¹⁾ J. K. Schuller, Handschr. Vormerkungen im Archiv des B. f. f. L. K. N. F. B. 3. S. 364; Dr. G. D. Teutsch, Die Synodalverhandl. S. 110 ff.

²⁾ Das Originalschreiben findet sich im Hermannst. Cap. Arch. unter Nr. 156.

³⁾ Der Landtagsbeschuß vom Jahre 1571 (Dr. G. D. Teutsch, Urkundenbuch S. 96) stellte die unitar. Lehre unter den Schutz des Gesetzes, wodurch sie zur vierten recipirten Confession Siebenbürgens wurde.

⁴⁾ Dr. G. D. Teutsch, die Synodalverhandl. S. 119 ff.

⁵⁾ Dr. G. D. Teutsch, Urkundenbuch. S. 207 ff.

⁶⁾ G. Seiwert, Das älteste Hermannst. Kirchb. im Arch. des B. f. f. L. K. N. F. B. 11 S. 366.

⁷⁾ Rechtsquellen der ev. Landeskirche in Hornyansky's Protest. Jahrb. Jahrg. 5. S. 34.

⁸⁾ G. Seiwert a. a. D. S. 367.

⁹⁾ Dr. G. D. Teutsch, im 1. Jahrg. des Stat. Jahrbuchs S. 9.

früher aber noch Umschau halten auf dem von uns ins Auge gefaßten Schauplatz, um einige weitere Einblicke in das kirchliche und das damit zusammenhängende sittliche Leben jener Zeit zu gewinnen. Das Hermannstädter Capitel umfaßte so ziemlich den Sprengel der 1424 aufgehobenen Hermannstädter Propstei; ¹⁾ außer dem Capitel von Hermannstadt im engeren Sinne gehörten dazu die mit diesem verbundenen Surrogatien Leschkirch oder Alzen und Schenk. Jenes bildeten die Gemeinden Hermannstadt, Hamersdorf, Neppendorf, Großau, Schellenberg, Großscheuern, Kleinscheuern, Reußbüdörfel, Salzbürg, Stolzenburg, Neudorf, Rastenholz, Hahnbach, Burgberg, Rothberg, Thalheim, Giresau, Sakadat, Freck, Bongard, Michelsberg, Heltau und Talmatsch, während die Leschkircher Surrogatien aus den Gemeinden Alzen, Kirchberg, Leschkirch, Holzungen und Marpod sich zusammensetzte und die von Schenk aus den Ortschaften: Werb, Rohrbach, Großschenk, Braller, Mergeln, Schönberg, Kleinschenk, Gürteln, Wasied, Felmern, Agnetheln, Martinsberg, Schorsch, Tarteln, Sárkány und Halmágy bestand.²⁾ Die drei Theile bildeten, wie schon gesagt, ein Ganzes, an dessen Spitze der Hermannstädter Dechant stand. Als der Baiwode von Siebenbürgen Johann Zápolya an die Surrogatien Leschkirch und Schenk Schreiben wie an selbstständige Capitel richtete, protestierte daher der Dechant am 12. Juni 1526 dagegen, daß eine Dreitheilung des Capitels vorgenommen werde; denn dieses sei nur eines und sein Dechant erwähle bloß Stellvertreter für die Surrogatien, und am 2. Februar 1527 beschloßen die Capitelsbrüder, das Pferd sammt Zugehör, dessen Leistung bei dem Tode der Pfarrer üblich war, gebühre dem Dechanten allein, seinen Stellvertretern in den Surrogatien komme bloß der dritte Theil von den Strafgeldern zu.³⁾ Wie einst die Propstei, so war auch das Capitel unmittelbar dem Erzbischof von Gran untergeordnet, doch so, daß die Ausübung des Kirchenregiments von dem Dechanten und Capitel selbst ausging,⁴⁾ welches dem Erzbischof fast nur gewisse Zahlungen als Beweise seiner Abhängigkeit darbrachte. Da nun Zápolya in dem oben angeführten Schreiben die Hermannstädter Capitelsbrüder als Untergebene des Weißenburger Bischofs bezeichnet hatte, so wurde am genannten Tage auch hiegegen feierliche Verwahrung eingelegt. Das Verhältniß zu dem Erzbischof hielt man für so wenig störend, daß es schien, als ob es auch nach Durchführung der Reformation aufrecht erhalten werden könne.⁵⁾ Wie der Rath von Hermannstadt dem königlichen Kanzler Nicolaus Olahus bei seiner Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Gran am 7. December 1553 zur Beglückwünschung einen vergoldeten Becher sandte, so that dieß auch das Hermannstädter Capitel und zwar auch im

¹⁾ Vergl. über dieselbe Archiv des Ver. f. f. L. R. B. 3. S. 339 ff. und G. D. Teutsch, Das Zehntrecht der ev. Landesk. A. B. in Siebenb. S. 8.

²⁾ Rechnungen der Capitelscollectoren Christi, Gáspár und Leonard Groß von 1551 und 1553 im Hermannst. Cap. Archiv. Sárkány stand unter dem Kronstädter Rath und dem Hermannst. Capitelsdechanten, wie auch das Schreiben des Ersteren an den Letzteren vom 21. März 1527 (Hermannst. Cap. Archiv Nr. 107, abgedr. bei Benkó, Milkovia B. 2. S. 304 ff.) beweist; in demselben gibt der Rath seine Zustimmung zu der Entfernung des Pfarrers von Sárkány Georgius aus seinem Amte, wenn der Hermannstädter Dechant dieselbe für nothwendig halte; danach ist die von Benkó auf S. 306 ausgesprochene Ansicht über die Stellung Sárkány's zu berichtigen.

³⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 171. Vergl. Schafer, Gesch. des Hermannst. Capitels S. 8. Hermannst. Cap. Prot. A. S. 187.

⁴⁾ Vergl. Dr. G. D. Teutsch, Das Zehntrecht u. s. w. S. 48.

⁵⁾ Vergleiche hiemit die Briefe des Bisitricer Capitels an den Weißenburger Bischof, welche im Archiv des B. f. f. L. R. B. 1. S. 375 ff. mitgetheilt worden, insbesondere die auf S. 379 gedruckte Stelle des Schreibens vom November 1554: Quid igitur aliud de suis fidelibus capellanis imo per dilectis filiis suis spiritualibus pastor dignissimus metropolitanus Albensis ecclesiae Transilvaniensis desiderat, quam debitam obedientiam subditorum suorum in omnibus externis licitis ac honestis functionibus? De aliis, quae ad conscientiam omnium Christi fidelium pertinent, quoad internum cultum Dei ac puritatem verbi Dei secundum instituta Christi Jesu, archipraesulis animarum nostrarum ibi reverendissima tua dominatio nobis sit quiescens et pacifica: nam si secus deinde nobiscum pergere coeperit, tum iuxta timorem Dei aliter facere non audeamus citra perpetuum exitium animarum nostrarum, quam quod in libris actorum apostolorum cautum habet: Oportet Deo plus obedire quam hominibus.

Namen seiner Surrogation und des Capitels von Kronstadt.¹⁾ Es begleitete das Geschenk mit einem Schreiben, in welchem es seinen Glückwunsch und die Versicherung seiner Ergebenheit darbrachte; auch fügte es einige Bitten hinzu, die sich auf die Abstellung der Einmischung des Abtes von Kolos in den Wirkungskreis des Dechanten, die Art der Zahlung des Censur cathedraticus und Anderes bezogen. Viel angenehmer noch als ihr Glückwunsch, antwortete der Erzbischof den Capitelsbrüdern am 18. Februar 1554, sei ihm der Ausdruck des Gehorsams, welchen sie ihm, ihrem Vorgesetzten, darbrächten; den Abt Franciscus von Kolos wolle er anweisen, daß er sich in die Angelegenheiten des Capitels nicht einmische; diese sollen vielmehr in Gemäßheit ihrer Privilegien nach alter Sitte der Leitung des Dechanten überlassen bleiben; wenn es in ihren Freiheiten begründet sei, so wolle er den Censur cathedraticus nicht alljährlich, sondern, wie sie es wünschten, nur alle drei Jahre einheben; er könne diese Abgabe sehr leicht ganz entbehren, wolle sie aber in dem Sinne, wie sie von den Vorfahren eingeführt worden sei, beibehalten, nämlich zum Ausdruck dessen, daß er ihr Vorgesetzter sei, dem sie zu gehorchen hätten. Mit Trauer und fast mit Thränenvergießen, schreibt er weiter, habe er gehört, daß sie, wenn es nun wahr sei, was man berichte, schon vor längerer Zeit von der wahren, heiligen, katholischen und orthodoxen Kirche abgefallen seien und sich einer Secte angeschlossen hätten, welche schon bei Entstehung der christlichen Kirche und oft nachher verdammt worden sei. Er ermahnte sie daher gemäß seines Amtes väterlich, auch mit Rücksicht auf den Gehorsam, welchen sie ihm, ihrem Vorgesetzten, schuldig seien, sie mögen von dem falschen Glauben lassen und lieber mit der Gesamtheit der Christgläubigen und ihm selbst, der ihnen durch die göttliche Vorsehung nächst Christus vorgesetzt sei, dasselbe glauben, in gleicher Weise Gott preisen und von dem Glauben der heiligen Kirche nicht abweichen. Wenn sie wirklich, fuhr er fort, seine gar so willfährigen Söhne seien, als welche sie sich in ihrem Schreiben bezeichneten, würden sie erkennen, daß er nicht ihr Vorgesetzter, sondern ihr liebenswerther Bruder sei, welcher Tag und Nacht alles Gute aus tiefstem Herzen für sie ersehe. Es würde schändlich und Verderben bringend sein, wenn sie, seine Brüder und Mitarbeiter, von ihm, ihrem Vorgesetzten, dem sie anvertraut und zum Gehorsam verpflichtet seien, und von der Lehre Christi in ihrem Glauben abwichen, und zwar um so mehr, da er von ihnen nichts Neues verlange, sondern das aufrecht erhalten wolle, was von den heiligen Vätern überliefert worden sei; dabei stehe ja dem nichts im Wege, daß etwa vorhandene Mißbräuche seinerzeitiger Heilung zugeführt würden.²⁾ Er wies dann darauf hin, welches Verderben dem gerechten Urtheile Gottes gemäß der Ausbreitung der Ketzerei im Reiche gefolgt sei. Vorher sei Siebenbürgen in Blüthe gestanden, die Vorfahren hätten sich glücklicher Verhältnisse erfreut, das Reich sei in gutem Zustande gewesen, ebenso die rechtgläubige Kirche, und Alles auf Gott und die Menschen Bezügliche habe man in rechter Art vollbracht. Es sei kein Feind vorhanden gewesen, es habe keine Bürgerkriege gegeben, man habe in tiefem Frieden, in Ruhe und Wohlstand gelebt. Sobald aber die Ketzereien aufgekomen seien, habe die Einigkeit in der Kirche aufgehört, und es seien alle Gefahren, in denen man jetzt schwebt, herein gebrochen. Würde die Rückkehr zur geheiligten Kirche und zum Gehorsam gegen die durch Gott eingesetzten kirchlichen Vorgesetzten nicht bald erfolgen, so fürchte er, werde es um das Reich geschehen sein.³⁾ Wenn sie, schloß er sein Schreiben, den Gehorsam, welchen sie aus freien Stücken angeboten

¹⁾ Item 7. Decembris domino cancellario Nicolao Olaho in congratulationem promotionis suae ad archiepiscopum Strigoniensem dono oblata cuppa argentea deaurata appendens marcas 6 piseta 14, marcam pro flor. 12½ facit flor. 78 den. 14. Bürgermeisterrechn. von 1553 S. 17. Item pro cuppa argentea domino archiepiscopo missa ratione nostri capituli, surrogatarum et capituli Coronensis Nicolao Miles flor. 53. Rechn. des Cap.: Coll. v. 1553 S. 19.

²⁾ Vergl. über den Wunsch des ungarischen Episcopates, das Concilium von Trient möge den Laienfeld im Interesse der Wiedervereinigung der im Glauben Zwiespältigen zugesehen: Buchholz, Geschichte Ferdinands. Urkundenband. S. 693 ff.

³⁾ Vergleiche hiemit die folgende Stelle aus dem Schreiben Dr. Martin Luthers an die Königin Maria von Ungarn vom 1. Nov. 1526: Gnad und Trost von Gott unserm Vatter und Herrn Jesu Christo! Gnädigste Frau Königin,

hätten und den sie nach göttlichem Recht ihrem Vorgesetzten schuldig seien, durch die That beweisen wollten, könnten sie überzeugt sein, daß er ihnen seinen Beistand in keiner Sache versagen und ihre Angelegenheiten mit gleicher Sorgfalt wie die eigenen behandeln werde. Diesem Schreiben ließ Dlahus am 1. Mai deselben Jahres ein weiteres folgen, durch welches er die Capitularen zu einer Synode berief, die er für den 1. August nach Tyrnau anberaumt hatte; den Dechanten lud er zu derselben noch besonders ein, indem er ihm auftrug, nach Empfang des Schreibens mit allem Eifer in gewohnter Weise eine Visitation seines Decanates vorzunehmen und ihm bei Gelegenheit der Synode über das Leben, die Sitten und den Glauben der ihm untergeordneten Pfarrer Bericht zu erstatten und selbst heilbringende Belehrung und Aufträge entgegenzunehmen.¹⁾ An solche Art der Unterordnung hatten die Hermannstädter Capitularen bei Absendung ihres Glückwunschschriftens an den Erzbischof nicht gedacht; sie leisteten daher auch seinen Ermahnungen nicht Folge, so daß er am 2. December 1554 anknüpfend an die Leiden, welche die Pest über Hermannstadt gebracht hatte, mit einem an das Capitel und den Rath gerichteten Schreiben einen letzten Versuch machte, das Lutherthum in diesen Theilen seines erzbischöflichen Sprengels zu beseitigen und dieselben mit der katholischen Kirche wieder zu vereinigen.²⁾ Auch dieser Versuch war natürlich vergeblich, und der Hermannstädter Dechant leitete das ihm untergeordnete Capitel, unbekümmert um den fernen Erzbischof, in gewohnter Weise weiter. Eines Erfages des fehlenden Bischofes, wie in den Kirchen Deutschlands, bedurfte es hier nicht, weil der Dechant auch vor der Reformation, wie schon angedeutet worden, im Wesentlichen bischöfliche Rechte geübt hatte.³⁾ Wie früher so wählten denselben auch im Zeitalter der Reformation die Capitels-

ich hatte mir fürgenommen, durch fromer Leute Angaben, Euerer königliche Majestät diese vier Psalmen zuzuschreiben, zur Vermahnung, daß Euerer königliche Majestät sollte frisch und fröhlich anhalten, das heilige Gotteswort im Hungerland zu foddern, weil wir die gute Währe zukommen, daß Euerer königliche Majestät dem Evangelio geneigt wäre und doch durch die gottlosen Bischöfe (welche in Hungern mächtig und fast das meiste drinnen haben sollen) sehr verhindert und abgewendet würde: also daß sie auch etlich unschuldig Blut haben vergießen lassen und gränlich wider die Wahrheit Gottes getobet. Aber nu sich indes leider die Sache durch Gottes Gewalt und Vorsehung also gefehret hat, daß der Türke diesen Jammer und Glend hat angericht und das edle, junge Blut König Ludewig, Euer königlichen Majestät liebes Gemabl niddergeschlagen, hat sich mein Fuhrnehmen auch müssen so umbkehren. Hätten nu bie Bischöfe das Evangelion lassen gehen, so müßte jez alle Welt voll Geschreies seyn, daß solcher Fall über Hungerland kommen wäre der Lutherischen Kegererei halben, wilch ein Lästern solt da worden seyn. Wem sie nu wöllen die Schuld geben, mögen sie zusehen, Gott hats (als ich sehe) verwehret, daß solchem Lästern keine Ursache entstünd. Dr. Martin Luthers Briefe u. s. w. von Dr. W. M. L. de Wette. B. 3 S. 132 f.; ferner aus einem Schreiben Melanchthons vom 9. September 1544, in welchem er zwei Regensburger Stadtkinder, welche zur Förderung göttlicher Ehre geneigt seien, dem dortigen Rath zur Unterstützung empfiehlt, die Worte: Denn Euer Weisheit sehen, welche Glend sind in Frankreich, Hungarn, Italien, Niederland, England und Schottland, da christliche Lehr lange Zeit vervolget worden und noch grausamlich gelestert wird. Darum mir billich Gott danken sollen, das ehr so gnedig Teutschland verschonet umb seines lieben evangelii willen und sollen derwegen dasselbig ehren und frewlich furdern, das Gott recht angerufen werde. . . Ernestus Bindseil, Phil. Melanchth. epistolae u. s. w. S. 205.

¹⁾ Im Kronstädter Capitelsarchiv erliegt nach der Abschriftensammlung Seiner Hochwürden des Herrn Superintendenten Dr. G. D. Lentsch unter Z. 31 ein Schreiben des Großwardeiner Bischofs Georg Martinuzzi vom 14 Februar 1551, durch welches er von der Einladung des Papstes Julius II. zum Concil von Trent Mittheilung macht.

²⁾ Die vier Briefe des Erzbischofs befinden sich im Herm. Cap. Arch. unter Nr. 137—140; wir drucken sie im Anhang unter II—IV vollinhaltlich ab.

³⁾ Schreiben des Erzbischofs von Gran an den Hermannst. Dechanten vom 30. April 1526, in welchem er diesem die Gewalt einräumt: omnes et singulas causas civiles et criminales ad forum nostrum ecclesiasticum in et sub dicto decanatu Cibiniensi spectantes audiendi, cognoscendi et sine debito terminandi sententiasque per te in eisdem latas exequendi, item visitandi, excessus inquirendi, crimina corrigendi et puniendi, censuras ecclesiasticas promulgandi et infligendi, confessiones audiendi ac aliis ad hoc idoneis committendi etiam in casibus sedi nostrae Strigoniensi reservatis, nisi adeo graves et enormes existerent, propter quas eadem sedes nostra foret consulenda, a sententiis excommunicationibus maioribus et per participationem contractis absolvendi in forma ecclesiae consueta et poenitentias salubres pro modo culpa imponendi, participationi fidelium et communicationi sanctae matris ecclesiae resti-

brüder wohl am Dienstag nach dem Sonntag Lätare¹⁾ und an die Wahl sowie andere Geschäfte des Capitels schlossen sich gemeinsame Mahlzeiten, deren Kosten aus der Capitelscaffe bestritten wurden. Bis zum Jahre 1552 bildeten Fische die hauptsächlichlichen Speisen bei denselben, doch fehlte auch der Nachtsch nicht, 1553 traten Fleischspeisen an die Stelle der Fische. Niemals fehlte der Wein, und von den Schulleuten besorgter Tischgesang erhöhte die Freude.²⁾ Durch Wahl wurden auch die Pfarrer in Gemäßheit des Andreanischen Freibriefs berufen, König Ferdinand bestätigte diesen am 20. März 1552.³⁾ Der Bildungsgang der Geistlichen war oft ein erfreulicher, wie auch das Zeugniß des Klausenburger Anton Jung beweist, welches er aus Wittenberg heimbrachte.⁴⁾ Aus der Reihe der Pfarrer wurde der Collector des Capitels zur Beforgung der Cassageschäfte desselben bestellt. Zu seinen Aufgaben gehörte es insbesondere die Steuerbeträge zu verrechnen, welche aus dem Capitel eingingen. Dieselben wurden unter dem Voritze des Generaldechanten zu Mediasch in gemeinsamer Berathung der Vertreter aller Capitel den einzelnen derselben zu weiterer Auftheilung und Einhebung zugewiesen.⁵⁾ Die Einheit, nach welcher diese Zuweisung erfolgte, war das Decanat.⁶⁾ Längere Zeit bestand zwischen den Capiteln, welche dem Weißenburger Bischof untergeordnet waren, und dem Hermannstädter Capitel wegen der Steuerauftheilung Streit. Während die Hermannstädter nur die Lasten eines Decanates tragen wollten, verlangten jene, sie sollten zwei Decanate übernehmen.⁷⁾ Der

tuendi, necnon quibuscunque catholicis episcopis gratiam et communionem sedis apostolicae habendi, clericos districtus Cibiniensis praedicti ad omnes etiam sacros et presbyteratus ordines ab eisdem suscipiendos praesentandi et ordinandi atque ab eisdem sacros liquores accipiendi, ecclesias violatas reconciliandi et omnia alia faciendi et gerendi, quae aliis decanis Cibinensibus concedi a sede et ecclesia nostra Strigoniensi consueta fuerunt . . . Hermannst. Cap. Arch. Nr. 97. Vgl. Bulle des Papstes Eugen IV. vom 12. April 1436 und Schreiben des Erzbischofs von Gran Hippolytus vom 25. April 1494. Hermannst. Cap. Arch. Nr. 21, 40. Schafer, Gesch. des Hermannst. Capitels S. 5 ff. und Trausch, Gesch. des Burzenl. Cap. S. 23. ff. ¹⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 70.

²⁾ Rechn. der Capitelscoll. Chr. Gihins f. 1551. S. 10: Prandium solvi. Item pro pane den 26, pro piscibus recentibus (gestrichen: flor. 2 den. 54), carpones talenta 45 flor. 1 den. 36, lupei talenta 25 flor. 1, schlaien talenta 7 den. 18, condimenta et oleum den. 86, pro aceto den. 15, pro secunda mensa den. 8, cantoribus den. 50, vinum octualia 32 den. 96. Rechn. des Capitelscoll. Leonard Groß für 1551 S. 13: Convivium sacerdotibus apparatus feria tertia post laetare (29. März) anno 1552. Carpionum piscium pondo 28 pro den. 3 facit den. 84, oleris spinachiae pro den. 12, piper den. 8, zinziber den. 10, crocum den. 14, cariophili den. 4, uvae tostae den. 4, cepae den. 2, pro aceto den. 16, pro oleo den. 15, scholasticis cantoribus den. 50, piscium luciorum pondo 30 per den. 4 facit flor. 1 den. 20, pisces kares pondo 4 den. 12, panem den. 36, vinum octualia 31 facit den. 93, poma, pira den. 5, summa facit flor 4 den. 85. Rechn. des Capitelscoll. f. 1553 S. 15: Convivium dominis capitularibus feria quarta proxima post laetare (15. März) extractum anno 1553. Dama den. 42, gallinas novem den. 45, piper den. 16, cariophili den. 8, flos nucis muscatae den. 8, pinguedo porcina den. 6, petroselino den. 2, poma den 6, caseum den. 2, mellis octava den. 14, panis den. 27, vinum 23, octavae den. 69, pro excoriatione damae den. 6, uvas passas den. 6, carnes bubulas flor. 1 den. 40, cantoribus den 32, summa flor. 4 den. 29.

³⁾ Dr. G. D. Teutsch, Urkundenbuch. S. 160.

⁴⁾ Hermannst. u. Nationalarchiv Nr. 729 Gedruckt im Anhang unter VI. Die Universität Wittenberg besuchte vom Wintersemester 1522/3 angefangen bis einschließlich zum Wintersemester des Jahres 1559/60 mindestens 139 Entzie-rende aus Siebenbürgen. Karl Fabritius, Die siebenb. Stud. auf der Un. Wit. im Archiv d. B. f. f. l. R. N. F. B. 2. S. 134 ff.

⁵⁾ Rechn. des Cap. Coll. Gihins v. 1551. S. 3.

⁶⁾ 1529 zählte man 8 Decanate. Dr. G. D. Teutsch, Rechtrecht S. 45 Note, 1540 7½ Benkös Milkovia B. 2. S. 188 f.

⁷⁾ Schreiben des Hermannst. Capitels vom 4. December 1526 an den Generaldech. und die Univerf. des sächf. Clerus; dann des Hermannst. Rathes vom gleichen Datum an den Generaldech. u. das Med. Capitel, in welchem er sich des Hermannst. Capitels annimmt, da es doch ein Capitel unter einem Dechanten sei, qui iurisdictioni isti praeesat satis sterilis, ubi praebendae admodum paucillae decimas vinearum habent reliquae fere omnes vino aliisque redditibus paucioribus carent; Brief des Schatzmeisters u. Bischofs Nicolaus de Gerend an den Generaldechanten Magister Lucas Pfarrer von Birthälum, vom 3. October 1528; alle drei Schreiben im Superint. Archiv. Entscheid. desselben vom 28. November 1529 zu Gunsten des Hermannst. Capitels im Herm. Cap. Arch. Nr. 111.

Streit wurde ausgeglichen, als sich die sächsischen Capitel auf der schon erwähnten Synode von Mediaſch am 17. Mai 1545 als Glieder einer Religion und eines Körpers erkannten, indem die Vertreter der Capitel, welche bisher der Weißenburger Diöcese angehört hatten, und die des Hermannstädter und Burzenländer Capitels sich dahin einigten, das Hermannstädter Capitel sammt den Surrogatien Schenk und Leschkirch solle fortan die Lasten von 1½ Decanaten zu tragen haben und auch allen außerordentlichen Lasten gemeinschaftlich mit dem Generalcapitel sich unterziehen, doch so, daß bei außerordentlichen Aufschlägen nichts ohne Wissen und Willen beider Theile zugesichert werde; jährlich, wurde weiter festgestellt, solle eine aus Abgeordneten beider Theile zusammengesetzte Rechnungssynode abgehalten werden, um alle vom Generaldechanten bestrittenen Ausgaben zu untersuchen. Wenn ein Capitel irgend ein Geschenk darbringen oder zur Erhöhung der eigenen Ehre eine Ausgabe machen wolle, so mögen die zu dem betreffenden Capitel gehörigen Pfarrer die Kosten allein bestreiten.¹⁾

Auch bezüglich der Vertheilung der den Capiteln zugefallenen Steueranteile auf die einzelnen Pfarrtheile war man nicht einig. Einem Schreiben des Schenker Capitels an den Hermannstädter Dechanten vom 29. Januar 1515 entnehmen wir, daß schon vor diesem Jahre Beschlüsse gefaßt wurden, nach welchen die Abgaben der Capitularen nicht mehr nach Zahlhäusern, sondern dem von ihnen bezogenen Zehnten gemäß einzuheben waren.²⁾ Trotzdem erfolgte die Vertheilung auch später nach Zahlhäusern, bis das Capitel in Folge von Klagen der Pfarrer am 3. Februar 1528 beschloß, die Zuweisung der ordentlichen Steuern solle auch fortan der alten Ordnung entsprechend nach Zahlhäusern geschehen, außerordentliche Auflagen aber nach den Einkünften der Betreffenden aufgetheilt werden.³⁾ Man ging dann später so vor, daß man die Steuern sowohl nach Zahlhäusern als nach den Einkünften der einzelnen Pfarrtheile einhob.⁴⁾ Aus der Capitelskasse wurden dem Dechanten und

¹⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 127, gedruckt bei Dr. G. D. Teutsch, Die Synodalverhandl. S. 1 f. Vergl. Bürgermeisterrech. v. 1544 S. 51: Item 16. Maii misso Emerico Literato ad capitulum Megyense ratione certi medii decanatus expensae flor. 0. den. 40.

²⁾ Hermannst. Cap. Arch. Nr. 56

³⁾ Hermannst. Cap. Prot. A. S. 200: quod in censibus ordinariis, hoc est cathedraticis, charitativis, subsidiis, synodaticis, confirmationibus decani secundum domos numerales more antiquo debeat solvi, sed in taxis extraordinariis secundum proventuum (!) praebendarum aut beneficiorum deberet procedi.

⁴⁾ Wir setzen hier zwei Beispiele der Steuervertheilung im Hermannstädter Capitel, welche interessante Einblicke in die Verhältnisse der Kirchengemeinden gewähren. I. In die epiphaniarum domini (6. Januar 1551) convocavit dominus generalis decanus dominos sacerdotes ex omnibus capitulis literis mediantibus reverendissimi domini thesaurarii ad locum nostrum consuetum Megyesch, ubi est inflictata taxa ter mille florenorum, ad quam supputationes accesserunt et expensae domini generalis scilicet; necnon recepta est solutio eorum vinorum, quae olim domini sacerdotes Bistricienses reverendissimo dederunt videlicet; quam taxam solvendam impositi sunt singulis decanatus flor. 414, nobis vero scilicet sesqui decanatus venerunt solvendi simul cum expensis flor. 621, quam colligendam contribuimus secundum octuale et medium sedecimale ac de centum flor. 1. Cibinium flor. 40, Neponis flor. 16 den. 50, Insula flor. 39 den. 90, Ruthenica flor. 5 den. 65, Horreum parvum flor. 24 den. 60, Salisodium flor. 21 den. 28, Stolczuarium flor. 68, Horreum magnum dedit flor. 33 den. 25, Hombach flor. 13 den. 96, Homersdorff dedit flor. 33 den. 25, Nouavilla flor. 17, Burpereck flor. 16 den. 62, Rubeus mons flor. 21 den. 28, Dalia flor. 10 den. 11, Bungart flor. 4 minus den. 1, Kastenholcz flor. 9 den. 26, Zakadat flor. 6 den. 21, Giresaw flor. 6, restant flor. 3, Freck, Talmas flor. 9, Sellemberg, flor. 23 den. 69, Helta flor. 25 den. 27, Mons Michaelis flor. 1 den. 50, Summa flor. 440 den. 32. Ad praesentem taxam solvendi cedunt; surrogatis cedunt solvendi flor. 217 den. 10. Schenk dedit flor. 133 den. 14. Item dedit flor. 10. Leskirch dedit flor. 59 den. 43. Rechn. des Cap. Coll. Göthius von 1551 S. 3 ff. Surrogatia Schenck praesentavit taxam per dominum Christannum de Braller et Georgium Werth. Rorbach solvit flor. 6 den. 75, Schenk minus flor. 4 den. 86 minus den. 1, Bröller solvit flor. 6 den. 36, Margondi solvit flor. 11 den. 47 minus den. 1, Schenberg flor. 15 den. 11 minus den. 4, Schenck maius flor. 18 den. 5, Gertel flor. 5 den. 20, Wezzodi flor. 8 den. 1. Folmer flor. 4 den. 86, Vallis Agnetis flor. 16 den. 87, Weerth flor. 5 den. 20, Mons Martini flor. 7 den. 46, Scharasch solvit flor. 13 den. 50, Tortlen flor. 8 den. 84; Surrogatia Leschkirch: Holtzmengen solvit flor. 10 den. 43, Olczna solvit flor. 15, Mairpot flor. 8 den. 50, Kirperch flor. 13 den. 50, Leeskirch flor. 11. Ebenda auf

andern Capitelsmitgliedern, welche im Auftrage des Capitels Reizen unternahmen, Entschädigungen zu Theil, ferner erhielt der Collector für seine Mühe jährlich 3 Gulden aus derselben, während der Capitelscur für einen Jahreslohn von 15 Gulden bezog¹⁾; auch Geschenke an Einzelpersonen wurden aus den Mitteln derselben bestritten.²⁾ Den Umfang der Capitulargerichtsbarkeit haben wir schon früher berührt; dieselbe fand mehrfach den fürstlichen Schutz,³⁾ und auch der Bezug des Zehntens,⁴⁾ welcher die Haupteinnahmequelle der Geistlichen bildete, wurde diesen mit aus Erwägungen richtiger Finanzpolitik gesichert, erließ doch schon Königin Isabella ihren Schutzbrief vom 25. August 1543 in der Absicht durch Aufrechterhaltung des großen und kleinen Zehntens für die sächsischen Pfarrer einmal den Gottesdienst vor Vernachlässigung zu bewahren, dann aber auch die Geistlichkeit in der Lage zu erhalten, die Steuern und andere Abgaben für des Reiches Nothdurft zahlen zu können.⁵⁾ Die Steuerforderungen, welche man an dieselbe stellte, waren sehr mannichfacher Art, nicht nur Geld, sondern auch Wein, Pferde u. A. wurden verlangt, selbst den Nachlaß verstorbener Pfarrherrn nahm man in Anspruch; bittend wandte sich 1558 die Universität der Sachsen an Königin Isabella und Johann Sigismund um Abhilfe gegen allzudrückende Belastung des geistlichen Standes.⁶⁾

Die Pfarrer waren verpflichtet, nach Bedarf und nach Maßgabe ihrer Einkünfte zu ihrer Unterstützung im geistlichen Amt Prediger zu halten. 24 Priester dienten nach Georg Reicherstorffers Chorographie an den Altären der Pfarrkirche in Hermannstadt, und Oberst Gromo zählte sogar 30

einem eingelegten Zettel; ferner auf einem zweiten eingelegten Zettel: Summa perceptorum de capitulo praeter Nouam villam, Gieresau, Freck facit flor. 423 den. 33. Surrogatiae summa facit flor 202 den. 57; tenentur adhuc flor. 14 den. 53. Verum ipsis in tapeta relaxati flor. 2, domino Christanno quoque sunt relaxati den. 50; ein dritter Zettel enthält Folgendes: Dominatio vestra scripsit nobis, quod adhuc teneremur flor. 24 ad solutionem taxae praesentis, hic remittimus vobis flor. 10; dominatio vestra relaxavit flor. 2 in tapeto, haec summa facit flor. 12, residuum vero tenentur dominus de Sarkan flor. 9 den. 86. Halmegen autem tenentur flor. 2 den. 71. Haec simul computatis facit flor. 24, den. 57. II. Inflictio facta ratione equorum domino thesaurario datorum de quolibet floreno omnium proventuum denarium unum. Insula flor. 2 den. 40, Roschir flor. 0 den 34, Horreum parvum flor. 1 den 48, Salisfodium flor. 1 den. 28, Stolzuarium flor. 4 den. 0, Horreum magnum flor. 2 den. 0, Hanbach, flor. 0 den. 84, Homerstorff flor. 2 den. 0, Bungart flor. 0 den. 24, Newdorff flor. 1 den. 12, Burberg flor. 0 den. 96, Rotberg flor. 1 den. 28, Kastenholz flor. 0 den. 54, Dalem flor. 0 den. 56, Zakat flor. 0 den. 50, Africa flor. 0 den. 40, Gyresaw flor. 0 den. 60, Talmas flor. 0 den. 56, Sellemberg flor. 1 den. 44, Helta flor. 1 den. 52, Mons Michaelis flor. 0 den. 8, Cibinium flor. 2 den. (50 getriehen), Neponis flor. 1 den. 0, Summa flor. 25 den. 10. Summa pectuniae solvendae duabus surrogatiis ratione equorum domino thesaurario datorum facit flor. 13 den. 63, ex hac cedit solvenda Schenkensi flor. 9 den. 90, Leschkirchensi flor. 3 den. 74. Leschkirch: Olzna flor. 0 den. 80, Kirprich den. 80, Leschkirch den. 76, Holczmengen den. 72, Mairpot den. 52. Surrogatia Schenk ratione equorum thesaurario datorum praesentavit flor. 8 den. 77; restant Sarkan flor. 0 den. 57, Felmer flor. 0 den. 36, Halmegen flor. 0 den. 20; summa flor. 12 den. 37. Rechn. des Cap. Coll. Leonard Gross von 1551 S. 4 f.

) Die Rechn. des Cap. Coll. Groß von 1551 S. 11, von 1553 S. 16.

2) Item pro tapeto domino Gerendio donati ad nuptias flor. 3. Item pro scutella domino Martino nunc in Doborcka ad nuptias dono donata den. 85. Rechn. des Christ. Stihus f. 1551 S. 8. Pro cuppa argentea domino Hallero thesaurario data flor. 20. Cap. Rechn. von 1553 S. 16.

3) Bergl. Dr. G. D. Teutsch, Urkundenbuch. S. 155, 161 ff., 170 ff.

4) Für eine Quart des Hermannstädter Zehntens wurden 50 Gulden gezahlt (1588. Mehr dem pfarrherrn Cibiniensi pro decimis flor. 50. den. 0. Liber. ration. S. 189. Eodem (2. November 1594) zahlt ich dem her farver ein quart zenden, tutt flor. 50 den. 0. Zwanzigstrechn. von 1594. S. 16).

5) G. D. Teutsch, Das Zehntrecht u. s. w. S. 147 f.

6) 7. Martii misso Georgio Madyar Brassouiam cum literis, cum domini Saxonum sacerdotes a sua maiestate taxarentur et quod defunctorum parochorum bona occuparentur, petent domini, ut suos sacerdotes penes nostros supplicandum mittere vellent, dati flor. 1 den. 0. In eadem causa misso Andrea ad civitatem Megyiesensem et Segeswariensem datae expensae flor. 0 den. 50. 11. Martii missis circumspicis Christophoro Lyth et Joanne Lulay suis maiestatibus supplicandum penes sacerdotes, cum eorum decimas occupare et denuo eos limitandos voluit,

derselben.¹⁾ Wir sind nicht in der Lage nach anderen Quellen ihre Anzahl zu bestimmen, finden aber, daß manche derselben ihre Bezahlung vom Rathe erhielten; dieses war der Fall mit einem Prediger, der an der Pfarrkirche diente; der Rath zahlte demselben zuerst einen Gehalt von 25, später von 50 Gulden,²⁾ und als Wiener dieses Amt bekleidete, erhöhte man den Gehalt für seine Person, wie erwähnt worden, zunächst auf 80, dann sogar auf 90 Gulden. Neben diesem Prediger entlohnte der Rath einen andern, welcher seine Amtsverrichtungen im frühern Dominicanerkloster auszuüben hatte, mit 40 Gulden im Jahr³⁾ und in der Zeit von 1550 bis 1566, einen dritten, dessen Aufgabe es war, den Magyaren zu predigen und welcher als ungarischer Prediger bezeichnet wird. Sein Jahresgehalt betrug gewöhnlich 25, zuweilen aber auch 40 Gulden.⁴⁾ Die Aufstellung desselben ist schwer zu erklären, da auf Sachsenboden, also auch in Hermannstadt, die Deutschen das ausschließliche Bürgerrecht besaßen; er könnte vielleicht mit Rücksicht auf die Magyaren gehalten worden sein, welche in den Diensten der Stadt standen. Endlich bezahlte der Rath der Stadt auch noch kleinere Beträge an Prediger, welche den Gottesdienst in dem Spital und dem Siechenhaus besorgten.⁵⁾ Die Prediger oder doch ein Theil derselben wohnten auf dem Pfarrhof und bezogen auch ihren Unterhalt vom Pfarrer.⁶⁾ Welchen Werth man auf die Abhaltung des Gottesdienstes legte, bezeugt der Umstand,

factae expensae flor. 29 den. 51. Pro vectura dati Francisco vectori pro 9 dies (!) flor. 3 den. 40. Universitätsrechn. von 1558 S. 30. f. 18. Octobris misso circumspecto domino Thoma Bomelio ad suam maiestatem cum supplicatione supplicandum causa sacerdotum Saxonum, quos volebant esse tormentorum, globorum, pulverum et cetera vectores, expensae flor. 8 den. 25. Vecturam ipsi sacerdotes fecerunt, de qua nos nihil solvimus. Ebenda S. 39. Ganz merkwürdig wirkte die Forderung des Nachlasses verstorbener Pfarrer auf Lucas Dock, Pfarrer von Erbeden. Er gab seine Pfarre auf, bezog sein Haus in Schäßburg und antwortete auf die an ihn gerichtete Frage, warum er dieß gethan: Der konig soll nicht in meiner guter baden; ich höre, wo ein priester ou erben stirbt, so wil er das jungst kind zu seiner guter sein Hermannst. und Nationalarchiv. Nr. 726.

1) Dr. Fr. Leutsch. Drei sächs. Geographen im Archiv des B. f. j. L. R. N. F. B. 15 S. 617; Uebersicht des ganzen im Besitze des Königs Johann von Siebenb. befindl. Reiches. Ebenda. B. 2 S. 27.

2) In der Bürgermeisterrechn. von 1529 findet sich bloß die Ausgabe von flor. 2 den. 34 „capellano Rubearum turrium pro suo stipendio“; die folgenden Rechnungen fehlen, 1536 erscheint dann der Posten: Item praedicatori ad annum suum salarium flor. 25 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1536 S. 72; in der Bürgermeisterrechn. von 1544: Item dominus Joannes praedicator percepit suum annum stipendium flor. 50 den. 0. Item dominus Martinus Henczius praedicator vocatus est de voluntate dominorum 2. Martii, cui soluti sunt usque ad finem praesentis anni flor. 37 den. 50 S. 157.

3) Zuerst nennt den Klosterprediger die Bürgermeisterrechn. v. 1547 S. 194: Item 4. Aprilis ex commissione dominorum consulum domino Martino Hencio concionatori in claustro dominicanorum ad rationem sui salarii, quod adhuc restabat de praeteritis annis flor. 6 den. 0.

4) Dominus Ludovicus concionator Hungaricus percepit flor. 25 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1550. S. 125. Domino Francisco ministro ecclesiae, quod Hungaris concionatus est, dono dati flor. 8 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1553 S. 150. Dominus Gregorius Beleniessy concionator Hungarorum percepit flor. 40 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1555. S. 95. Ob der genannte Prediger Franciscus dieselbe Person war mit dem Prediger, von welchem die folgenden Zeilen berichten? Item 10. Decembris ex commissione dominorum missi sunt Francisco Zegedi Constantinopolim aurei 4, faciunt flor. 5 den. 28. Amplius eidem missi sunt tres libri, constabant flor. 1 den. 60. Amplius Joanni Thott, qui ista eidem Francisco concionatori deferebat, unam thurbam pro flor. 0 den. 80. Bürgermeisterrechn. von 1546. S. 24.

5) Item domino Joanni Lebelio ad annum suum stipendium hospitalario flor. 4 den. 0. Item domino Francisco moderno hospitalario flor. 4 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1540. S. 173. Item mehr an bemelten tag (23. December) gab man dem herr Alberto kirchendienern, das er den summer über alle sonntag zu den siechen gepredigt hat flor. 4 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1565. S. 205. Domino Damaso ministro ecclesiae pro habitis in hospitali per dimidium annum concionibus flor. 6 den. 0. Domino Alberto ministro ecclesiae pro habitis apud leprosos hac aestate concionibus flor. 6 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1566 S. 271.

6) Ad reparationem habitationum dominorum presbyterorum in curia parochiali ex voluntate dominorum domino parcho dati flor. 40 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1553 S. 149. 10. Septembris laß ich auff dem pfarhoff die caplanenstuben dye estrich besseren, darzu füert man 2 fuder streichsandt, 4 fuder leim zu den. 6. tutt den. 36 Stadthammerrechn. von 1571. S. 69. Item dominus magister civium a tertio die Januarii usque ad 22. Martii in parochiam ad mensam sacellanorum, dum parochus deficeret, expendit flor. 23 den. 82. Bürgermeister. von 1547. S. 203.

daß die Universität der Sachsen für 1565 selbst einen Feldprediger bezahlte.¹⁾ Das Läuten der Glocken und nothwendige Dienstleistungen in der Kirche fielen dem Glöckner zu,²⁾ während für die Kirchenmusik der Organist³⁾ und der Cantor sorgten, unter dessen Leitung Knaben, sowie Schüler vorgerückteren Alters Kirchenlieder wohl mit Benützung des 1555 von Valentin Wagner in Kronstadt herausgegebenen Gesangbuches sangen;⁴⁾ im Jahre 1585 schaffte der Rath eine neue Orgel für die Pfarrkirche an.⁵⁾ Als Feiertage, welche gehalten werden sollen, bezeichnet Honterus in seiner Agenda: Neujahr, Epiphania, Befehung Pauli, Reinigung Mariä, Matthias, Verkündigung Mariä, Ostern mit den zwei darauf folgenden Tagen, Philippus und Jacobus, Himmelfahrt Christi, Pfingsttag mit den zwei darauf folgenden Tagen, Johannes der Täufer, Petrus und Paulus, Heimsuchung Mariä, Jacobus, Bartholomäus, Mathäus, Michael, Simon und Judä, Andreas, Thomas und Weihnachten mit den zwei darauf folgenden Tagen. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts läutete man in Hermannstadt die folgenden Feiertage als die vornehmsten Feste ein: Neujahr, Epiphania, Mariä Reinigung, Mariä Verkündigung, Sonntag Lätare, Palmsonntag, Ostertag, Himmelfahrt Christi, Pfingsttag, Trinitatis, Mariä Heimsuchung, Advent und Christtag.⁶⁾ Ausdrücklich schreibt Honterus in der wohl auch in Hermannstadt gebrauchten Agenda vor, es solle das Volk ermahnt werden, die Feiertage nicht zur Völlerei und anderen Lastern zu mißbrauchen, welche aus dem Müßiggang entsprängen, es solle vielmehr Jedermann mit Gottes Wort und Gebet sich beschäftigen; wenn er aber Zeit übrig behalte, diese lieber seinen Arbeiten als dem Müßiggang widmen. An den Festtagen brannten Lichter in der Kirche, die auf dem Altar der Pfarrkirche trugen krystallene Leuchter,⁷⁾ und zu Pfingsten ließ man es an dem freundlichen Schmuck der Maibäume nicht fehlen, wie man auch den Unrath aus der Umgebung der Kirche, vom Friedhofs, entfernte.⁸⁾ Hier hatten bisher die Todten ihre Ruhestätte gefunden; 1553 beschloß nun der Rath, daß fortan mit Ausnahme der Kirchendiener und Senatoren Niemand in der Stadt selbst begraben werden solle, und richtete zwei Plätze außerhalb der Stadt zu

¹⁾ Item herr Joachimo feldprediger zalt flor. 25 den. 0. Univ. Rechn. von 1565 S. 67.

²⁾ Item campanatori pro servitiis suis in summa dati sunt flor. 6 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1536. S. 72. Seit 1539 erhielt er eine Entlohnung von 12 flor. und endlich stieg dieselbe 1551 auf 16 flor. Bürgermeisterrechn. von 1539. S. 121, von 1551 S. 139. Für außergewöhnliche Dienstleistungen wurde er besonders entschädigt (Amplius pro pulsatione pacis per totum annum flor. 2 den. 0. Bürgermeisterrechn. von 1543. S. 120.

³⁾ Bis zum Jahre 1536 war Bartholomäus Organist, welchen wir schon 1505 als solchen finden, er bezog einen Jahresgehalt von 24 flor. Quellen zur Gesch. Siebenb. B. 1. S. 450, Bürgermeisterrechn. von 1529 S. 123, von 1536 S. 72; dann tritt Johannes an seine Stelle mit einem Bezug von 40 flor. im Jahr. Bürgermeisterrechn. von 1539 S. 121. Er blieb in seinem Amt bis 1558, als seine Nachfolger im Amt erscheinen 1561 Matthias, 1567 Zeraphinus und 1568 Pantaleon. Bürgermeisterrechn. von 1561 S. 198, von 1567 S. 147, von 1568 S. 157.

⁴⁾ 5. Januarii misso nuntio ad Colozuar causa cantoris ordinandi expensae flor. 0 den. 50. Bürgermeisterechnung von 1549. S. 139. Item 14. Novembris quattuor pueris, qui per annum ad organum cecinerunt, dati flor. 1 den. 0. Ebenda S. 153. 18. tag Septembris mit willen eines erfamen radt geben den studenten, die im sterbslauff allhie bei der kirchen verharren, alle wochen zur auffenthaltung flor. 1, gab in die erste woche flor. 1 den. 0. Bürgermeisterechn. von 1573. S. 238. Das Verzeichniß der in Wagners Gesangbuch enthaltenen Lieder führt J. Trausch in seinen Beiträgen und Actenstücken u. s. w. auf S. 65 ff. an. Ein Exemplar dieses Gesangbuches besitzt nach der freundlichen Mittheilung des Herrn Prof. Lontsch die Bibliothek des Kronstädter Gymnasiums; es ist später in neuer Auflage erschienen, wie das in der Superintendentenbibliothek vorh. ein Exemplar beweist.

⁵⁾ Am 4. August 1585. Mehr zalt ein erfamer weiser radt für ein orgel in die stadtpfarrkirch zu gebrauchen flor. 200 den. 0 Liber rationum. S. 196.

⁶⁾ Aeditualrechnungen von 1606 S. 17 und von 1609 S. 8.

⁷⁾ Ebenda S. 5. f.

⁸⁾ 13. Maii (Sonnabend vor Pfingsten) han ich dem herren dem honnen geben, das er dye maygen hatt lossen fyren in dey kirch den. 50. Eben den tag han ich dem Hannes Beirkoch geben, das er das kerschell hatt ausgefurdt vom fridthof von 26 fauren von einer fur den. 23 flor. 5 den. 98. Aeditualrechn. von 1606 S. 14. Auffallend ist im Jahre 1606 die Ausgabe von flor. 31 den. 27 für 2973 Fensterscheiben und von flor. 59 den. 46 für das Einsetzen derselben, welche der Kirchenvater auf S. 18 verzeichnet.

Friedhöfen ein; ¹⁾ zu diesem Zweck aufgestellte Todtenträger schafften die Leichen an den Ort der Ruhe. ²⁾

Wie schon in der katholischen Zeit, so waltete über dem Kirchenvermögen im Auftrage des Rathes der Kirchenvater (aedituus, vitricus ecclesiae). ³⁾ Seine Wirksamkeit erstreckte sich insbesondere auch auf die Erhaltung der kirchlichen Gebäude. Von solchen werden außer der Pfarrkirche ⁴⁾ noch mehrere Capellen erwähnt, so die dem heiligen Johannes, ⁵⁾ der heiligen Maria, ⁶⁾ dem heiligen Jacobus ⁷⁾ geweihten, ferner die des heiligen Stefan östlich und eine zweite an der Westseite der Schule, ⁸⁾ auch das Kreuz vor dem Elisabeththor wurde von einer Kirche eingeschlossen, ⁹⁾ vielleicht auch das Kreuz des heiligen Petrus. ¹⁰⁾ Daneben fanden sich die vier mit Kirchen verbundenen Klöster der Dominicaner- und Franciscaner-Mönche und Nonnen, und endlich war mit dem Spital die jetzt noch vorhandene Kirche verbunden. Die beiden Capellen der heiligen Maria und des heiligen Johannes waren zur Zeit der Umgestaltung des Kirchenwesens schon nicht mehr brauchbar; die übrigen erwähnten Gebäude wurden zum Theil zu kirchlichen, zum Theil zu städtischen Zwecken verwendet; aus den beiden Klöstern der Dominicaner und Dominicanerinnen und dem der Franciscanerinnen wurden

¹⁾ Aufzeichn. des Valentin Frank. S. 162. Vergl. Stadthannenrechn. v. 1530 S. 178: Item pro sepulcris mortuorum in cimiterio obstruendis vecturas terrae 62 pro den. 2 facit flor. 1 den. 24 und von 1531 S. 127: Item vecturas 217 terrae cum carra circa ecclesiam ad replenda sepulchra mortuorum per den. 2 flor. 4 den. 34. Der eine Friedhof wurde dort eingerichtet, wo der Hauptfriedhof der Evangelischen A. B. jetzt sich befindet. Nach dem „Register auf den kirchhoeff by das elen byrchen“ von 1554 begannen die Arbeiten daselbst am 23. Juni des genannten Jahres und betrug die Ausgaben für die Einrichtung desselben flor. 160 den. 55; eine Gitterthüre schloß den Eingang. Bürgermeisterrechn. von 1557 S. 146. Vergl. ferner Bürgermeisterrechn. von 1568 S. 172: 16. tag Junii mit meiner herrn willen dem herr magister Luca für den garten, den man zum gottsacker von im und seinem geschwesterdt genommen hatt, bezalt flor. 20 den. 0. und Liber rationum S. 198: Mehr für ein garten zum begrebnis dem Klein Greger flor. 40 den. 0.

²⁾ Zuerst in der Bürgermeisterrechn. von 1552. S. 121: Item 26. Novembris ex commissione dominorum, qui mortuos sepeliunt, pro subsidio dati flor. 2 den. 0, von 1553 S. 125: 5. Februarii pollinctoribus seu baiulis mortuorum ex voluntate dominorum dati flor. 1 den. 75; später mehrten sich ihre Bezüge, seit 1556 betrugten sie flor. 16 im Jahr. Bürgermeisterrechn. von 1556. S. 195, von 1557 S. 155, von 1558 S. 175 u. f. f.

³⁾ Quellen zur Gesch. Siebenb. B. 1. S. 178, Bürgermeisterrechn. von 1546 S. 89, von 1554 S. 111, von 1557 S. 138.

⁴⁾ Ecclesia parochialis Stadthannenrechn. von 1531 S. 131.

⁵⁾ Stadthannenrechn. v. 1530 S. 77: Item pro 5 vecturis schüth a sacello sancti Joannis ante consistorium flor. 0 den. 50; von 1531 S. 128: Item circa festum paschae (9. April) vecturas schuth ab ecclesia sancti Joannis intra et extra portam Heltensem et inter utrasque portas vecturas 51 per. den. 12 facit flor. 5 den. 34; von 1543 S. 31: Item a Gregorio pydner empta est una urna ad fontem circa sacellum sancti Joannis flor. 0 den. 10.

⁶⁾ Stadthannenrechn. von 1530 S. 77: Item vecturas 25 lignorum et laterum ab ecclesiis sanctae Mariae virginis et sancti Joannis defractorum pro den. 10 flor. 2 den. 50; von 1531 S. 133: Item 14 vecturas laterum a sacello Mariae virginis ad fornacem fusionis circa portam Heltanam pro den. 14 facit flor. 2 den. 10. Item ab eodem loco 2 vecturas lapidum levigatorum ad civitatem flor. 0 den. 28; von 1549 S. 88: Empta pecia parvi ferri ad claviculos ad fontis hastam circa ecclesiam sanctae Mariae soluta flor. 0 den. 7; von 1571 S. 65: Mer laß ich mit den Cigainern den brunnen bey Marya kirch fegen, gab in trinkgeldt den. 6.

⁷⁾ Stadthannenrechn. von 1531 S. 130: Item 4 vecturas schüth ante sacellum sancti Jacobi per den. 3 flor. 0 den. 21; von 1544 S. 68: Item triticum, quod in sacello sancti Jacobi in fundo destructum erat, venditum est certis Valachis cubuli 21 pro den. 20 facit flor. 4 den. 20. Vergl. auch Sciwert, Die Stadt Hermannstadt S. 24.

⁸⁾ Ebenda S. 23.

⁹⁾ Ductis tribus vecturis scrobium ante crucifixum circa portam Elizabethae. Stadthannenrechn. von 1548 S. 56; vergl. Zur Geschichte der Kreuz-Kapelle in der Elisabeth-Vorstadt in Hermannstadt S. 13.

¹⁰⁾ Item pro una vectura lignorum antiquorum a cruce sancti Petri ad civitatem flor. 0 den. 12. Stadthannenrechn. von 1530 S. 66. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts finden wir die Bezeichnungen: crux magna et parva versus leprosos. Quellen zur Gesch. Siebenb. B. 1. S. 348, 359.

Vorrathshäuser gestaltet, und auch die dem heiligen Jacobus geweihte Capelle, sowie ein Theil der Pfarrkirche dienten diesem Zwecke,¹⁾ das Kloster der Franciscaner wurde aber zum Zeughaus eingerichtet.²⁾

Neben der Pfarrkirche benützte man auch die eine Dominicanerkirche zum Gottesdienst und zwar regelmäßig seit dem Jahre 1550; im Hinblick hierauf wurde wohl eine Veränderung mit einem Bilde vorgenommen, das sich an dem Kloster der Dominicanerinnen befand.³⁾ Als dann der große Brand, welcher Hermannstadt im Jahre 1556 verheerte, auch drei der vorhandenen Klöster zerstörte,⁴⁾ wurde das eine derselben, das Franciscanerkloster in der Elisabethgasse, aufgegeben,⁵⁾ die Dominicanerklöster aber mit großen Kosten wieder hergestellt.⁶⁾

Den so bedeutungsvollen Einfluß der Reformation auf das Schul- und Bildungsweisen Hermannstadts wollen wir hier nicht näher ins Auge fassen, da derselbe vor Kurzem eine eingehende Würdigung gefunden hat.⁷⁾ Den schul- und lehrerfreundlichen Sinn jener Zeit bezeugen unter Anderem auch Ehrengeschenke, welche die Universität der Sachsen und der Rath Hermannstadts

¹⁾ Stadthannerechn. von 1543 S. 52: Item dominus villicus exposuit ad aedificationem claustrum nigri secundum contenta sui registri in una summa flor. 59 den. 0, von 1548 S. 15: In hoc anno praesenti in praesentia circumspetorum dominorum Augustini Pellionis et Georgii Cnoll mensulatum est triticum civitatis in claustrum dominicanorum et in novo consistorio repositum et reperti sunt cubuli tritici 3250, S. 27: Reliquum frumentum ductum est in claustrum dominicanorum in chorum; von 1548 S. 63: Ad repositorium tritici apparandum in claustrum dominicanorum empti sunt asseseris numero 360, quosdam 20 pro floreno, quosdam 19 pro floreno, facit flor. 18 den. 38; von 1578 S. 261 am 30 August: Bleibt noch 103 römp korn, 43 römp sein ins gro nonnenkloster in der Elisebettgassen in den kasten geschodt worden; am 11. October: 65 roemp ins gro nonnenkloster in der Ellisebettgassen in den nydersten kasten in die kirche geschodt worden. Mehr sein 45 römp korn zur statt nottorff gemaln, in faessern im schwarzen-ming-kloster in den kuer eingesezt; von 1543 S. 30: Item Egipcis triticum in sacello sancti Jacobi et in claustrum vertentibus bibalia flor. 0 den. 8, S. 45: Dominica ante festum Nicolai (2. December) Egipcis triticum exportantibus de sacello Jacobi ad libriam ecclesiae bibalibus flor. 0 den. 20; S. 39: Dominica proxima ante festum Galli (14. October) magistro Joanni czymerman, qui unacum famulo per unum diem laboravit in sacristia super lectorio ecclesiae tober) extradata ad conservationem libriae, ut triticum ad construendam domum triticeam flor. 0 den. 45, von 1545 S. 141: Extradata ad conservationem libriae, ut triticum ibidem componi et reservari possit

²⁾ Stadthannerechn. von 1543 S. 52: Item dominus villicus exposuit ad aedificationem claustrum grisei zum zewghawss secundum contenta sui registri in una summa flor. 25 den. 54, S. 43: Item pro vectura 2 bombardarum de porta civium ad claustrum griseum flor. 0 den. 16. Item pro vectura 2 bombardarum ad griseum claustrum, quae in expeditionem deputatae fuerant, flor. 0 den. 8, S. 47: Item pro educatione 2 novarum bombardarum ad locum probationis et inde ad claustrum pro reductione flor. 0 den. 16.

³⁾ Benedicto Moler et Seruacio Schnyczer, quod imaginem apud nigras moniales defregerunt, dati flor. 0 den. 32. Emptis keffernegel, quibus imago crucifixi est affixa pro flor. 0 den. 3. Stadthannerechn. von 1549. S. 81.

⁴⁾ 1556. 31. Martii (quae fuit feria tertia ante festum palmarum) circa 2. pomeridianam metropolis Transylvaniae diversis in locis succenditur et plus quam dimidia sui parte ad domus circiter 596 cum tribus monasteriis conflatur. Aufzeichn. des Valentin Frank S. 165 f. Vergl. Gustav Seiwert, Die Stadt Hermannstadt S. 46. f.

⁵⁾ Anno domini 1556 am 17. tag Junii ist dem erbarn man Mechel Steinheuser bidner verkaufft worden am gröen kloster das kohr und ein stück von der kyrchen. Reg. deb. civ. Cib. S. 16. 21. Novembris Michael bydner ratione partis terrae in monasterio Franciscanorum a senatu empta solvit flor. 25. Bürgermeisterrechn. von 1556 S. 150; ebenso zahlt er als Rest flor. 25 im Jahre 1558 Bürgermeisterrechn. von 1558 S. 127. Anno domini 1556 domino Ambrosio parochio de Burgberg vendita est quaedam pars in monasterio monialium Franciscanarum circa portam a dominis de consilio pro flor. 95. Reg. deb. civ. Cib. S. 18. Er zahlte an seiner Schuld 1556 und 1558. Bürgermeisterrechnung von 1556 S. 151, von 1558 S. 127.

⁶⁾ Im Jahre 1556 wurden für die Herstellung der Dominicanerklöster 560, 1557 575 und 1558 620 Gulden ausgegeben. Bürgermeisterrechn. von 1556 S. 191, von 1558 S. 148. Vigesimalrechn. von 1536—1570 S. 35 ff.; Liber rat. civ. S. 180 ff.

⁷⁾ Gesch. des ev. Gymnasiums N. B. in Hermannstadt von Dr. Fr. Leutsch im Archiv des B. f. f. L. R. N. F. B. 17 S. 17 ff.

den Lehrern darbrachten,¹⁾ sowie daß die Schulcomödien im Rathhause aufgeführt wurden und die sie leitenden Schulmeister einer Gabe des Rathes sich erfreuten.²⁾ Der Aufführung derselben auch an andern Orten der Stadt suchte der Rath in eben der Art zu wehren, wie der Vorführung gezähmter Thiere u. dgl. wohl um den Bürger von der gewöhnlichen Arbeit des Tages nicht zu entfernen.³⁾ Der Rath und die Universität waren bemüht, in Stadt und Land die Ehrbarkeit aufrecht zu erhalten und ein Leben voll Zucht und Sitte einzubürgern, damit der rechte Glaube auch in den rechten Werken zum Ausdruck komme. Deshalb erlossen denn mehrfach Verbote der üblichen Zusammenkünfte der Knechte und Mägde — der Spielstuben und Kränzlein, — weil Unordnungen dabei vorgekommen waren.⁴⁾ Deshalb wurde insbesondere auf den Besuch des öffentlichen Gottesdienstes gedrungen und, als das junge und rohe Volk, wie es heißt, die Kirchen und das Wort Gottes doch muthwillig verachtete und während des Gottesdienstes zu Hause blieb oder auf den Gassen und dem Markt herumging, stellte die Universität 1557 fest, es solle Jeder, welcher die Predigt ohne Grund versäume, eingefangen und in die Fidel gesetzt werden, und wo es solche nicht gebe, solle man sie aufrichten, damit die angeordnete Strafe vollzogen werden könne.⁵⁾ Zur Aufrechthaltung der rechten Ordnung wurden von der Geistlichkeit und dem Rath Kirchenvisitationen vorgenommen; an die beiden von uns bereits erwähnten schlossen sich in den Jahren 1553, 1558 und 1568 weitere an.⁶⁾

Ein besonderes Gewicht legte Honterus in seiner Richtenordnung darauf, daß die alten, armen, franken Leute auch dann der nöthigen Pflege und Unterstützung nicht entbehrten, wenn sie in den Spitalern keine Unterkunft gefunden hätten. So wurde denn auch in Hermannstadt ein Theil der

¹⁾ 10. Decembris (1580) ist dem herrn magister Martin schulmeister (Breslauer von Fürstberg) im Namen der universität zu seiner hochzeit ein köpchen verehret worden, wigt mark 2 piset 39 thunt flor. 37 den. 70. Universitätsrechn. v. 1580 S. 11. 29. Februarii gaben myr hyer eyen theyng das man dem kauthore zu eyner gab in statt der erberen gemein flor. 5 den. 0 Bigesimalrechn. von 1583. S. 39.

²⁾ Am 21. Februarii aus des her burgermeisters befehl den schulmeister geben, daß sie comodiam im rottshaus agirt habenn flor. 3. Bigesimalrechn. von 1579 S. 20. Wie wir einer Aufzeichnung Sr. Hochwürden des Herrn Superintendenten Dr. G. D. Teutsch aus Kronstädter Rechnungen entnehmen, wurde daselbst 1550 unter der Leitung des Schulrectors die Ermordung des Abel durch Cain zur Darstellung gebracht. Vergl. Luthers Schreiben an Nic. Hausmann vom 2. April 1530, in welchem es lautet: Nam et ego non illibenter viderem gesta Christi in scholis puerorum ludis seu comodiis latine et germanice, rite ac pure compositis repraesentari propter rei memoriam et affectum iunioribus augendum. Dr. W. M. V. de Wette Dr. Martin Luthers Briefe u. s. w. B. 3. S. 566.

³⁾ 1. tag Februarii aus meiner herrn befehl den schullern auf der schull, damit sie mit der comedia nit in gemein ausgingen, zur auffenthaltung geben flor. 6 den. 0. Bürgermeisterechn. von 1573 S. 135. Vergl. In feriis pentecostes (29. Mai) Ruthenis ludos cum ursis cicuribus in curia praetorii coram communitate exercentibus dati ex commissione senatorum flor. 4 den. 0. Bürgermeisterechn. von 1558. S. 156 und: 25. Maii Wandalis seu Russis cum ursis cicuratis in civitatem intrare cupientibus datis bibalibus, ut foris manerent flor. 0 den. 75. Bürgermeisterechnung von 1559 S. 151.

⁴⁾ Item amplius conclusum est, ut in villis nequaquam debeant admitti publica conventicula (vulgo spylstuben) servis et ancillis propter scandala multa evitanda; ferner: Item amplius conclusum est, ut in villis nequaquam ipsis servis admittantur symposia publica vulgo (das krentzlenn), id quod etiam in civitatibus famulis, aurigis interdictum esse debet. Beschlüsse vom Jahre 1545. Artikelb. S. 8. Aethliche Beschlüsse wiederholen sich.

⁵⁾ Dr. G. D. Teutsch, Urfundenb. S. 72.

⁶⁾ Item 6. Junii domino Matthiae Ponczler misso cum capitularibus in visitationem parochiarum expensae flor. 12 den. 0. Bürgermeisterechn. von 1553 S. 42. 11. Junii profectis dominis capitularibus ad visitandas ecclesias sedium Olzezeniensis et Schynk missi cum eisdem sunt dominus Matthias Ponczler et consequenter dominus Valentinus Groß, quibus dati sunt expensae flor. 9 den. 43. Bürgermeisterechn. von 1558 S. 92. Item eodem (11. Juni) schickt man den Bolog Antal mit briefen in die oberst stüll die herrn zu warnen, das auff den nechstkunfftigen donnerstag die kirchenvisitation angefangen soll werden, zerung flor. 0 den. 60. 16. tag Junii schickt man den herrn Christoff Listh und herrn Blasß Naw auff ein teil und herr Michael Herman auff ander teil mit dem herrn superintendent und decano auf der kirchen visitation. Auff der herrn zerung auffgangen flor. 13 den. 50. Item auff die fuhr in einer summa flor. 5 den. 38. Bürgermeisterechn. von 1568. S. 65.

eingezogenen Klostergüter, wie schon erwähnt, den Armen zugewendet und am 2. April 1543 die Heidenmühle zu ihren Gunsten gekauft.¹⁾ Almosenherrn walteten ihres Amtes und theilten über Weisung des Rathes an einzelne Bedürftige Unterstützungen aus, die in Geld oder Korn bestanden; außerdem wurden an den Sonntagen allgemeine Almosenvertheilungen vorgenommen.²⁾ 1564 wies der Rath den Armenpflegern außer den gewöhnlichen Einkünften des Almosenfonds 50, 1571 100 und 1573 20 Gulden zur Austheilung zu; und als der Brand von 1556 viele Bürger der Stadt in Noth und Elend stürzte, bewilligte er zu ihrer Unterstützung 300 Gulden, obwohl er damals zur Dämpfung der entstandenen Unruhen Söldner aufstellen und diesen innerhalb von 3 Monaten 1500 Gulden zahlen mußte,³⁾ wie er auch andere bedeutende Auslagen zu bestreiten hatte.

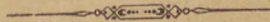
Interessant wäre es, die Veränderungen zu verfolgen, welche die Reformation in der Gesinnung der Einzelnen herbeiführte. Einigen Aufschluß in dieser Beziehung bietet uns der Vergleich letztwilliger Verfügungen aus der Zeit vor und nach der Reformation. Während in jenen das Heil der Seele hauptsächlich in Vermächtnissen an Kirchen und Klöster gesucht wird, sowie auch die Stiftung von Seelenmessen die ersehnte Erlösung herbeiführen soll, werden in diesen vielfach Stiftungen zu Gunsten der Armen gemacht;⁴⁾ dort das Vertrauen auf die beseligende Wirkung des opus operatum, hier die erbarmende Liebe, welche fließt aus dem lebendigen Glauben!

¹⁾ Bürgermeisterrechn. von 1543 S. 109.

²⁾ 1549 verrechneten die Almosenherrn Einnahmen in der Höhe von flor. 303 den. 70; sie vertheilten an sechzig auf einander folgenden Sonntagen der Jahre 1549 und 1550 im Ganzen flor. 234 den. 57. Almosenrechn. von 1549 S. 7—13.

³⁾ Geschenkbuch S. 123 ff. Liber rationum S. 180.

⁴⁾ Vergl. unter Anderem das Testament des Georg Holzmeniger vom 3. December 1516 (Herm. und Nat. Archiv Nr. 198), in welchem der Erblasser zum Heil seiner Seele die Abhaltung von sieben und dreißig Messen in der Pfarrkirche anordnet und einen Theil seines Vermögens dieser Kirche selbst bestimmt, mit der letztwilligen Verfügung der Dorothea, Wittve nach Peter Wal, vom 28. März 1565 (Herm. und Nat. Arch. Nr. 920), welche der Noth Armer, Kranker und Verwaister nach Kräften zu steuern bemüht ist.

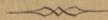


Schl u ß w o r t.

Indem ich die vorstehende Darstellung abschließe, erfülle ich die angenehme Pflicht, den Verwaltungen des Archivs der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation, des Superintendentialarchivs, sowie der Archive des Hermannstädter und Kronstädter Capitels und der Baron Bruckenthal'schen Bibliothek für die Willfährigkeit, mit welcher sie mir die ausgiebige Benützung der genannten Anstalten möglich machten, meinen verbindlichen Dank auszusprechen; zugleich fühle ich mich verpflichtet, Sr. Hochwürden Herrn Superintendenten Dr. G. D. Teutsch und Herrn Archivar Franz Zimmermann noch besonders zu danken, da Beide die Freundlichkeit hatten, mir auch ihre Privatsammlungen zur Verfügung zu stellen und Ersterer es außerdem in wohlwollendster Weise gestattete, daß ich bei vorstehender Arbeit die von ihm bearbeitete, vom hochlöblichen ev. Landesconsistorium A. B. herauszugebende Festschrift einsah.

Für die mannichfache Mühe, welche die Arbeit selbst mir brachte, erhielt ich reichen Lohn durch die freudige Erkenntniß, mit welcher Vorsicht und Gewissenhaftigkeit unsere Väter das Werk der Reform zur Geltung brachten; um so größer war mein Erstaunen, als ich in dem „Schematismus venerabilis cleri dioecesis Transsylvaniensis editus pro anno a Christo nato MDCCCXXXII“ neben vielem anderem Unerweislichem die Behauptung las, der Hermannstädter Stadtpfarrer Matthias Ramasi habe eine Nonne geheirathet und die Durchführung der Reformation in Hermannstadt sei eine Folge dieser der Fleischeslust entsprungenen verbrecherischen That. Wenn wir es auch nicht verlangen können, daß eifrige Mitglieder der römisch-katholischen Kirche die Freude verstehen, welche uns bei dem Gedanken erfüllt, daß wir auch Theil haben an dem Werke Dr. Martin Luthers, von welchem selbst der berühmte katholische Kirchenhistoriker Döllinger sagt, daß er seinem Volke mehr gegeben habe als jemals ein Mann in christlicher Zeit, daß er wie der deutschen Sprache so dem deutschen Geiste das unvergängliche Siegel seines Geistes aufgedrückt habe, so scheint uns die Forderung doch statthaft, daß auch sie die Thatfachen so darstellen, wie sie unparteiischer Forschung erscheinen müssen; Behauptungen aber, wie der angeführten, können wir wohl nichts Besseres entgegensetzen als unseres Reformators siegesfrohen Spruch: „Das Wort sie sollen lassen stahn und kein Dank dazu haben.“

Anhang.



Reformatio der kyrchen der statt Kronnen vnd des ganczen Bwrczelandts.*)

Allen güettigen leseren gnad vnd frydt Christi werdt gemeret.

Wie yn treffliche grosse yrtumb vormals eyn lange zeit bys hyeher¹⁾ christenliche religion durch den leydigen Anti Christum mannichfeltlichen vorworren vnd gefallen ist, auch mit wie schweren menschen sezungen das heilsam gepott gottes unterdrückt worden mit viller leut vnseeliger erfarenheit durch mancherlay schryft viller geleter leüt am tag ist vnd genugsam offembar worden, auch durch vnczelige²⁾ menge der büecher yn alle wyndel der ganczen welt vorgetragen, also das hernachmals nyemans sehner vnwissenheit ausrede haben mag, allein solcher, so sehne oren vorstopffet vnd seine augen vorschlossen hette vnd gar nichts vorsteen wolt, guets zu thuen. Welches iübel furwar etlichen geschicht durch hre vorstokte meynung so hie alleyn ansehn dye gewonheit, menge des volks vnd vngüetige gewalt vnd durch hre vnachtparkeit vnseeliger des zukünftigen lebens vil lieber das gegenwertige glük vnd leben an nemen, aber gar nichts³⁾ achten, das sy zum ersten das wyderten höretten, die sach erkenneten vnd vorstünden, auf das sy darnach rechtschaffener von der geschefen⁴⁾ rychten möchten, nemlich⁵⁾ so sy wissen, das von Christo selbst vorgesagt ist worden von villen ergernissen menschlicher saczung vnd trefflicher czeichen der falscher propheten vnd gleisner,⁶⁾ durch welche (so es gescheen möcht) auch dy aufferwelten yn das yrtumb vorfüert möchten werden, sondern mit schentlicher goezlesterung sy dy warheit gottes anfechten, damit dy schlechten leüt⁷⁾ vorfüeren vnd auf das sy hrer schentlicher lesterung desdo grössere ansehn vnd gewalt⁸⁾ bahm vngelerten volk erhaschen mögen, alle hre ding vnter dem namen der vetter vnd der kyrchen handeln. Wie woll sy vns mit nichten gestrafen⁹⁾ können, das myr von der leer¹⁰⁾ der heiliger vetter abgwychen weren, doch so feerr sy vorsteen, das dy erste vnserer heilige vetter dy apostellen gewesen seyn, dy vns durchs euangelium Christi ym glauben gebert haben¹¹⁾ vnd nicht dye letzte nachkommende abtrynnigen, so von hrer leer vnd der rechter ordnung der kyrchen als schenliche betrogenen abgwychen seyn vnd mit keyner liebe der güettigkeit bekleidet, sonder mit eygener kunst aufgeblasen alle in durch hoffnung des gewyns frembde gottesdyenst vnd formen der cerimonien (auch den handten zu vorlachen) an das wort gottes yn dy kyrch eyngesüert haben. Welche vorkerte thölikait¹²⁾ der falscher propheten so weyt sich (laider) eyngerischen hatt, das allayn¹³⁾ got durch dy schryft seyn allerheiligtstes wort in dy welt genediklichen nit ausgeschütt hett, so wer es bys hecz mit der religion schon gancz ergangen. Welchs so myr nach vnserer myttelmessigkeit fleislich¹⁴⁾ gemerkt haben. Nachdem das auch vnserer stat Kronnen gleich am endt der Occidentalischen kyrchen gelegen ist, in welche dan Moldner, Walchen, Bleschlender¹⁵⁾ vnd andere mancherlay völker, der Orientalischer kyrchen vnterworfen, teglich zu kommen, welche durch dy menge vnd wild¹⁶⁾ der altar vnd pylder, auch vngeschyfter etlicher

*) Zusätze des Uebersetzers zu dem lateinischen Original sind im Druck hervorgehoben, ebenso solche Stellen, deren Wortlaut im Original wir in den Noten beifügen; diese enthalten auch Wörter des lateinischen Textes, welche an der bezeichneten Stelle in der Uebersetzung nicht ausgedrückt sind.

1) hactenus 2) tanta 3) minime 4) de ipso negotio 5) praesertim 6) tanta
 signa et prodigia ambitiosorum hypocritarum 7) animos simplicium 8) auctoritatem 9) arguere
 10) institutis 11) genuerunt 12) temeritas 13) ut nisi 14) accuratius 15) Graeci, Bul-
 gari, Moldavi et Valachi transalpini 16) multitudine

ceremonien **trefflichen oft gelezet vnd geergert werden**¹⁾ vnd mit mancherley disputacion vom **glauben vnd religion** vns halstarrklichen anfechten, also das sy etlicher leut gewissen gar oft von der warheit vorseheren vnd mit yrer czwytracht offembarliche ding bay eynfeltigen leuten czweifelhaftig machen, aber nicht das der christlich glaub von vnserer gewonheit wegen bay den selben eyn bösen namen hab, dy yren glauben vnd auch ceremonien als die vornemsten vnd besten achten vnd pochen, so seyn myr vorvrsacht worden der gewissen halben in etlichen **lichtfertigen dingen**²⁾ zu weychen. Wiewol an dy dosige vnd andere rechtshaffene vrsachen in solchen kegenwertigen gefeulichen czeiten myr mit nichten haben gedacht zu warten auf etlichen, so alzu sicher schlafen mit den torychten iunkfrawen, welche an czweifel umbsonst das öll suchen werden nach vorschlesung der thyer, sonder an alle eergeiczikeit ader nachredt böser leit allein zu **angesicht**³⁾ der eeren vnd forcht gottes durch seyne genadi vrschafft haben, das der standen der religion bay vns durch mancherlay supersticion **trefflichen vorrukt**⁴⁾ yn eyn bequeme vnd guete leyndliche forme wider gebracht werdt. In welchen dingen fleisflichen **vermerkt ist worden**,⁵⁾ das gar nichts newes an czüignus der schrift ader an exempel berumpter stett yn yndertheym theyl angenommen soll werden, auch das yn solchen dyngen, so der selikeit nöttig weren vnd eyn offemberlich gepott vnd **befelch** gottes hetten, nicht yndert eyn nachlessykeit gescheen möcht. Vnd nicht das etlicher gemüet geleyndiget werden, so von **knagereu**⁶⁾ der warheit solche alle dyng aufs argest auslegen hören, haben myr vor guet angesehen, vnserer kyrchen ordnung eyn offembarliche **ursach ader** deutung zu geben, damit vorhoffen zu gescheen, das auch andere liebhaber der **güettikeytt**,⁷⁾ so dy warheit erkennen, ethwan eyn trost daraus nemen werden, zu vor aus, so sy vorsteen werden, das dy sach nicht gehandelt wirt vorgensliche güeter vnd der gleichen dyser welt sorgen zu überkommen, sonder von der selikeit vnd ewiger vorlörnus der selen. Gott der herr erwecke den geist seynes auserwelter vnd aus stos arbeytter yn seynen **erren**.⁸⁾ Amen

Von der leer.

So aber das vornemste theil der religion stet an der leer vnd dy leer sol gesteen aus dem wort gottes, so ist vnser erste sorge gewesen, das durch eyne gemeine visitacion der kyrchen des ganzen **landes**⁹⁾ dy **geschicklichkeit der leer**¹⁰⁾ der kyrchen dyener erforschet würd vnd dy das volk zu lernen **nicht genugsam geschickt** ader vndüchtig befonden wurden, solten hernachmals von den kyrchen ampteren sich genczlich enthalten, nicht das durch yre **grobe vnwissenheit**¹¹⁾ das volk vorjeunlich gehalten, yn yren vorigen **mesglauben**¹²⁾ fallen möcht. Dan es ist allen wol wislich, wie groß erschreckliche vnd **gefelerliche** schyffbruch ader **mesglaube** in dy kyrche gottes eyngesurt seyn worden durch solche kyrchen diener, dy, aller christenlicher leer vnerfahren, allein durch¹³⁾ **bloffe ordinacion ader wanhung** sich selbst hyn vnd heer yn dy kyrchen eyngetrungen haben, in welchen sy nye **nichts anders**¹⁴⁾ ausgericht haben, dan **eytell betrigen**.¹⁵⁾ Darumb fürseen sich hernachmals alle dye, so das ampt der christlichen leer vnd der sacrament reychung tragen, auf das sy mit guetten vnd bewerten lereren vnd gewisser kuntschaft der schrift **ergrundet vnd geschickt**¹⁶⁾ seyen, nicht allein mit reden, sonder auch mit erlichem leben vnd thuen, andren lernen vnd **untermayssen**, vnd (so sy gott **dyenen vnd streitten**) sich yn weltliche gescheft nicht eynwyklen, durch welche das wort gottes¹⁷⁾ wirt vnfruchtbar, sonder **vor alle dyng**¹⁸⁾ sorg tragen auf das **heyll vnd selen selikeit des gemeynen volk**,¹⁹⁾ zu welchem ampt sy sich berufen wol wissen. Myr willen auch keyne besondere vorschreybung ader wehje der leer geben, sonder allein das man dy selbe aus guetten vnd bewerten lereren nemen soll vnd eyn aufmerkung haben yn allen predigen, das nach dem text des ewangelii sol gescheen eyn schlechte, reyne vnd **artliche** auslegung, doch

1) vehementer offenduntur 2) levioribus 3) respectu 4) corruptissimus 5) cautum
est 6) osores 7) pietatis 8) messem 9) provinciae 10) eruditio 11) ruditate et
inertia 12) sordes 13) fiducia 14) nihil boni 15) cauponationem 16) instructi
17) suffocatur 18) potius 19) salutem publicam

also, das an ¹⁾ dy offembarliche schrift vnd das gewisse wort gottes dy prediger von dem yren ader andrer gutter meynungen nychts zu seczen, auch nicht hynthen lassen dy trefflichste vnd nötigste gepott gottes zur selikeyt vnd dem volk so troczzerlich ²⁾ eynpnylden, was ihnen gefalt ader guet ader nutzlich angesehen werdt, so gleich nicht aus gott wer; wan warumb ³⁾ dy gutte meynungen werden an czweyfell nyemans selig machen, aber das gepott gottes ist das ewig leben. Darumb keyn kyrchen dyener soll durch seyn angeborne klafferey ⁴⁾ vmbedacht zum prediger ampt türren zu treten vnd dy czeit mit vnnuczem geschwecz vorzeren, auf das er alleyn genueg thue der gewonheit vnd meyne doselbst ethwas aus zu richten ⁵⁾ so er doch nichts fruchbars ausgericht ader volbracht hett, sonder eyn heyllicher predicant soll sich enthalten von vngbürllichen faulen possen vnd vnnuczem schelten ader wortstychen, durch welche er dy czuhörer gar oft verwenet, ⁶⁾ das sy den prädicanten mitsampt seynem argument der predig verachten. Darumb sol eyn predicant ym eyn czyll gesezt haben vnd, auf das selb das volk wisse, geschlychlich vnd deutlich zu bereden, ⁷⁾ welchs er an ⁸⁾ guetwillikeit der zuhörere nicht ring ⁹⁾ zu wegen pringen wirt; andere dyng eyn heyllich fleissiger vnd getrewer pfarherr an dem theill wol rechtfertigen wirt. ¹⁰⁾

Von der tauf.

Was das sacrament der tauf antryst, nach folgen myr dy Wyttembergische ordinacion vnd von wegen der baysteender czewigen dy kynder yn teutscher angeborner ¹¹⁾ czungen taufen vnd etliche suppersticion, so zu der substanz solches sacraments nichts dyenen vnd (als vnnütze menschen fyndt ¹²⁾) nicht gehören, gar weg lassen, synt dem mal dy wort der gepett, ym glauben geredt, an solche dyng wol ausrichten. Aber dy kynder, so wyslich zu zeit der nott durch dy amme fraw rechtlich getauft werden nach der meynung aller rechtschaffener kyrchen lerer, willen myr yn keynerlay weg zum andren mall wider lassen taufen, wan warumb ¹³⁾ den sacramenten weder zu nach abgeen kan durch die qualitet ader eygenschaft der personen des dyenersch. Dan auch dye canones gepyeten, das dy tauf, so durch eyn layen ader heyden geschyht, zum andren mal nicht wider gescheen soll, der gleychen auch dy tauf, durch keczer ¹⁴⁾ vnd vbelthetter ym glauben der heiliger dryfeltikeit geschyht; ittem wider zu taufen eyn keczer, so dy czeichen der heiliger dryfaltikeit nach chrystlicher leer empfangen hat, ist geneczlich funde, ader wider zu taufen eyn chrysten, ¹⁵⁾ ist eyn vnausprechliche fundt. Darumb weder dy kynder nach Walachen, eyns mals recht getauft, sollen nicht widertauf werden, zu gleicher weys auch die beschneydung sich nicht zympt zu andorfen ader wideren, sonder auch wiewoll bay den getauften vnd der kyrchen überantworten kynderen der kyrchen dyener gewonlicher gepet geprauchet, doch von dem exorcismo ader eynsenung sol er sich geneczlich enthalten. Wen warumb, so das kynt yn der nott (als hecz ¹⁶⁾ gesagt ist) durch rechtschaffene gegebene tauf den heiligen gehst empfangen hatt, so ist weiter keyn vnreyner geist doselbst aus zu treiben. Aber yn der tauf der proselyter vnd aufgewachsjener frembde bezejigen myr nicht erforderen, wan dy, so vormalß durch dy, leer des catechismi ergrundt ¹⁷⁾ seyn sollen, mit eygenem mundt den glauben in der tauf bekennen. Sonder so dy cerimonien der consecracion an mancherley myßbrauch dem wasser der tauf nichts zu thuen ader zu bringen, auch durch dy selbige yn dy vnformynstige ¹⁸⁾ creatur der heilig geist nycht herab steygt, so erkennen myr, das das gesegnet wasser von dem ungesegneten yn der kraft keyn vnterscheydt hatt, wo es nycht kommet zum brauch, sonder so nach der ordnung Chrysti das wort kompt zum element, also wird es das sacrament.

Von der heymlicher ader eynzlicher meess.

Was von der eynzlicher messe zu halten sey, durch trefflicher leütt schrift nun lengst klerlichen

1) praeter 2) imperiose 3) enim 4) loquacitate 5) et videatur aliquid
 fecisse 6) a scurrilitate et mordacibus invectivis, quibus auditorum animi vehementer alienantur 7) ut
 apposite dicendo persuadent 8) absque 9) facile 10) emendabit 11) vernaculo 12) in-
 venta 13) quoniam 14) schismaticis 15) catholicum 16) iam 17) instructi 18) et
 inanimatum

bewyfen ist, welcher yre autoritet, so ym dem etlichen ¹⁾ nach nicht genug than hat, wissen myr woll, das auch vnser propoficion wenig nutz seyn werden, doch von wegen etlicher, so mit warer ymbrünstiger lieben dy gloria Christi suchen, willen myr nichts hynterlassen. Vnd zum ersten aus dem wort gottes erkennen vnd bekennen myr, das dem eynsacz des abentmals des herren ganz vngleich vnd vnwirdlichen geschicht, wo der dyener yn der eynzelicher messe (an andere participanten) wider seyne lust ader begyr alleyn aus der gewonheit ym alleyn nympt vnd behelt das, das villen billich war zu reychen. Als dan dy wort Christi offem-berlich bezeyügen: Accipite, dividite inter vos, item: bibite ex hoc omnes, nympt hyn vnd theylet zwüschen euch, item trynckt aus dem alle. Vnd auch gleycherweys Christus sich nicht selbst hatt getauft, sonder von eym andren ist getauft, also auch der kyrchendyener nicht ym alleyn sonder andren das sacrament reychen soll. So er aber gewyns ader seyner aufhaltung halben nach seyner ordnung auch mit vordrus ym selbst es nympt, volget er dy gewonheit, an ezeignus der heiliger schrift eyngefurt, durch welche er zu nicht macht ader voracht das gebot Christi, der das selb abent mall eyngefetzt hat vor villen, nemlich ²⁾ dy do hungereu vnd dürsten nach der gerechtikeit vnd vorlassung der sunden, dan wer vordrus vnd graus über solche speys hat vnd nympts, der yffet vnd trinkt ym selbst das gericht. Sonder wo sy durch dy leer Satanä das abentmall des herren haben gemacht zu eynem opfer vnd guetten werk, welches gedentet ³⁾ vor andren kauereren sol vorlassung peyn vnd schult vordienen vnd bay got alle dyng vormügen, das ist eyn greuliche scheuzliche gottlosenheit gewest vnd eyn vormelungung ⁴⁾ des testaments Christi, in welchem myr ym nichts geben, der vnser guets nycht bedarf, sonder von ym das höchste guet zu vorgebung der sunden durch den glauben nemen vnd entpfaen. Darumb auf das nycht bay vns solcher scheutlicher ⁵⁾ meynunge pestilencz stat haben möcht, so ist aller fleis geyebet worden, auf das dy mes nach eynseczung Christi yn eyn rechtschaffen vnd von den apostelen gehaltene formen wider aufgericht werde, nicht das ausgelesen werde die verheyffungen vnd der glaube des sacraments vnd alleyn durch der gleyser gewyrkte werk solche scheuliche yarmerk gehalten. Wan warumb gleich als nyemans mit eue seën der taufung theillhaftig der selber mag werden ader vor eyn andren getauft werden, also auch das abentmal von eym essen genommen dy umbsteende zueßer nicht sat machen kan, sonder eym heczlichen ⁶⁾ ist von nöten seyn eygene speys.

Von der offembarlicher ⁷⁾ meß.

In der haltung der messe haben myr nach gefolget ⁸⁾ gemeynen prauch euangelischer kyrchen vnd meynen von solchem nit ⁹⁾ abzusteen, nicht das do weren iversal als manch stell als manch ordnung als dan vormals gescheen ist, wiewol christenlicher eynikeit nyemermer nye nichts größeres (leider) entgegen gewesen ist; wan warumb es ist entlich eyn Christus, eyn geist, eyn taufe, ein vatter aller meynlichen Got. Vnd syntemal myr alle eynes protts vnd eynes felchs theilhaftig werden sollen, nach altem herkommen exempel meynen myr mit nichten, solch misterium ader geheymnus an eynem manichmal zu erholen ader brauchen ¹⁰⁾ sonder das eyne offembarliche gemeine messe an eynen tag eynes kyrchen ader gemeynen (wie groß sy sey) genugsam seyn soll; so aber dy manichfeltikeit der zungen dem entegen wer (syntemal dy wort Christi eynes yeklicher nacion yn eygener zungen vorgeprochen sollen werden) ist nicht wider vns, dy zal der messen nach der zal der zungen ader gelegenheit der stellen zu halten vnd zu richten. Wo aber nicht communicantes seyn, lassen myr feyn eynzeliche messe yn feynereley wege halten von wegen mancher erschrecklicher mysbreiuch, so er Satanas durch seyne dyerner (!) vns arglystlichen eyngelydt hatt, ¹¹⁾ von welcher yn andrer geschryft genugsam gehandelt ist worden. Sonder yn der messe zu vorpringen (an den gotlosen canonem vnd etliche heuchlerische godelwerk ader gesteltnüs) ¹²⁾ geprauchten myr gewonlicher gesenge nach der ceytt vnd gar nichts yn solchen dingen, so dy erste kyrche gehalten hat, gewandelt haben, alleyn das myr nach der epistel zu

1) alicui 2) maxime 3) applicatum 4) prophanatio 5) absurdissimae 6) cui-
libet 7) publica 8) quantum fieri potuit 9) temere 10) repetendum 11) obstruit
12) superstitiones quasdam gesticulationes

zeytten lassen singen etliche teutsche geseng, zu zeytten auch etliche gewonlichen, so nit der geschrift wider seyn; in stat aber der epistelen ader euangelii wirt gelesen zum volk eyn ganz caput des newen testaments, darnach wirt gesungen der glauben yn vnser czungen, auch zu czeiten lateinisch; nach der prefacion mit sampt yrem gesangt lust man eyn kurez gedechtnus des todts des herren vnd das pater noster, darnach keret sych der dyener gegen das volk vnd spricht mit heller stymmen yn teütscher czungen dy wort des testaments aus der schrift über dye partikel des brots, so nach der zall der participanten bereyt seyn; ¹⁾ wanwarumb am andren tag vor dem, so man das abentmal des herren begeen will, ader am selben tag dy communicanten sych dem dyener eynzeigen, auf das er wys nach yrer zall das prott vnd den weyn zu vorschaffen. Nach der consecracion hebt an der koer zu syngen Jesus Christus ²⁾ vnd der gleichen teutsche ³⁾ geseng, vnd das geschicht also lang, bys das alle communicanten durch die dyener abgefertigt seynt. Welcher eyner, zur rechten seyten des altars steent, das corpus reycht vnd der ander auf der andrer ⁴⁾ seiten das pluet, ⁵⁾ wiewol wen wenig communicanten zu tretten, lest man sich auf ⁶⁾ genügen mit eynem dyener. Solche alle dyng mit dankfagung vnd gebenedeyung des volks werden vollendet.

Von den andren cerymonien.

Wo aber nach gewonlicher zeit communicantes nicht vorhanten seyn, so begeet man keyn ampt der messe, sonder yn yre stell zum ersten wirt gesungen eyn deutsch psalmus vnd nach der collecten eyn etliche christliche sequenz ⁷⁾ ader tract mit eyner lection eynes capitels aus dem newen testament mitsampt dem patrem vnd pater noster, nach welchem singt man suffragia mancherlay anlygen vnd notturft halben, doch ganz vnd gar ausgelassen alle weg vnd vberall der creaturen anrufungen, durch welchen dy wolthat Christi mechtlichen vortunkelt ist; wan warumb, es ist nur eyn gott, ein mitler gottes vnd der menschen, eyn mensch Christus Jesus, der sich selbst zur bezalung der erlösung vor allen gegeben hatt. Aber yn andren amptern ist es also vorschafft ⁸⁾ das syntemal myr seen, das die vilde ⁹⁾ der psalmen vud andrer mettengeseng von den faulen kyrchen dieneren mit grossen vordros vnfruchtbarlich geplappert werden vnd dye castellen, in welchen ym ganzen landt ¹⁰⁾ dy tempell gebawet seyn, zu dyser gefערlicher zeyt von mancherlay umblygender sagnt wegen ym finsternus nicht sycherlich mügen aufgeschlossen werden, so ist das ampt der metten vort gelegt worden zur tag ¹¹⁾ czeite, in welchem nach teütschen gesungen vnd litanien auch nach ordenlichen metten, psalmen, lezzen ¹²⁾ vnd responsorien wirt gesungen symbolum Athanasii vnd darnach das deutsch te deum laudamus vnd veni sancte spiritus vnd darnach volgt eyn gemeine predig. Aber nach essens czeit an feyrtagen geschich auch eyn gemeyne predig mit vorgeendem auch nachfolgendem etlichen teütschen gesang. Sonder in andren tagen yn der wochen des morgens ¹³⁾ syngt man eyn teutschen gesang ¹⁴⁾ vnd darnach thuet man eyn predig ¹⁵⁾ zur vnterweisung der iugent, welche beschlossen wirt mit gesang eyns etlichen psalmen ader der czeihen gepott; nachdem werden gesungen alle tag czwen ader dray psalmen nach der ordnung des psalters ¹⁶⁾ vnd darnach wirt offembarlich, gelesen eyn caput aus dem alten testament mit eyner kurezer auslegung, an welches ende wirt gesungen von dem volk eyn teutsch psalmus. Aber yn der vesperen ist gar nichts gewandelt worden, alleyn der fünft psalmus wirt der kyrchengemeyn besserung ader bawung halben teutsch gesungen. Nach dem allem dye gelerete ¹⁷⁾ meydehyn ader etliche geseng yn dem tempel syngen ader fragen von den vornemsten stuken des catechismi untereynander sagen vnd zur vnterweisung der zuhörere auslegen. Zu czeiten auch wirt durch eynen etlichen kirchendiener dy schlechte leer ¹⁸⁾ des catechismi der iugent vorgelesen ader vorgesprochen ¹⁹⁾ Wie aber die andere gewenliche ding ²⁰⁾ nach der ordnung des ganzen iars von uns gehalten werden, mag eyn yestlicher aus andrer yrem schreiben klerlicher erkennen.

1) mox etiam super calicem et vinum 2) nostra salus 3) vulgares 4) sinistra 5) ordine ministrat
6) etiam 7) aliqua pia sententia 8) ordinatum 9) multiplicatio 10) per provinciam
11) aurorae 12) lectiones 13) ante auroram 14) cantiuncula 15) contio familiaris
16) quos sequitur responsorium de tempore cum collecta et cetera 17) scholasticae 18) rudimenta
19) pronunciat 20) caeteri ritus

Von versorgung der kranker leüt.

Die zuhörere sollen yn allen predigen ¹⁾ vormant werden durch dye kyrchen dyener, auf das dy gesunden stecz zum abentmal des herren zu treten vnd nicht als vormals alweg erwarten das ende der fasten, yn welchem den alle gemeynlich an alle liebe ader begorde der guetikeit mit gestreyme ²⁾ pflegen zuzulaufen, auf das sy alleyn der gewonheit genug thuen mögen, welch genugsam sye anzeigt, wie sy nit unterscheidlich erkennen ³⁾ den leib des herren. So aber yemans durch vorhenknuß gottes treffliche not ankömpt, dem mag man auch besonderlich ym besonderlichen haws ⁴⁾ das testament Christi reychen, wanwarumb, nott hat keyn gesecz. Syntemal aber gewis ist, das dy wirdikeit der sacrament vortunkelt wirt, wo ethwan leichte cerimonien mit nöttiger haltung vorgepflcht werden, so doch gleich weder dy volbrenger hilfen nach den nit vollbrengeren schadtent, darumb ist beschlossen, das der dyener an kerzen, schellen vnd ander gepreng, so die ungelerten zur abgötterey reychent, mit denen, dy yn gerufen haben, mit dem prott vnd kelch zum haws des franken geen soll vnd doselbst nach gewonlicher tröstung dy wort der gewonlicher consecracion über das prot vnd weyn offemberlich sprechen vnd darnach dem franken beyde reychen vnd nicht glauben, das dy vnnütze czeigung des brots dem franken zu nucz komme, wo das ding selbst begert wirt. Solche formen der consecracion brauchen myr auch, so eyner ader czwen aus rechtichaffener vrsach gemeyner participacion nicht bayseyu mügen ⁵⁾ alleyn das vormerkt werdt, das nach der zal der participanten der weyn yn kelch geschenkt werde et cetera. So aber ethwan eyn hyndernuß were, das der krank das sacrament nicht empfaen mücht, so soll man ablassen von der consecracion vnd den franken mit dem wort gottes trösten vnd befestigen yn glauben. Myr willen auch nicht mer haben, das der dyener hyntenlas dy wort des testaments vnd mer brauch dy partikel, so vormals yn eyn wynkell (wider den eynsacz Christi) hyngelegt seyn worden; wanwarumb zu gleicher weis als yn den sacramenten keyn kraft volgen, wo die wort geprechen, also auch dy wort nichts ausrichten als manch mall dy dyng selbst yn prauch nicht do seyn. Darumb hat es vns geducht nicht zu leyden, das aus mesglaub vnser vetter solche partikel nach vnnützer consecration zu gotlosem wesen vnd ergernuß vndert ⁶⁾ hyngelegt sollen werden vnd ynnen ethwan eer ader anbettung ⁷⁾ gescheen, syntemal Christus gesprochen hat: *nemet hyn vnd essent et cetera* vnd nicht gesprochen hat: *legts hyn, vörspert es vnd umbtraget es mit spacyeren*. Aber myr wissen wol, das dy wort des testaments vnd der tauf vnd der absolucion, wo vnd wen sy rechtichaffen ⁸⁾ gesprochen werden, vollkommenliche kraft haben, so der rechtichaffen brauch darzu kömpt.

Von der absolucion.

Dye gewalt der schluffel von Christo den christen gelassen aus euangelischer warheit yeder man wol wislich ist; sonder das dyselbige auf so wenig ⁹⁾ vnd (leyder) oftmals dy aller ungelerteten ist geczogen worden, hat mancherley yrtumb yn dy kyrche bracht, so dy beicht vetter manchmals teylhaftig mit dyeben vnd rauberen durch die absolucion anunterscheidlich die sünde aller sündere zu vorgeben sych herüemet haben, welchs der warheit nit gleich ist; wanwarumb dy sünde wirt nicht vorgeben, alleyn das vorstolen guet werd wider gegeben, vnd das vnrecht kan nycht vorlassen von eynem andren, alleyn von dem, der sie gelytten hatt, als dan Christus gebeut: *vorstee dych mit deynem pruder, so ethwas fegen dych hatt, so du den selben zu friden gestelt hast, darfestu keyner weiterer absolucion der selben sunden halben, wan warumb so czweyt sych vorstee vnd eyus werden auf ertrych*, ¹⁰⁾ alles was sy pitten, wirt yn gescheen vom vatter, der hm hymmel ist; so aber yemans ¹¹⁾ sundiget vnd bekennet wider sich seyne ungerichteit dem herren, wiewol seyne sunden vollkommenlych vorlassen seyn, ist darumb nicht umbillich eynen yeklichen mit schwerem gewissen beladen zu yeklicher zeit vnd stell durch selige tröstunge wiederauf zu heben; welchs fürwar durch ungeschickten vnd unergunten

¹⁾ sedulo ²⁾ sine pietatis affectu tumultuose ³⁾ diiudicare ⁴⁾ in aedibus privatis ⁵⁾ possunt
⁶⁾ uspiam ⁷⁾ aliquis cultus ⁸⁾ debite ⁹⁾ ad paucos ¹⁰⁾ super terram ¹¹⁾ contra deum

den schrift nicht gescheen kan, wiewol dieselbigen solche geschlecht der heimlicher peycht höher treiben vnd neben ¹⁾ als das allergroß gepot gottes. Syntemal aber keyn mensch gewalt hat, ethwas, als zur selen seligkeit nöttig, yn der kyrchen zu sezen außershalb dem wort gottes, vnd gewislich ist durch bewertter schreiber czeignus, das dy oren beicht nicht sey aus gott, sonder aus den menschen, so war es wol mit yr **gelümplicher** ²⁾ umb zugeen gewesen vnd nicht alleweg nöttiklichen an das abent mal zu bynden, wo villen mitteynander zukommenden an yrgent instruction schnelliklichen absoluiert werden. So aber doselbst dy vuerfarnen von yrem glauben ergrundet vnd yn der leer Christi vnterricht sollen werden, so sollen dy dyener dy yrende lernen vnd den fragenden antworten vnd dy **groben vnfersendigen** ³⁾ erfragen, wanwarumb der **master** ⁴⁾ sol reden vnd der **iunger** ⁵⁾ zu hören, welchs an dem theil alweg ist vorkert worden.

Darumb willen myr, das dy dyener, so yn der schrift nicht **geschvft** ader **geyebet** seyn, noch zum predigen düwlich, nymmer hynfort zum hören der peicht sollen zu gelasen werden, **nemlich darumb**, ⁶⁾ das nicht weniger erkentnus der schrift an eynem beichtiger erfordert wirt, dan an eynem prediger; wanwarumb eyn prediger kürzlich vnd **schlecht** ⁷⁾ vorlegt eyn argument ym vormals wol bekant, und fleißlich bedacht, aber eyn beichtiger mus mancherlay vnd ungehorte schwere sachen, so ym **vngefeer** ⁸⁾ vorgetragen werden, mit vuentlichen vsachen vnd czeignusen auflösen, welches yr velle vngachtende als eyn lichtfertige ampt die gewissen zu trösten geducht haben vnd solchs auf dy allvngeschvftichste vnd **vnnütze** ⁹⁾ dyener geworffen vnd **geschvben** haben, wo heer dan an **treffliche vnd** schwere czwytacht so vil ergernus entsprungen seyn, das sy aller menschen zungen schyer nit erzelen mügen.

Von dem bann.

Syntemal etliche kyrchen hyrten der gewalt der schluffel vngbürllich mys braucht haben vnd zu zeitten die, so auszuschliessen waren, **vngacht** ¹⁰⁾ zugelassen, vnd dy arme vnschuldigen leichtlicher vsachen halben, so auch an **schembd** ¹¹⁾ nicht zu sagen seindt, vom abentmal vorpotten haben, so ist es vor guet angesehen worden, das hernachmals nyemans von der communion solt weggeweyst werden alleyn etlicher vsachen habend, so durch sanct Paulum 1. Corinther 5 vnd anderschwo erzulet seyn, doch also, das solcher geystlicher peen keyn weltliche straf durch die kyrchendyener zugemyscht werde; auch nicht alleyn durch **willen vnd** wollbedünken des pastors, sonder vil meer durch hylf der kyrchen nyemans vorbannet soll werden nach der ordnung von Christo vns gegeben: Matthäus 18, nemlich, so **nyemans** ¹²⁾ eyn laster begangen hat, zum ersten heymlich zum andren bay **zweyn** czeigen, zum letsten auch vor der **gemeyn** ¹³⁾ vormanet vnd sych zu besseren nicht achtet, durch gemeyne kyrchendyener mit **verwilligung der gemeyn** ¹⁴⁾ soll vorbannet aus gekryschen werden vnd von andren gemeydet werden als eyn heyde vnd **offenbarer sunder** ¹⁵⁾ alsolang, bys er sich bekeret vnd yn fegeuertikeit der kyrchen widervmb offemberlich absoluiert werde. Aber die den geyst gottes nicht haben vnd seynem gepott mit eygner tyranney ¹⁶⁾ widersteen, kinnen nymmer nyemans alleyn mit gewalt der berufung pynden ader absoluieren. Wanwarumb der do gerecht macht den gotlosen vnd der vordammet den vnschuldigen, seyn peyde eyn vorpfluchung gottes proverbiorum 17. Darumb ist auf zu merken vnd yn dem theyl fürsichtlich zu handeln, das dy, so durch gebrechlikeit ader yrtumb eyns mals ader czwyr gefallen seyn, vnd über das halssterricklich yn den sunden vorharren vnd **pleyben**, ehe das sy rechtchaffen vormanet sein, **mit nichten** ¹⁷⁾ vorbannet sollen werden, nicht das myr sturczlich vnd neudtlich durch den bann vnser rachtung suchen vnd vndwenslich vormaldeyden den gebenedeyten vnd vns selbst samlen dy vormaledayung. Sollen auch nicht schnelliklich nyemans dy handt auslegen, auf das vnangeseen der prüder,

1) vehementius urgeant

2) aequius

3) rudiores

4) docens

5) discipulus

6) praesertim quod

7) simpliciter

8) ex improviso

9) prophanissimos

10) inconsiderate

11) sine pudore

12) frater qui

13) ecclesia

14) multitudinis

15) publicanus

16) con-

tumaciter 17) nequaquam

jo geschmeect seyn worden ¹⁾ vnd noch nicht voreyniget, myr vorlassen dy schuldt frembden schuldigeren vnd solcher vrer sünden theylhaftig werden zu vnserem vorlörnus

Von der berufung.

Syntemal dy kirchen ordnung ist angefangen zu reformieren, so haben myr vorschafft, das hernachmals überall sollen gehalten werden geschickte vund diöchliche dyener, an welcher nöttige werf dy hanthreychung der religion nicht besteen kan. Darumb eyn veltlicher, der zum ersten nicht befonden ader bewert wirt, das er sey gutter leer vnd gutter sotten, auch nach der prob aus genugsamer vrsach rechtshaffen ²⁾ nicht gerufen, hernachmals aus den vnseren nyimmermer geordiniert soll werden, nach zum gewonlichen dyenst der kirchen angenommen; wanwarumb dy dyener der kirchen nach der leer Pauli sollen zum ersten probiert werden vnd darnach dyener. Darumb soll hernachmals nyemans mer durch seyn eygen drucken ³⁾ laufen zu suechen ader holen dy ordinacio ader waschung vnd ganz vndiöchlich widerkum vnd such der kirchen fürwerf vnd beryem such eyn gerufenen; wanwarumb solche vnnütze vnd schandt bare dyener, so messbrauchen den namen der berufung meer zur vnderkeit dan zur besserunt ⁴⁾ myr genczlich vorwerfen. Aber dy widersperrigen vnd vorachter der euangelischer warheit, so gleich seynt ennem flugenden metall ⁵⁾ nicht der religion sonder jener aufenthaltung sorg tragen vnd gewyns halben vnd heftige czwitracht wider dy offemberliche leer Christi bewegen vnd such auch nicht schemen, dy eynzele messe überall umb gelt zu halten, sollen mit nichten zum kirchendyent aufgenommen werden, vnd dy aufgenommenen nicht gehalten werden. Wanwarumb es ist vil besser, etliche wenige peißlich zu mendden, ⁶⁾ dan viller selen von der warheit vorseuerung leyden, ⁷⁾ welche aber vre empter rechtshaffen auswarten, den selbigen wird gesezt seyn von vren pfarrherren eyn genant vnd genugsam solt ⁸⁾ mit genugsamer wanung zu ihrer notturst vnd besser ⁹⁾ als sy vormals gehab haben. Es sol auch nicht billich seyn, das dy pfarrherren dye kirchen dyener, so diöchlich ader nutzlich seyn, mit eygenem willen lichtfertiger vrsachen halben von der berufung voriagen vnd gleich wie stallknecht herlichen vorwandlen mügen; sonder gleich auch wol dy pfarrherrn selbst nach vrer confirmacion, mit welcher sy sich der ersten berufung vorpunden haben, mit nichten eyn pfarr ader prebend nach der ander aufnehmen, so sy nicht alleyn yn eynziger person villen empteren genug thun können, sonder auch eyn offemberlich anzeigen geben der gevrheit ¹⁰⁾ enner würczel alles vßels, dy dan den menschen vom erkentnis der warheit gar weynt vorseuert vnd am reich gottes gar keyn theyl nicht hatt.

Von den empteren der kirchen dyener.

Was aber das ampt der kirchen dyner antrifft ¹¹⁾ aus erhaltung der cerimonien enner veltlichen kirchen lenchtlich ermessen mag werden, doch das sol hernachmals gemeyn ampt seyn allen kirchen dyenern überall yn ganzem landt wesent, ¹²⁾ das der pfarrherr selbst alle feyertage predige vnd auffmerk vnd wns, was vnd yn welcherley gestalt auch an andren tagen yn seynem abwesen ethwan yn tempel geschicht; dan der hirt wird sich nit ausreden mit seinem nicht wissen, so der wolf dy schaf fryst; aber der kirchen dyener durch dy wochen über in ampt der früemeszeit nach gewentlichen ¹³⁾ gesungen soll dem volk eyn lection ennes capitels ¹⁴⁾ des newen testaments offemberlich vorlesen vnd daraus ¹⁵⁾ dy vornemste stuf zu nutz der zuhörere auslegen; vnd keyner soll seyne willige aufhörung ausreden mit dem, so wenig zuhörere do seyn. Darüber auch yn den sner fattertemperen des iars soll instatt des vorgefagten capitels der catechismus der iugent kirczlychen ausgelegt werden vnd das mit enner vnd einhelliger formen, nicht das dy stecz vorwandlung der wort vnd auslegung dy kynder vom lernen vordrynder. Aber yn dem hohen ampt ader homes ¹⁶⁾ wo keyn communicanten vorhanden seyn, sollen dy kirchen dyner mit sampt den schuleren zur hebung der iugent etliche psalmen lateinisch singen

1) laesis 2) legitime 3) impulsu 4) ad destruendum potius quam ad aedificandum
 5) argentario Ephesio 6) negligere 7) seduci 8) certum ac iustum 9) non minus commodis
 10) avaritiæ 11) illorum futurum sit 12) ubicunque in provincia constitutis 13) vulgares 14) se-
 cundum ordinem 15) illius textus 16) in summo autem officio

vnd darnach etliche suffragia nemlich vor köninge, vor eynikeit der kyrchen, vor sünde vnd fryden **et cetera**. Syntemal aber durch solche ordnung genugsam nachlassung geschicht, also das yn solchem mangel der gelerten dy pfarrherren yn dörfern vor villen nur eynen kyrchendyener enthalten.¹⁾ Nicht das man **sprech**,²⁾ myr hetten alleyn dy beschwernus hyngelagt, so hat es vns gefallen, das yn den merken vnd gröfsten dörfern nach altem rechten teglich zwey empter gehalten solen werden. So aber hundert eyn pfarrher seyn ampt nicht thuen wolt ader nit künnt, so sol er yn seyne stell eyn anderen dyener dingen, so er aber geschickte dyener nicht schaffen würd vnd dy angepotenen **vormeyßen**³⁾ ader nicht finden künnt ader seyner weniger zugeng halben nicht halten möcht⁴⁾ so sol dy ganze purd der kyrchen empter auf yn alleyn fallen; wanwarumb es ist **nicht pillich nach christlich**,⁵⁾ das dy gemeyn der glaubigen⁶⁾ yrer pflichtiger leer ader vnterweysung soll beraubt ader **vorhundert** werden.

Von den schuelen.

Gleycherweys als yn erpawngf der gerten fleysige vnd stette pflanzung der baum erfodert wirt, auf das yn abnemen der alter yn yre stelle erwachsen dy iungen, also zum beheltnus der religion haben vnser vorvetter ganz nöttig*) geacht, dy leer vnd vnterweysung der iugent, dy, so zu gemeynem guet⁷⁾ aufgezogen, den dyensten der kyrchen rechtschaffen vorsteen mögen. Darumb haben so auch aus gemeynen kosten hyn vnd her gemeyn schülen gestuvt, dy **vormals** bys hveher yn solchen vngenedigen vnd gefehrlichen czeytten⁸⁾ durch der saynt nachlessikeit heylsamer leer⁹⁾ schwer vntergegangen seyn vnd ganz wust worden. Darumb auf das solch vbel pay vns nicht weiter ehrehs ader **vort erb**, myt allem möglichen fleys hst vorschafft worden vnserer iugent, das yn vnserer statt (an dy schulmaster so vormals von vnseren eltern auch bezundt vorordnet seyn, dy an yrem gemeynen solt sich lassen begnügen, vmbsonst alle geschlecht der kunst lernen) auch gehalten sollen werden etliche andere geschickte legenten¹⁰⁾ dy do christenliche leer vnd auch andre fraye künst yn beyderlay czungen stett vorlesen sollen; zu welches dings **wolfart**¹¹⁾ bezunder, nach dem sich dy zal der studenten ermeret hatt, eyns aus vnseren klösteren ist vorwandelt worden yn eyn offemberlych lectorium vnd eyn schule der knaben.¹²⁾ Des gleichen auch yn ganzen landt alle schulen¹³⁾ mit genugsame schulmastern vnd besöndungen yn eyn rechtschaffene form seyn restituiert worden. Welchs exempel (**wolt got**)¹⁴⁾ das andere ville gar eben bedechten vnd bay der czeyt nachfolgetten, nicht das vnser vatter landt, in mittel der saynt iugent, nach den gnaden gottes nicht **das allervngewerteste**,¹⁵⁾ durch nachlessikeit der oberkeit (zu welchen dan solch ampt gehört) bald auferbe ader mesrade zu eyner gotloser barbaren. Welchs zu vormeyden vnd auch zu ewnem vorradt beheltnus der religion¹⁶⁾ vnd notturft der studenten ist geschafft worden eyne gemeyne **libria**¹⁷⁾ nach allem vnserem vormügen von allerlay scribenten¹⁸⁾ yn der heiliger geschrift, erczenen vnd rechten vnd andrer künsten **et cetera**.

Von den armen leiten.

Syntemal es aus den deuteronomio bewerlich ist, das armen nicht gebrechen werden auf erden, welcher yr notturfft got gepotten hat vns durch vnser gebenedeyungf zu behelfen vnd der prophet selig nennet den, der do acht hat auf den armen vnd notturftigen et cetera vnd Christus selbst auch im euangelio gar oft **meldet**¹⁹⁾ dy barmherczikeit, durch welche er vns sich selbst so stark vorpunden hatt, das an czwenfel myr **ynnen**²⁰⁾ solchen befunden werden, welche myr vns gehalten legen dy armen, dy er uns in seyner stellen auf erden gelassen hat. Wanwarumb alles,²¹⁾ was myr ynnen thuen, das ist

1) sustentent 2) calumniatur 3) repudiaverit 4) poterit 5) neque religioni con-
sentaneum 6) congregationes fidelium 7) am Raub: des aller nötiqst 8) ad communem rerum-
publicarum utilitatem 9) haecenus iniuria turbulentissimorum temporum 9) pietatis 10) lectores 11) feli-
ciorem successum 12) parvulorum 13) ludiliterarii structura 14) utinam 15) incultissima
16) Quod ne aliquando contingat, omnibus modis succurrendum fuit ac ne quicquam adminiculorum religioni conser-
vandae deesset 17) bibliotheca 18) bonis autoribus 19) inculcat 20) ipsum 21) boni

ym angemen¹⁾ vnd vorheyft es zu widergelten hundertspeltig yn dyser zeit vnd yn der zukünftigen welt das ewig leben, so wer es auch vngöttlich angesehen,²⁾ das nach gewonheit unser vorelter dy arme leut, so mit krankheit, alter ader armut beladen seyen, yn kelten, regen vnd huez auf den strassen ligent, das almus mit weynenden augen³⁾ zu petlen begerendt, vnmenschlichen voracht solten werden; sonder ynnen (über andrer amerleit yn dragen spitalen gewonliche aufenthaltung) von gemeyner stat ist vorschafft worden, das sy alle haben eyn leydlische aufenthaltung. Zu welchem gütigen werck⁴⁾ volführung seyn erwelet worden czwen fürsichtige vnd bestendige man vom radt vnd czwen aus den hundert mannen, dy alle wochen nach dem vormügen der eynkommungen vniereu armen leiten die notturfst ausdehlen. Syntemal aber eynzeliche leit almus geben yn solcher notturftheit nicht genugjam ist, so ist zu solchem prauch gewandelt worden alles, was vormals vnnützlich zu vnnütigen dingen geben ist. Vnd so mir dy warheit bekennen willen, besser wer es allen gemeynen ader stetten,⁵⁾ das dy zugeng vnnützer bruderschaften, gotloser stiftung, aßlicher bescheydt⁶⁾ etlicher testamenten, auch etlicher leerer clöster beschezungen vnd guetter mitsampt der hanthwerker vnnützen ezerungen, so auf luechter (den plyn den zu myttag zeytten an zu ynten) bis hieher vergeblich gegangen ist, vnd der gleychen meer zu solcher armen aufenthaltung gewandelt wurden; wanwarumb, der wuchert ader gewynt got, der sich erbarmet des armen vnd seyne bezalung wirt er ym vorgelten proverbiorum 19.

Von den weysen.

Nach der vorsehung der armer leit dy nechste sorg sol getragen werden auf dy weysen, welche got der almechtig an villen orten des alten testaments der oberkeit fleißflichen beschlycht vnd vorheist sich zu seyn den selben eynen richter vnd beschuzer. Syntemal es aber leyder offemberlich ist, das in den güeteren der weysen gar oft mancherley verachte vorfürzung⁷⁾ gescheen, haben myr ynnen geducht zu hylfen mit gerechter formen des rechten, nicht das eyn guetiger⁸⁾ vorweiser der weysen⁹⁾ solcher gerechtikeit unwissent weyter vrrre¹⁰⁾ vnd bewege über sich den ezorren gottes des racherich der weysen. Darumb ist pan uns verordnet, das das ganz ertheil der weysen, durch verordnete man aus dem radt fleißflichen beschriben vnd versigelt, in dem radthaus behalten sell werden vnd den weysen daraus eyn ertliche ankommung gegeben werden.¹¹⁾ So aber nemans außershalb solcher ordnung eyn testamentlicher geschribener vorweiser der weysen seyn wurdt ader were, der sol an wissen vnd willen¹²⁾ des radts dy vorweysung yn feynerley weg handeln, auch feyn guetter der weysen yn seyn gewalt sol thyrren¹³⁾ nemen, alleyn sy weren dan vormals durch dy oberkeit beschriben worden. Syntemal aber das gröste ampt eynes vorweisers ist, das er den weysen nicht vnbeschützt vorlas, so weit nicht geacht beschuzet,¹⁴⁾ so es nicht geschicht yn namen solches, welches eyn heyllicher hausvatter yn seynen eigenen guetteren thethe. Darumb von allen dyngen; so der vorweiser gethan hat, so ersch nicht solt thuen, auch von denen, so er nicht gethan hat, soll er vorgelten den schaden ader auffacz mit sampt der straf¹⁵⁾ vnd wie großem fleiß in seynen eygenen guetteren. So aber eyn weyse aliershalben durch forch: ader hynderlist des vorweisers kem zur betriglikeyt* vnd dy vrsach durch den richter erkant wurd, soll genczlich widerkert werden.¹⁶⁾ Wanwarumb so dy weyse in feynen sachen¹⁷⁾ an gewalt des vorweisers sich hat zu vordenden, so nach laut des rechten dy weyse yn solchem alter wedet wille nach vnwille hat, so leyt das feyn recht¹⁸⁾ zu, das der vorweiser dy gewalt zu seynem nutz brauche vnd mit eyns andren schaden rencher werde. Auch thuen dy vorweiser nicht recht, dy den geschnekten weysen zur leer¹⁹⁾ vrr genugsame notturfst nicht geben vnd trachten sich derselbigen guetter auf eyne zeyt ganzt ynnen trewlichen zu behalten, da sy yrer deswenigest²⁰⁾ bedurfen; sonder dy ding gescheen nun, wie sy

1) ille sibi acceptum vendicat et gloriatur 2) alienum a professione nostra visum est 3) cum gemitu

4) pietatis opus 5) rebus publicis 6) item stulta legata 7) iniquitates 8) pius 9) tutelae

10) gravius impingat 11) de honesta educatione subveniatur 12) absque autoritate 13) audeat

14) minime videtur defendi 15) praestabit dolum et culpam * Am Rande: Nota de dolo et culpa.

16) in integrum restitatur 17) ex nullo contractu 18) aequitatis ratio 19) et necessaria studia 20) minus

willen, so ist doch der vorwesser schuldich, dem weysen rechte rechnung¹⁾ zu geben yn gegenwertigkeit verordneter amptleut, welcher gerechte sentencz an willen der weysen durch scham ader forcht außgetriben, myr befreitigt willen haben. Vorwesser soll man auch nicht nachgeben, das er so vil yn dy rattung²⁾ lege, als er außgeben hat, so er vnnuczlich mer außgeben hat, als von nötten gewesen ist; sonder das ym allein das heym kom, das er schuldich zu thuen ist gewest. Vnd so ethwan eyn vorwesser mit genugsamer vrsachen vordecktlich wurd seyhn, der sol³⁾ von der vorwesung abgesezt werden vnd dy selbige andren gutten glaubwürdigen leuten besolen werden*) vnd so ethwan vorhalten wurd werden durch vatter ader mutter ader erben vnd wurd an tag kommen, so sol der dy vorhaltung thuet, an den selben guttern feyn theil haben.

Folioheft von 5 Papierbogen, im Hermannst. und Nat. Arch. coll. posterior Nr. 1300.

1) rationes actus sui 2) in rationibus 3) per magistratum

*) Der folgende Satz findet sich im Original nicht, dafür enthält dieses den weitern De libertate christiana überschriebenen Abschnitt.

II.

Wien am 18. Februar 1554.

Nicolaus Olahus beantwortet den Glückwunsch des Hermannstädter und Kronstädter Capitels zu seiner Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Gran.

Venerabiles et discreti viri, fratres in Christo nobis dilecti! Literas vestras decima quinta novembris scriptas nobis vero nudius tertius redditas una cum poculo deaurato accepimus, easque plane intelleximus. Et quamvis Armprusthium, per quem se plura nobis nuntiasse vestris in literis significastis, nondum viderimus, ex scriptis tamen eius et ea, quae nobis per eum nuntiaстis, intelligimus. Et simul tum ad ea, de quibus nobis scripsistis. tum ad ea, de quibus nuntiaстis, inter varias et propemodum infinitas occupationes nostras, quibus tam saecularibus regni, quam spiritualibus ecclesiarum dei etiam in adversa valetudine nostra in horas distrahimur, ita breviter respondemus.

Primum omnium, si ea impedimenta, quibus vos praepeditos esse testamini, accessum ad nos vestrum non impedivissent, gratissimus sane fuisset nobis conspectus vester aut saltem nuntiorum vestrorum, ut ea ipsa, de quibus nobis scripsistis et nuntiaстis, ex ore potius vestro, quemadmodum vos ipsi innuitis, quam mutis literis audire potuissemus. Gratium nihilo minus fuit nobis, quod oneri verius nostro, quod vocatione divina immeriti subivimus quam cuiquam dignitati nostrae, videmini congratulari. Porro illud multo gratius, quod animos vestros debita cum obedientia paratos instar obsequentissimorum filiorum precesque perpetuas non sine quodam singulari animi affectu vestris in literis nobis defertis. Et merito quidem, cum dominus quoque per Salomonem obedientiam ipsam etiam victimis praefendam sibi que gratiorem esse dicat et apostolus tam sollicito praepositis obediendum esse inculcet. At non sine ingenti animi nostri maerore et lachrymarum paene effusione audimus, si vera sunt ea, quae de vobis passim circumferuntur, quod vos relicta sacrosancta catholica orthodoxaque ac a tempore Christi tot divorum martyrum mortibus obsignata matre ecclesia in cuius doctrina nec ruga nec macula reperitur ulla et quae spiritu sancto regitur, quaeque primum ab autore novi testamenti salvatore nostro Christo Jesu deinde ipsius apostolis et per consequens eorum discipulis, qui semper per continuam ac legitimam successionem in ecclesia floruerunt, per universum orbem diffusa atque per patres nostros sancte inviolateque culta nobisque omnibus tum per scripturas tum per manus tradita a societate et consortio reliquorum christianorum inconsulto iam olim

descivissetis et quorundam novatorum sacrarum scripturarum interpretationem falso sibi arroganti sectae iam a principio nascentis ecclesiae et postea multis saeculis sanctorum totius ecclesiae patrum conciliis damnatae doctrinae reiecta sanctorum virorum divino spiritu afflatorum vera ac sincera doctrina ex inconsideratione quadam ut coniecimus lapsi addixissetis. Cum dicente apostolo unica sit fides, unum baptisma, unica ecclesia numine spiritus sancti per orbem terrarum propagata et quae non per momenta temporum oriri et occidere consuevit, verum cum sponso suo Christo in aeternum vivit. In qua licet boni simul ac mali promiscue cen in sagena illa missa in mare omne genus piscium contineantur, non tamen ideo ob malorum versantium in ea consortium Christi ecclesia immaculata eiusque sancta doctrina violari contaminarique potest. Quam ob rem postquam dominus nos, fratrem et contribulem vestrum, immeritos ad tam arduum tamque difficile munus vocaverit vobisque sua ineffabili bonitate praeficere hac tempestate non sit dedignatus; eo maiori dolore animi afficimur, cum haec, si quidem vera sunt, quae dicuntur, de vobis fratribus et contribulibus nostris audimus, de quibus sane omnia bona et salutaria tanquam veris sanctae catholicae ecclesiae membris ex animo audire cuperemus. Cum itaque haec ita se habeant, vos paterne pro officio nostro per viscera Jesu Christi requirimus et hortamur ac per salutarem obedientiam, quam nobis veluti praelato vestro ex ordinatione divina debetis, commonefacimus, ut missis innovatorum et hereticorum ab ecclesiae catholicae communi sanctorum patrum sententia vanis opinionibus explosis, si quidem tales sequimini et magistris his, qui proprio suo sensu et non praepositorum a deo et apostolis sibi ordinatorum ex quadam arrogantia abditos sensus scripturarum in suam et sequacium suorum perniciem de more suo trahere consueverunt, seque solos divinarum oraculorum arcana penetrasse perperam iactitant; quin potius cum universitate Christum colentium nobiscumque una, qui providentia divina archipaesulem et post Christum praepositum vestrum licet indigni agimus, idem sentiatis, idem credatis et uno ore nobiscum patrem domini nostri Jesu Christi benedicatis ac a doctrina et religione sacrosanctae ecclesiae non discedatis, ut inre de nobis quoque dici possit: et erat illis cor unum et anima una. Quod si vera sunt ea, quae nobis scribitis et nunciatis, sique veri illi filii obsequentissimi, quales vos declaratis, eritis, re ipsa cognoscetis et manibus vestris contrectabitis, nos non archipraesulem verum contribulem vestrum charissimum fore, omnia bona vobis dies et noctes summo animi desiderio sitientem. Sin secus non tam impium et inconveniens quam turpe et exitiosum esset, fratres et cooperarios a suo praeposito, cui commissi sunt et cui parere debent ac a doctrina et religione ecclesiae Jesu Christi utrumque discrepare et diversum sentire, praesertim cum nos a vobis nihil novi, nihil ab orthodoxa religione alieni, nihil a maioribus nostris sancte non observati optemus, verum ea, quae a sanctis patribus accepimus (demptis, si qui sunt, abusibus, quibus suo tempore mederi poterit) retinere studeamus. Et fortasse iuniores plures sunt ex vobis, quam qui meminisse possent, nos tamen meminimus, istam heresim, quae istas partes occupasse dicitur, ante triginta duos fere annos renovatum esse, post cuius renovationem quanta lues et pernicietas ac regni ruina iusto dei iudicio sit subsecuta, nemo non videt et vos ipsi perfacile diiudicare potestis. Antea florebat Transsylvania, florebant maiores nostri, florebat universum regnum, florebat orthodoxa ecclesia, omnia divina et humana rite peragebantur. Aberat longe hostis, aberant intestinae caedes et seditiones, summa in pace et tranquillitate ac opibus vivebatur. At postquam haereses iam dudum condemnatae, hac nostra aetate instigatione diabolica sunt resuscitatae, mox ab unitate ecclesiae discessum est atque in omnia pericula, in quibus versamur, periculosissime recidimus. Et ni mature rursus in pristinam unionem sacrosanctae ecclesiae inque veram obedientiam praelatorum et superiorum rite a deo ac per legitimam

successionem ordinatorum revertatur, veremur, ne iusto dei iudicio actum sit de regnis et provinciis nostris.

Quod vero ad magistrum Franciscum abbatem de Colos attinet, nos, aliter eum vobis praefecisse non recordamur, quam quod ei iniunxeramus, si quidem nos a pueritia e medio vestri abfuimus, ut nobis omnia, quae ad iurisdictionem ecclesiae nostrae pertinent, suo ordine describeret, quod etiam fecit. Nam praeter ea, quae ad nostram vocationem spectant, mirifica quadam cupiditate ducimur, res eas intelligendi, quae in istis locis, ubi et enutriti et nati sumus, geruntur.

Ubi autem petitis, ut secundum statuta vestra cathedraticos census ecclesiae nostrae ac mensae archiepiscopali provenientes uno quoque triennio et non quotannis a vobis exigeremus, id non inviti faciemus modo libertates et privilegia vestra, quae vos habere significatis, videamus. Tantum autem abest, ut vos in vestris libertatibus turbemus, ut etiam maxime, simulatque eas cognoverimus, manutenere, quantum in nobis est, et defendere velimus. Illud tamen vos admonitos esse volumus, censu isto nos facile posse carere, nec eum olim a maioribus nostris ad explendam cupiditatem archipraesulum, ut arbitramur, institutum esse, verum ut obedientiae et praelaturae signum esset, secundum institutum nos quoque illo uti cupimus et volumus. Et ob hanc causam praefatus abbas de Colos vocatus ad proximam dietam Posonium veniet, cui nos coram iniungemus, ne se in res nostras in medio vestri habitus ingerat; sed eas pro more veteri, quem ex privilegiis vestris cognoscemus, apud decanos vestros manere volumus.

Postremo quod attinet ad duo milia florenorum vobis a dominis vaivodis imposita nos hactenus ea de re nihil omnino acceperamus, non enim nos commonefeceratis, postquam autem nunc intelligimus vestra gravamina, simulac ex hac adversa valetudine dei beneficio sublevabimur, prima quoque occasione maiestatem suam alloquemur et omnibus viribus laborabimus, ut aliquid boni per maiestatem suam vobis respondeatur. Et quicquid per suam maiestatem responsum fuerit, id sine mora vobis significabimus. Et non modo in hac, verum etiam in aliis quoque rebus, quibus poterimus, libenter vobis gratificabimur. Et modo eam obedientiam, quam sponte offeritis, quamque iure divino nobis praeposito vestro praestare debetis, re ipsa et factis praestetis, certo vobis persuadeatis, nos in nulla re quantumvis difficili vobis defuturos esse et nihilo minorem curam rerum vestrarum quam nostrarum propriarum habituros. Atque etiam alioqui nos a deo optimo maximo in hac specula collocatos longe lateque prospectare ac excubias agere oportet et venientes inimici Christi procellas, quantum divina nos iuverit clementia, quam in horas invocamus, pro virili proque officio nostro procul arcere. De his plura in synodo, quam deo autore die et loco alias a nobis publicando celebrare constituimus. Valete in domino. Datum Viennae in aedibus nostris decimo octavo die februarii anno humanae salutis 1554.

Nicolaus Olahus archiepiscopus Strigoniensis, primas Hungariae, legatus natus, summus secretarius et cancellarius regiae maiestatis et cetera.

Idem Strigoniensis et cetera manu propria.

Von Aussen: Venerabilibus et discretis viris sacerdotibus capituli Cibiniensis et Coronensis fratribus in Christo nobis dilectis.

Geschlossen gewesener, aus zwei Foliobogen bestehender Papierbrief. Hermannst. Cap. Archiv Nr. 137.

III.

Wien am 1. Mai 1554.

Nicolaus Olahus, Erzbischof von Gran, beruft den Dechanten des Hermannstädter Capitels zur Synode nach Tyrnau.

Nicolaus Olahus miseratione divina archiepiscopus ecclesiae metropolitanae Strigoniensis locique eiusdem comes perpetuus, primas Hungariae et sanctae apostolicae sedis legatus natus ac serenissimi principis et domini domini Ferdinandi divina favente clementia Romanorum, Hungariae, Bohemiae etcetera regis semper augusti, infantis Hispaniarum etcetera summus secretarius cancellarius et consiliarius etcetera venerabili in Christo fratri nostro decano civitatis Cibiniensis salutem et paternam in domino benedictionem. Constituimus divina favente nobis clementia cum multis aliis gravibus de causis tum pro extirpandis vitiorum tribulis, qui iam ab aliquot annis in ecclesiis sub iurisdictione archiepiscopatus nostri Strigoniensis existentibus succreverunt et plantandis virtutum germinibus iuxta sanctorum patrum decreta, quorum vestigiis inhaerere cupimus, congregationem synodalem in civitate Tyrnaviensi, ubi hoc tempore dictae ecclesiae nostrae Strigoniensis sedes est, ad primam diem augusti proxime venturam celebrare, prout ex aliis literis nostris in valvis praefatae ecclesiae nostrae Tyrnaviensi et aliarum collegiatarum ecclesiarum nostrarum affixis clarius intelligere poteris. Eapropter te paterne hortamur ac etiam in virtute salutaris obedientiae et sub excommunicationis latae sententiae poena tibi committimus et mandamus, ut acceptis praesentibus pastores ecclesiarum sub tuo decanatu existentium sollicite et more alias consueto visitare ac peracta tandem huius modi visitatione ad praescriptam diem augusti primam in synodo ipsa nos de vita, moribus et doctrina ipsorum pastorum ecclesiae decanatu tuo subditorum edoctrurus et salutarem doctrinam ac praecepta auditorurus personaliter sub regiae maiestatis domini nostri clementissimi et nostro salvo conductu cum his, cum quibus de iure et veteri consuetudine competit, comparere debeas et tenearis. Secus in praemissis poena sub praemissa non facturus Datum Viennae prima maii anno dominicae incarnationis millesimo quingentesimo quinquagesimo quarto.

Nicolaus Olahus Strigoniensis etcetera manu propria.

Offener Papierbrief mit dem untern Rande beigedrucktem grossem Siegel. Hermannst. Cap. Arch. Nr. 138.

IV.

Tyrnau am 1. Mai 1554.

Nicolaus Olahus, Erzbischof von Gran, beruft die ihm unterstehende Geistlichkeit zur Synode nach Tyrnau.

Nicolaus Olahus miseratione divina archiepiscopus ecclesiae metropolitanae Strigoniensis locique eiusdem comes perpetuus primas Hungariae sanctae apostolicae sedis legatus natus ac serenissimi principis et domini domini Ferdinandi divina favente clementia Romanorum Hungariae Bohemiae etcetera regis semper augusti infantis Hispaniarum archiducis Austriae etcetera summus et secretarius cancellarius ac consiliarius etcetera dilectis nobis in Christo fratribus reverendis venerabilibus honorabilibusque et discretis viris universis et singulis dominis praelatis praepositis tam regularibus quam saecularibus, abbatibus, decanis, archidiaconis, vicearchidiaconis, plebanis et ecclesiarum parochialium rectoribus aliisque beneficiatis cuiuscunque status, conditionis et dignitatis existant nobis et ecclesiae nostrae metropolitanae Strigoniensi

ab antiquo subditis et subiectis Colocensis, Agriensis, Transyluaniensis, Waradiensis, Jauriensis, Wesprimiensis, Chanadiensis, Vaciensis et Nittriensis dioecesis et iurisdictionis ubilibet constitutis et existentibus salutem in domino sempiternam. In vinea domini Sabaoth in partem sollicitudinis vocati culturae ac custodiae eius congruo debemus ministerio ita insistere, ut eodem nostro ministerio caeteros cooperatores et subditos nostros ad servitia dei et ecclesiarum eius muniaque ac officia earum diligenter obeunda devote excitemus; et licet eius sit illam colere et custodire, qui plantavit, sine quo nihil bene colitur et custoditur, quia tamen debitum vocationis nostrae id maximopere exposcit ac requirit, ut pro viribus nostris in ipsa dei vinea incessanter infatigabiliterque operemur et pro extirpandis vitiorum spinis, peccatorumque tribulis, quae ipsam obumbrare et suffocare videntur, necnon plantandis virtutum germinibus, quibus dominus delectatur, totis affectibus intendamus. Quamobrem vestigiis sanctorum patrum iuxta canonicas traditiones inhaerere volentes propter subditorum nostrorum statum salutarem et informationem doctrinamque salutiferam eis impartendam officii nostri esse putavimus omnibus animi nostri viribus curare, ut subditi ipsi nostri ecclesiarum dei praefecti, qui patrimonii Christi vivunt tam ipsi compescantur a noxiis et ad salutaria dirigantur studeantque illi militare, cuius stipendiis aluntur, quam etiam gregem Christi curae et custodiae illorum concreditum sancta et salubri doctrina necnon bonorum operum suorum inculpataeque vitae exemplo in melius provehant. De consilio itaque venerabilium fratrum nostrorum capituli ecclesiae nostrae metropolitanae Strigoniensis necnon aliorum etiam iuris peritorum virorum ad primum diem mensis augusti proxime venturi et aliis diebus immediate sequentibus ad id aptis et sufficientibus Strigoniensi ecclesia nostra propter nostra et populi peccata in potestatem Thurcarum hostium crucis Christi pro dolor redacta in ecclesia nostra Tirnauensi auxiliante deo sanctam synodalem congregationem pro extirpandis vitiis et plantandis virtutibus de more vetusto et consuetudine laudabili praedictae ecclesiae nostrae Strigoniensis celebrare disposuimus, ordinavimus et volumus, prout disponimus, ordinamus et volumus. Ideo universitatem vestram imo vos omnes et singulos dominos praelatos, [et] viros ecclesiasticos supradictos praesentium serie requirimus, monemus et hortamur [in] domino vobisque nihilo minus in virtute sanctae obedientiae et sub excommunicationis latae sententiae poena districte praecipientes com[mittim]us et mandamus, quatinus vos ad eandem sanctam synodum praeparare et a[d praedictum] primum diem mensis augusti proxime venturi, quem quidem terminum vobis omnibus et singulis supradictis et cuilibet vestrum cuiuscunque ordinis gradus praeeminentiae et dignitatis existant pro primo, secundo tertio et peremptorio termino monitioneque canonica et sub dicta excommunicationis poena, quam in vos et vestrum quemlibet singulariter in singulos tam coniunctim quam divisim nisi feceritis et quilibet vestrum ea fecerit, quae mandamus, ferimus, in his scriptis ipsamque vos et vestrum quemlibet incurrere volumus eo facto celebrationi eiusdem sanctae synodi in praedicta ecclesia nostra Tirnauensi celebrandae interesse et vos propriis in personis praesentare studeatis et debeatis. Statuta synodalia pia paternaque monita exhortationesque salutiferas ibidem proponendas audituri et diligenter animo suscepturi et tandem domino cooperante opere effectualiter adimpleturi. De titulis etiam beneficiorum vestrorum ac aliis literis et munimentis vestris, quibus beneficia ac functionem vestram tenetis, in eadem synodo plenam nobis curetis et debeatis facere fidem. Vos vero domini praelati, praepositi et abbates ac alii religiosi etiam cum paramentis dignitatis vestrae congruentibus more alias consueto ad eandem convenire et decenter ornati celebrationi eiusdem assistere studeatis. Et ne aliquis ignorantiam de praemissis quomodolibet veleat allegare seu etiam praetendere, praesentes literas nostras in porticu sive ianuis dictae ecclesiae nostrae Tirnauensis et aliarum ecclesiarum nostrarum collegiarum more alias consueto affigi et extendi iussimus et fecimus ac ibidem

permanere poena sub praemissa mandavimus, ut omnia et singula in eis contenta ad singulorum notitiam valeant pervenire. Datum Tirnaviae prima maii anno domini millesimo quingentesimo quinquagesimo quarto.

Nicolaus Olahus archiepiscopus Strigoniensis etcetera manu propria.

Offener Papierbrief mit dem untern Rande beigedrucktem grossem Siegel. Hermannst. Cap. Arch. Nr. 139.

V.

Wien am 2. December 1554.

Nicolaus Olahus, Erzbischof von Gran, fordert den Clerus des Hermannstädter Capitels und die Mitglieder des Hermannstädter Rathes zur Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche auf.

Nicolaus Olahus miseratione divina archiepiscopus ecclesiae Strigoniensis locique eiusdem comes perpetuus primas Hungariae sanctae apostolicae sedis legatus natus ac serenissimi principis et domini domini Ferdinandi divina favente clementia Romanorum Hungariae Bohemiae etcetera regis semper augusti infantis Hispaniarum archiducis Austriae etcetera summus et secretarius cancellarius ac consiliarius etcetera honorabili parcho et decano Cibiniensi aliisque parochis sub decanatu eiusdem existentibus necnon prudentibus et circumspectis dominis magistro civium, iudicibus regio et sedis caeterisque consulibus et iuratis civibus eiusdem civitatis Cibiniensis dominis amicis et fratribus nobis honorandis salutem in domino paterna cum benedictione benevolentiam et obsequendi voluntatem. Magno animi nostri cum dolore superiori tempore acceperamus civitatem istam vestram pestis acerbitate assidue affligi, cuius vestrae afflictionis memores pro nostra erga vos affectione et officio saepe in orationibus nostris ad deum memoriam vestri faciebamus, quo tandem divina sua maiestas manum percutientis angeli inter vos retrahere dignaretur. Et quia nunc iam intelligimus plagam divinae indignationis aliquantulum remissius quam antea agere, gratias agimus deo patri omnipotenti, qui in fide et humilitate invocantibus se pro sua ineffabili pietate semper adesse consuevit, quod vos et civitatem istam vestram mitiori vultu aspicere non est dedignatus, precamurque suam divinam maiestatem cum nostris omnibus, ut aversis his pestilentiae et omnium aliorum periculorum malis vos et civitatem vestram in pace et tranquillitate diutissime conservet. Cum autem sancta veteris et novi testamenti monumenta multis in locis contineant famen ferrum capitivitatem pestilentiam et regnorum de manu in manum translationem propter iniustitiam infidelitatem inobedientiam templorum spoliationem et abolitionem sacrilegia religionis divinae et orthodoxae ecclesiae contemptum schismata et haereses periculosas a sancta catholica ecclesia et veterum sanctorum patrum signis et martyriis confirmata doctrina alienas quemadmodum de Dathan et Abyron et aliorum quamplurimorum exempla abunde testantur ex immenso dei altissimi iudicio humano generi caelitus dimitti, unde saepenumero cum timore et tremore animo nostro revolvere solemus haec omnia, quae nunc permissione dei patimur mala propter praemissa scelera inter nos grassari. Dum enim paterne recolimus maiorum et antecessorum ac progenitorum nostrorum mores virtutem pietatem inconcussam fidem constantiam perpetuam in sancta catholica religione permansionem, non possumus non agere gratias deo optimo maximo pro pace tranquillitate concordia tam in fide et religione dei quam etiam in regno per spiritum sanctum tunc temporis gubernata et confirmata. Hi etenim nostra quoque tempestate, dum praemissas colerent virtutes et praelatis suis atque praepositis in unione sanctae ecclesiae parerent, nihil non praemissorum bonorum experti fuerunt in summaque animi et corporis tranquillitate et otio vixerunt deum ipsum optimum maximum una fide voce unoque ore et recta sanctae ecclesiae doctrina in summa concordia et animorum consensione coluerunt. Procul tunc aberat

hostis tam internus quam externus, non tam frequentes pestilentiae, bella, periculaque grassata sunt, sed in summa pace ac tranquillitate vitam degebant. Florebat regnum, florebat respublica omnis et maxime ista civitas vestra caput et metropolis Saxonicalium civitatum, egestas et tremor aberant, concordia et amicitia inter eos vigeant. At postquam haeretica ista nonnullorum apostatarum doctrina multis ante saeculis ab orthodoxa ecclesia et sanctis patribus nostris tanquam virus et venenum ab omnibus Christi fidelibus explosa et reprobata hoc nostro aevo esset resuscitata mox expulsi fuere viri pii ac religiosi e monasteriis suis utriusque sexus ecclesiae dei spoliatae ruptae demolitae ac solo aequatae periere malignitate hominum arces regni finitimae robor militiae Vngaricae regesque et principes extincti regnum divisum et infinita alia mala rempublicam Vngaricam omni ex parte invaserunt usque adeo, ut nullus fere iam locus, nullus angulus nisi dominus omnipotens hoc malum ex sua benignitate averterit, reperiri queat, qui securitatem qui quietem aliquam mentis et corporis praebere possit. Quare fratres in Christo charissimi, si haec omnia, quae praemisimus, diligentius animo vestro revolveritis, procul dubio facile comperietis, quo in loco et statu respublica vestra nunc versetur. Cuius rei gratia tristior ex animo et dei clementiam suspirans ac gemebundus supplex invoco, ut det vobis gratiam respiscendi sanctae catholicae et Romanae ecclesiae obediendi et vero ac legitimo animarum vestrarum pastori in omnibus parendi et ad veram sanctae catholicae ac Romanae ecclesiae unionem revertendi. Una enim est fides una religio una ecclesia sponsa dei immaculata, nec plures esse possunt, quae sanctis sacramentis et unione perpetua coalescit et confirmatur, extra quam nulla animorum salus reperiri potest. Moti igitur vocatione in primis nostra, qua parochis vestris et vobis immerite licet praepositi sumus, deinde amore et charitate in patriam, in qua nati longo tempore educati et multis dei donis gratuito adfecti rogamus vos fratres charissimi et per viscera Jesu Christi hortamur et monemus tam vos quam parochum vestrum ac alios vobis subditos atque etiam sub salutaris obedientiae poena vobis firmiter committimus, ut tandem relictis haereticis et pravis dogmatibus sanctae matri ecclesiae adversantibus ad unitatem et communionem eiusdem sanctae catholicae et Romanae ecclesiae revertamini, parete nostrae sinceræ rectae et charitatis plenae paternae admonitioni. Quod si feceritis, prout facere debetis, nemini dubium erit, quin deus optimus maximus vos respiscentes et de praeteritis erroribus poenitentiam agentes in clementiae suae sinum et sanctae catholicae ecclesiae gremium, in qua spiritus suus sanctus ad finem usque saeculi habitabit, benigne sit recepturus. Vos vero parochi et decane Cibinensis et alii eidem subiecti manus vestras a messe aliena removete aut relicta condemnata ad gremium sanctae matris ecclesiae, quae ad se revertentibus benigna est, et ad obedientiam nobis praelato et pastori vestro, praestandam mature redite; vos vero domini consules reiicite parochos vestros non secundum ordinem Christi et ecclesiae suae catholicae ordinatos, eligite alios novos, quorum religio et professio cum doctrina sanctae catholicae ecclesiae conveniat, praesentate eos nobis pastori vestro, ut probentur, examinentur riteque ac legitime, si sufficientes ministerio dei reperti fuerint, ordinentur iuxta Christi et sanctae matris ecclesiae catholicae apostolorum divorumque patrum sanguine et martyriis confirmatam institutionem. Hanc piam paternamque ex officio nostro pastorali profectam exhortationem, ut par est, admittite et quicquid statueritis, non sicuti ad priorem nostram admonitionem fecistis, nobis rescribite et in domino nostro Jesu Christo bene valete, qui vos ab omni tribulatione et periculo potenti sua manu eripere et conservare dignetur. Datum Viennae secunda die decembris anno domini millesimo quingentesimo quinquagesimo quarto.

Strigoniensis et cetera manu propria.

Zwei zusammengeheftete Papierbogen mit beigedrucktem kleinem Siegel. Hermannst. Cap.
Arch. Nr. 140.

VI.

Wittenberg am 25. October 1555.

Der Rector der Wittenberger Universität stellt Anton Jung aus Klausenburg ein
Zeugniss aus.

Rector academiae Witebergensis Joachimus a Bust iuris utriusque doctor omnibus lecturis has literas salutem domini! Etsi de ea regione in Pannonia, quae nunc habet nomen Transsylvaniae variae sunt doctorum opiniones, tamen in hoc plerique consentiunt, eam olim fuisse sedem Jazygum, quod nomen credibile est ab Jonibus esse, ut sint dicti *ιαζυγες* quasi cum Jonibus cosiuncti, et Strabo dicit Jazyges esse partem Sarmatarum. Sunt autem in eam regionem postea infusi Daci et Getae, inde et Dacia dicta est. Et reliquiae, quae adhuc ibi sunt Germanicae, sunt reliquiae Gothorum seu Getarum. Est autem ea ex regione oriundus honestus hic et eruditus iuvenis Anthonius Jungk Clauseburgensis, cui hinc discessuro et testimonium de suis studiis et moribus a nobis petenti summa id voluntate tribuimus. Comperimus enim et mores eius honestos esse et ingenium liberali doctrina ita excultum, ut spes sit illud ecclesiae aliquando magno usui atque ornamento fore. Diligenter didicit eas artes, quae initio traduntur formandi sermonis et regendae ratiocinationis causa et ad has simul reliquas philosophiae partes, arithmeticen, exordia physicae et dulcissimae doctrinae de motibus coelestibus adiunxit. Quod eo quidem avidius fecit, quia cum natura ad musicen ferretur, consideratio harmoniarum, quae non solum in vocibus sed et in universo mundi opificio in motibus coelestibus et miranda corporis humani fabrica conspiciuntur, valde dulcis et iucunda ipsi fuit. Cum autem recte iudicaret in tot tantisque praesentis vitae miseriis nihil esse magis expetendum vera agnitione dei et quidem intellectu huius ipsius doctrinae, in qua deus immensa et inenarrabili bonitate se suamque voluntatem generi humano certissimis testimoniis patefecit: studiose quoque audivit in hae schola pias enarrationes eius doctrinae, quae in lympidissimis fontibus Israhel hoc est in prophetarum et apostolorum scriptis continetur, ita ut recte summam doctrinae christianae teneat et pie ac constanter de hac amplectatur perpetuum consensum catholicae ecclesiae Christi comprehensum in symbolis et recitatum in confessione harum ecclesiarum exhibita imperatori Carolo V. in comitiis Augustanis anni MDXXX totoque pectore ab omnibus fanaticis opinionibus damnatis iudicio verae ecclesiae dei abhorreat. Hanc vero animi pietatem etiam vera invocatione dei in agnitione et fiducia mediatoris et honesta morum gubernatione declarat. Quare hunc Antonium omnibus honestis et doctis viris sedulo commendamus et rogamus, ut officia debita honestis scholasticis, qui et piis moribus praediti sunt, et studia sua ecclesiae utilitati destinarunt, ipsi quoque praestent, simulque cogitent esse hanc et gratam deo pietatem et convenientem communi hominum societati et naturae foederi, ut cum propter doctrinam et multas alias causas peregrinationes hominibus necessariae sint et simul plenae laborum et periculorum, illi qui honestas et graves itinerum causas habent, qua decet humanitate, tractentur, iuventur et tegantur. Sicut et veteres, qui iustitiae officia magis intellexerunt et religiosius coluerunt, beneficentiam erga hospites severissime praeceperunt et quidem eos deo curae esse affirmarunt. Notum enim est illud Homeri: *Ζεὺς δ' ἐπειτήτωρ ἱερέων τε ξείνων τεξείνιος, ὃς ξείνοισιν ἀρ' αἰδοῖσιν ὄρηδει.* Bene vale pie lector. Witebergae sub sigillo academiae die XXV. octobris anno millesimo quingentesimo quinquagesimo quinto.

Offener Pergamentbrief. Der untere Rand ist umgeschlagen und an grüner Seidenschnur das in rothes Wachs gedruckte Siegel der Universität in Blechkapsel angehängt. Hermannst. und Nat. Arch. Nr. 729.

